Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937
1929

18.6.1929 (No. 167)

Visual Library

Dienstag, 18. Juni 1929 — 174. Jahrgang Nr. 167

Karlsruher Tagblatt

Badische Morgenzeitung
mit
Industrie- und Handelszeitung
Gegr. 1756 und der Wochenschrift „Die Pyramide" Gegr. 1756

Bezugspreis: monatlich 2.40 ℳ frei Haus. In unserer Geschäftsstelle oder in unseren Agenturen abgeholt 2.10 ℳ. Durch die Post bezogen monatlich 2.40 ℳ ausschl. Zustellgeld. Im Falle höherer Gewalt hat der Bezieher keine Ansprüche bei verspätetem oder Nichterscheinen der Zeitung. Abbestellungen werden nur bis 25. auf den folgenden Monatsletzten angenommen. Einzelverkaufspreis: Werktags 10 ₰, Sonntags 15 ₰. Anzeigenpreise: die 10gespaltene Nonpareillezeile oder deren Raum 33 ₰, Reklamezeile 1.25 ℳ, an erster Stelle 1.50 ℳ, Gelegenheits- und Familienanzeigen sowie Stellengesuche ermäßigter Preis. Bei Wiederholung Rabatt nach Tarif, der bei Nichteinhaltung des Zahlungsziels, bei gerichtlicher Beitreibung und bei Konkursen außer Kraft tritt. Gerichtsstand und Erfüllungsort: Karlsruhe in Baden.

Verantwortlich für den politischen Teil: Dr. Brixner; für Stadt, Baden und Nachbargebiete: i. V.: A. Rudolph; für Feuilleton und „Pyramide": K. Joho; für Musik: A. Rudolph; für Handel, Sport und den übrigen Textteil E. Leupold; für Inserate: H. Schriever, sämtlich in Karlsruhe. Druck und Verlag „Karlsruher Tagblatt" (Concordia, Zeitungsverlags-Gesellschaft m. b. H.), Karlsruhe, Karl-Friedrichstraße 6. Berliner Redaktion: W. Pfeiffer, Berlin W 57, Bülowstraße 63, Tel.-Amt Kurfürst 125. Für unverlangte Manuskripte übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Sprechstunde der Redaktion von 11—12 Uhr vormittags. Schriftleitung: Karl-Friedrichstraße 6, Geschäftsstelle: Karlsruhe, Kaiserstraße 203. Tel. Nr. 18, 19, 20, 21. Postscheckkonto Karlsruhe Nr. 9547.

Flugzeugunglück im Aermelkanal.

In aller Kürze.

* Der Reichspräsident hat den bekannten Rechtslehrer Prof. Dr. Wilhelm Kahl zu seinem 80. Geburtstage schriftlich beglückwünscht und ihm den Adlerschild des Deutschen Reiches verliehen. Die Reichsminister Severing und v. Guérard haben die Auszeichnung dem Jubilar überreicht.

*

Reichspräsident von Hindenburg, der einen kürzeren Erholungsurlaub in Ostpreußen verbringen will, traf am Montag vormittag mit dem fahrplanmäßigen D-Zug in Rosenberg in Ostpreußen ein. In seiner Begleitung befand sich nur sein Sohn, Oberstleutnant von Hindenburg.

*

Die kommunistische Reichstagsfraktion hat zur Beratung des Haushalts des Reichswehrministeriums einen Mißtrauensantrag gegen den Reichswehrminister Gröner eingebracht.

*

In Berlin begann am Montag vormittag der 11. Kongreß des Weltbundes für staatsbürgerliche Frauenarbeit. Im Namen der Reichsregierung begrüßte der Reichsminister des Innern, Severing, den Kongreß.

*

* Im Richterprozeß beantragte der Oberstaatsanwalt gegen Dr. Richter wegen Meineides 2 Jahre Gefängnis und wegen Mords, begangen an der Frau Mertens, die Todesstrafe.

*

* Im Rogensprozeß wurde August Rogens zum Tode, Frau Kähler zu 9 Jahren Zuchthaus, die übrigen Angeklagten gleichfalls zu längeren Freiheitsstrafen verurteilt.

*

Ein schweres Erdbeben hat auf Neuseeland in Nelson und Westland überall schwere Schäden u. a. durch die Zerstörung von Gebäuden angerichtet.

*

* Ein Trupp angetrunkener französischer Soldaten hat in Mainz Ausschreitungen gegen Straßenpassanten verübt.

*

An der Mündung des Columbia-Flusses ist der amerikanische Dampfer „Laurel" bei schwerem Sturm gescheitert. Zuhilfegeeilten Rettungsbooten gelang es nach langen vergeblichen Versuchen, die 32 Mann starke Besatzung zu retten.

*

* Die französischen Ozeanflieger erzählten über den Verlauf des Fluges, daß ihnen beim Auftauchen des blinden Passagiers der Gedanke durch den Kopf gegangen sei, diesen unerwarteten Reisebegleiter über Bord zu werfen.

* Näheres siehe unten.

Ausschreitungen in Mainz.

Französische Soldaten belästigen harmlose Passanten.

WTB. Mainz, 17. Juni.

Ein Trupp französischer Soldaten hat gestern abend auf dem Halloplatz und in den anliegenden Straßen der Altstadt anscheinend in angetrunkenem Zustande Straßenpassanten belästigt und mit gezogenen Seitengewehren bedroht. In mehreren Fällen wurden Personen, die sich der Belästigung durch die Flucht entziehen wollten, sogar bis in die Häuser verfolgt, wo die Soldaten Türen und Möbel mit den Seitengewehren beschädigten. Der 43jährige Arbeiter Georg Jankert, der einem der verfolgten Passanten zu Hilfe kam, wurde durch einen Schlag mit dem Seitengewehr am Hinterkopf schwer verletzt und mußte ins Krankenhaus gebracht werden. Ein größeres Polizeiaufgebot konnte später 4 Teilnehmer an den Ausschreitungen festnehmen und auf die Polizeiwache bringen, wo sie nach einiger Zeit von einer starken französischen Militärabteilung abgeholt wurden.

Folgenschwere Notlandung.

Sieben Reisende umgekommen.

TU. London, 17. Juni.

Ein am Montag vormittag fahrplanmäßig um 10.30 Uhr mit 11 Reisenden, dem Piloten und dem Mechaniker an Bord von Croydon abgeflogenes Verkehrsflugzeug der Strecke London—Paris—Zürich, sah sich drei Meilen von der englischen Küste entfernt zur Notlandung gezwungen. Während alle Meldungen noch bis zum späten Nachmittag von einem glatten Verlauf der Landung und Rettung sämtlicher Insassen sprachen und auch eine entsprechende amtliche Mitteilung dieses Inhaltes herausgegeben wurde, wird nun amtlich der Verlust von sieben Menschenleben bekannt gegeben.

Von der Imperial Airway wird folgender Bericht herausgegeben: Das heute vormittag um 10.30 Uhr abgeflogene Verkehrsflugzeug der Linie London—Zürich sandte Notsignale aus, als es sich 15 Meilen von der englischen Küste entfernt über dem Kanal befand. Der Pilot kehrte um, mußte aber drei Meilen von der Küste entfernt niedergehen. Er teilte drahtlos mit, daß er längsseits eines Fischdampfers niedergehen werde, was auch geschah. Auf Grund der ständigen Notstandsvorkehrungen wurden sofort nach Eingang des Notsignals weitere Schiffe an die Unglücksstelle entsandt. Bedauerlicherweise haben sieben Reisende ihr Leben verloren. Vier Reisende, der Pilot und der Mechaniker wurden verwundet, wie man hofft nicht ernsthaft.

Aus der harmlos erschienenen Notlandung, über deren günstigen Verlauf noch am Spätnachmittag Augenzeugenberichte veröffentlicht wurden, ist danach ein Verkehrsunfall ersten Ranges geworden, da neben den sieben Toten alle weiteren Insassen verletzt wurden. Ein ähnliches schweres Unglück im englischen Luftverkehrsdienst hat sich am Heiligen Abend 1924 ereignet, als ein Flugzeug kurz nach Verlassen von Croydon notlanden wollte, sich überschlug und in Flammen aufging, wobei sieben Reisende und der Pilot ihr Leben verloren.

Ueber die Ursache des Verkehrsunglücks fehlen noch alle zuverlässigen Hinweise, da alle früheren Meldungen davon sprachen, daß das Flugzeug sich an der Oberfläche hielt. Die Reisenden, die sich auf den Tragflächen halten konnten, sollen von einem nur 1½ Meilen entfernten französischen Fischdampfer und anderen gleichfalls in der Nähe befindlichen Fahrzeugen aufgenommen worden sein. Von den Toten sind bisher nur drei an Land gebracht worden. Vier weitere sind, wie man annimmt, in der von Beginn der Notlandung an völlig unter Wasser liegenden Kabine noch eingeschlossen. Bei dem verunglückten Flugzeug handelt es sich um einen Handley-Page-Doppeldecker mit zwei Motoren von 1000 PS., der im März 1926 in Dienst gestellt wurde, bisher 250 000 Meilen zurücklegte und etwa 1000 Mal den Kanal überflogen hatte.

Außenpolitische Frontbildung.

Vor der außenpolitischen Debatte. — Die deutschnationale Opposition.

(Eigener Dienst des „Karlsruher Tagblatts".)

W. Pf. Berlin, 17. Juni.

Reichsaußenminister Dr. Stresemann, der heute nach Barcelona zur Besichtigung der Weltausstellung gefahren ist, wird, wie nunmehr amtlich bekanntgegeben wird, am Mittwoch vormittag in Paris eintreffen und bereits am Nachmittag nach Berlin weiterreisen. Es stehen dem Reichsaußenminister also nur wenige Stunden zur Verfügung, um am Quay d'Orsay vorzusprechen und mit Briand die in Madrid begonnene Aussprache fortzusetzen und gegebenenfalls auch mit Poincaré zusammenzutreffen. Damit erledigen sich alle diejenigen Meldungen, die davon sprachen, daß der englische Außenminister Henderson und der belgische Ministerpräsident Jasper ebenfalls am Donnerstag nach Paris kommen werden. Dr. Stresemann wird dann am Donnerstag wieder in der Reichshauptstadt eintreffen. Auf das Ersuchen des Reichsaußenministers hin, die Beratung des Etats des Auswärtigen Amtes zu verschieben, hat der Aeltestenrat des Reichstags heute den Arbeitsplan für den Rest der zweiten Lesung geändert. Am Dienstag wird der Etat der allgemeinen Finanzverwaltung, am Mittwoch der Etat des Finanzministeriums in Verbindung mit den Steuergesetzen, am Donnerstag das Haushaltsgesetz und am Freitag die noch verbleibenden Etatreste beraten werden. Am Samstag wird dann die Aussprache über den Etat des Auswärtigen Amtes beginnen, die sich übrigens nur auf das Plenum beschränkt und nicht, wie zuerst angenommen wurde, auch auf den Auswärtigen Ausschuß erstrecken soll.

Mit dieser außenpolitischen Debatte wird der große innerpolitische Kampf um die Neuregelung der deutschen Reparationsverpflichtungen und den neuen Youngplan beginnen. Allerdings ist es noch zweifelhaft, ob die Reichsregierung bereits in diesem Stadium der Neuregelung unserer Reparationsverpflichtungen eine bindende Erklärung über ihre Stellungnahme zu den Vorschlägen der Sachverständigen abgibt. Man darf nicht vergessen, daß die Entscheidung über die Annahme oder Ablehnung der Vorschläge der Pariser Sachverständigenkonferenz durch die beteiligten Regierungen erst auf der großen politischen Konferenz in London fallen wird, und daß diese Entscheidung von einer Reihe von politischen Faktoren abhängt, die heute noch in keiner Weise feststehen. Aber das Hauptthema der außenpolitischen Debatte wird der Schlußbericht der Pariser Sachverständigen sein.

In dieser außenpolitischen Aussprache wird sich auch schon die künftige Mehrheit für die Annahme des Youngplanes abzeichnen. In parlamentarischen Kreisen ist die sogenannte „Generaloffensive" der Deutschnationalen gegen den „Pariser Tributplan", die am Samstag vom Parteivorstand der Reichstagsfraktion der Deutschnationalen beschlossen wurde und die damit im Zusammenhang stehende Behauptung eines Hugenberg-Montagsblattes über einen Brief der Reichsregierung an die Sachverständigen lebhaft erörtert worden. Die Behauptung, daß die Reichsregierung durch ein solches Schreiben einen Druck auf die Sachverständigen ausgeübt habe, ist von der Regierung klar und eindeutig dementiert worden. Alle Sachverständigen haben bereits früher einmütig erklärt, daß sie stets nach ihrem freien Ermessen entschieden haben und daß in keinem Stadium der Beratungen irgend eine Beeinflussung durch die Regierung versucht worden ist. Kann dieser Vorwurf als erledigt gelten, so bleibt doch immer die Aktion der Deutschnationalen gegen die Annahme der Reparationsgesetze bestehen. Sie haben allerdings selbst in ihrer Entschließung zugegeben, daß sie kaum das notwendige Drittel im Reichstag zusammenbekommen werden, um die Verkündung der neuen Reparationsgesetze auszusetzen. Aber selbst, wenn ihnen das gelingt, kann auf Grund des Artikels 72 der Reichsverfassung der Reichspräsident ungeachtet dieses Verlangens diese Gesetze verkünden, wenn der Reichstag und der Reichsrat sie für dringlich erklären, und es ist nicht schwer zu ersehen, welche Entscheidung der Reichspräsident in seinem ausgeprägten Pflichtbewußtsein fällen wird, wenn Reichstag und Reichsrat die Gesetze für dringlich erklären. Aber auch für einen Volksentscheid besteht wenig Aussicht auf Erfolg, zumal es sehr fraglich ist, ob die Dawesgesetze überhaupt zu einem Volksentscheid zugelassen werden, da auf Grund des Artikels 72, Absatz 4, über Haushaltsplan, Abgabengesetze und Besoldungsordnungen nur der Reichspräsident einen Volksentscheid veranlassen kann.

Fahrt ins Burgenland.

Von
Dr. Maria Mundprecht.

Viel Blühen und Vergehen erzählt eine Wanderung durch das Burgenland. Ein Unrecht wäre es, dieses alte Stück deutscher Erde, wo Theoderich geboren wurde, wo die Nibelungen Gunther, Gernot und Giselher auf ihrem Zug ins Hunnenland gerastet haben, zu durcheilen; nein, in ruhiger Beschaulichkeit muß man das Land mit seiner eigenartigen landschaftlichen Struktur auf sich wirken lassen. Vom garten- und obstreichen Kurort Sauerbrunn, dessen Säuerling zu Zeiten der Römer schon heilkräftig hervorsprudelte, bis zum alten Forchtenstein hinauf, stellt sich eine weite Waldkulisse auf, durch die man stundenlang wandern kann, und wo im tiefdunklen Tannenwalde blutrote Buchen, viele weiße leuchtende Birken, wie von Malerhand hingestellt, stehen.

Burg Forchtenstein ist der braune steinerne Grenzwächter in der Waldlandschaft ringsum. Die dunklen Fensteraugen blicken weit in die Gegend hinein, dem Osten zu. Und der Boden zu ihren Füßen, wo da und dort eine Hand voll Häuser und Häuschen darüber hingestreut scheint, wie Riesenwürfel aus einer Riesenfaust, ist schachbrettartig mit Feldern und Gärten bedeckt. Der ganze Boden scheint ein aus bäuerlicher Regsamkeit gewirkter Teppich Gottes zu sein. Die melodische Wald- und Wiesenlyrik der Ausläufer der Alpenwelt hat sich hier zur epischen Breite gewandelt. Breit ausgegossen, lichtüberströmt grüßt das grüne Land ringsum. Gottes Milde und Güte hat sich sichtbarlich auf diese weite, besonnte, von welligen Hügeln umrahmte, fruchtgesegnete Erde gesenkt, aus der sich die jüngste aller österreichischen Hauptstädte, Eisenstadt, selbstbewußt emporrichtet.

Eisenstadt, die Haydnstadt, der Geburtsort des weltberühmten Anatomen Hyrtl, die reizende Stadt mit den vielen Fanny Elßler-Erinnerungen. Eisenstadt, das einst bewehrte und trotzige Städtchen, ist der Typus der alten deutschen Stadt. Es sind dieselben altväterischen Fronten durch enge Gassen hin, wie in Hunderten ähnlicher deutscher Städte, die gleichen Verschneidungen zwischen Dächern und Himmel, es ist das nämliche Katzenkopfpflaster auf abschüssigen Wegen, es sind die gleichen neugierigen Gesichter an den Fenstern, dieselben behäbigen Kirchgänger an Sonntagen und es ist dennoch alles hier anders und neu und einmalig an diesem Orte. Es scheint doch etwas wie eine Seele der Stadt zu geben, ein Unnennbares und Ungreifbares, das sich uns plötzlich in der deutschen Stadt Eisenstadt mit visionärer Kraft aufdrängt. So, als ginge dieses Unsichtbare durch die Stadt, so als riefe dieses Unsichtbare: Hier die Vollendung eines jahrhundertelang währnden Kampfes ums Deutschtum; hier erlebe das Wunder deutscher Zähigkeit, deutschen Festhaltens am Stammvolke, hier erfülle die Pflicht zur Bejahung einer Zeit, deren Spiegel der burgenländische Mensch ist!

Jedes Haus, jedes Portal, jeder Brunnen ist Kleinarbeit am deutschen Geist. Man sieht da stilvolle Barockfassaden, reizende Torwinkel, hat Tiefblicke in malerische Hausfluren und Höfe, meint jetzt müsse durch eine Torwölbung der Herr Magister als „ewiger Hochzeiter", wie wir ihn aus den Spitzweg'schen Bildern kennen, treten. Und der Zauber der Bildstöcke .... Alles, alles ein zur Architektonik gewordenes Bekenntnis zum Deutschtum während fremdherrschaftlicher Einflüsse. Auf diese Art hatte der Burgenländer versucht, als Grenzdeutscher sein Volkstum täglich neu zu erwerben und zu besitzen. Sein Wille, deutsch zu bleiben, war ihm auf diese Art immer gegenwärtig, füllte zum Teil sein Denken aus. Auf diese Art bekannte er sich durch die Tat, und sei es auch die schlichteste, zum Festhalten am deutschen Stammesvolke.

Und dann das deutsche Bauernhaus mit Stroh gedeckt und auf der einsamen weiten Heide, — jedes ein schlichtes und sicheres Bollwerk gegen deutschfeindliche Einflüsse seit den Zeiten der Altvordern. Die Bauern auf ihren Heidegehöften blieben urdeutsch, waren nicht umzukriegen, wie ein Teil der Intelligenz. Sie blieben deutsch ohne den großen Aufwand eines Wortschwalls, ohne das Pathos leerer Gesten. Ihr Gefühl war echt und tief verborgen. Sie litten und kämpften um ihr Deutschtum wie um eine Geliebte, der man wahrhaft gut ist. Sie renommierten nicht einmal damit, waren keine Chauvinisten, sie affektierten keine Empfindung, die sie still und fest in sich trugen. Und so ist das ganze Land mit seinen Einwohnern deutsch

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

geblieben und die vielen Eigenheiten und landschaftlichen Kontraste konnten daran nichts ändern. Und kontrastreich ist das Land. Aus der weichen Lindigkeit der Weinriedengegend gelangt man mit dem Auto in ganz kurzer Zeit in die Melancholie des Steppenzaubers. Da bleibt das Auge am romantischen Bilderbuchmerkmal Hollands, an den Windmühlen von St. Andrä hängen. Weit und vollständig eben, ohne die geringste Unterbrechung dehnt sich das Land. Flach, monoton, registriert der erste Eindruck, bald aber werden Blick und Gefühl von dem Zauber der Steppenpußta erfaßt, die Seele weitet sich dem melancholischen Pußtazeuber, wo das Stöhnen und Aechzen der Windmühlflügel so recht zur Stimmung der Landschaft paßt, wo der Schwengel eines Pußtabrunnens einsam zum Himmel starrt und alles Steppeneinsamkeit verrät, zu der das schluchzende Lied des Zigeuners gehört, und wo Erinnerungen an Lenau und Liszt, die hier den Ton der Landschaft eingefangen und in ihren Werken wiedergegeben haben, kommen. Wir kommen an den seltsamsten Landstrich Europas, an der Seenplatte vorüber, wo das Weiß der schnatternden Gänse, das Braun der äsenden Rinder wie bunte Farbenkleckse auf das Grün der Erde fallen.

In der Ferne grüßt der Neusiedlersee, der merkwürdigste Geselle deutschen Landes. Einmal ist er da, rauscht er und wogt er, und einmal wieder läßt er an seiner Stelle Korn reifen und unendliche Schilfwälder werden. Veränderlichkeit ist einer seiner schönsten Reize. Ewig wechselt er sein Aussehen, ganz nach der Wassertiefe und Lichtstimmung des Himmels. Buntfarbig und unberechenbar leuchtet er bald wie ein tief dunkler Edelstein auf, fließt er bald über sonnenleuchtendes Schilf und hüllt sich des Abends in lichtgraue Seide und zieht das Traumgespinst des Nebels über seine kleinen Flüsterwellen. Und eine Vogelwelt gibt es da, deren Buntheit und Mannigfaltigkeit kein anderer See Europas aufweist. Und bei der Vielheit und Schönheit der gefiederten Gäste am Neusiedlersee ist der alte treue Hausstorch ein recht bekannter Geselle. Er klappert jahraus, jahrein vom Schilf aus sein Segensliedl bis weit hinein in die weite Heide, bis zu den Gehöften der alten deutschen Heidebauern. Er klappert und klappert, auf daß der Stamm der erbgesessenen deutschen Geschlechter nicht aussterbe.

Der Südwesten der alten deutschen Ostmark Karls des Großen, das herbfrische Ländchen der Berge, Burgen und Wälder ist voll vom Singen und Sagen der deutschen Vergangenheit. Die Bäume ringsum flüstern von längst verrauschten Zeiten, die dort gegenwärtig geblieben sind, die Blätter lispeln vom ewig wechselvollen Leben und Sterben. Stumm, voll alter unerschlossener Geheimnisse blicken die Burgen, Schlösser und Ruinen hinein ins Land. Man wandert durch Tür und Tor so mancher alten Burg, die wie ein ruppiger, trutziger Landsknecht aus waffenklirrender Herrenzeit ins Land blickt. Ueberall wird man von Romantikstimmung umwittert. Ueberall rauscht der deutsche Wald.

So liegt das Burgenland vor uns. Mit seinen Wiesen und Wäldern, mit seinen Höhen und Feldern, mit seinen Burgen und Schlössern, mit seinen Siedlungen und Menschen. Gerodet und urbar gemacht als deutsches Grenzland gegen Osten. Und das ist es all die Jahrhunderte hindurch geblieben und soll es weiter bleiben. Und wer nicht als oberflächlicher Sommerfrischler, sondern als ernster Wanderer mit klarem Auge und offenem Herzen durch dieses Land zieht, dem wird es gewiß zum deutschen Grenzerlebnis werden.

Die Anleiheverhandlungen des Reiches stehen nunmehr vor dem Abschluß. Es handelt sich um einen mehrmonatigen Auslandskredit in Höhe von 50 Millionen Dollar, den das Reich wegen seiner bekannten schwierigen Kassenlage aufnimmt. Angaben über Herkunft sollen erst nach dem Abschluß gemacht werden.

Geheimrat Kahls 80. Geburtstag.

Große Ehrungen. — Feier im Reichstag.

WTB. **Berlin**, 17. Juni.

Geheimrat Kahl ist anläßlich seines 80. Geburtstages heute der Gegenstand so großer Ehrungen, wie sie nur wenigen Menschen zuteil werden. Bereits um ½10 Uhr erschienen als offizielle Gratulanten für den Reichspräsidenten und die Reichsregierung Reichsjustizminister v. Guérard und Reichsinnenminister Severing in der Wohnung Kahls. Sie überreichten dem berühmten Rechtsgelehrten den Adlerschild des Reiches mit der Inschrift: „Dem Hüter und Gestalter des Rechts." —Gleichzeitig überbrachten sie ein Bild des Reichspräsidenten mit Widmung und ein Handschreiben, in dem Reichspräsident v. Hindenburg seine Glückwünsche zum Ausdruck bringt. Während des ganzen Vormittags gingen die Abordnungen, die die Glückwünsche kirchlicher Vereinigungen, von Universitäten, deren Ehrendoktor Prof. Kahl ist, von Wohlfahrtsorganisationen und politischen Korporationen überbrachten, im Hause Geheimrats Kahls ein und aus. Im ganzen hatten sich etwa 20 Abordnungen angesagt. Besonders herzliche Glückwünsche überbrachten die Vertreter der Deutschen Volkspartei, für deren Reichstagsfraktion Dr. Scholz und Dr. Zapf und für deren Parteivorstand Dr. Kempkes und Frau v. Kulesza bei dem ehrwürdigen Jubilar erschienen. Im Laufe des Vormittags ist auch bereits eine unübersehbare Anzahl schriftlicher Glückwünsche und Blumenspenden eingegangen.

Heute nachmittag fand im Reichstag eine besondere Feier statt, die Reichstagspräsident Löbe zu Geheimrat Kahls Ehren veranstaltete. Den Platz des Jubilars zierte ein großer Blumenstrauß. Präsient Löbe sprach unter lebhaftem Beifall des Hauses dem Abg. Dr. Kahl die Glückwünsche des Reichstages aus: Der Reichstag ist stolz und erfreut, Sie in solcher Rüstigkeit und Frische an unserem Werke mitarbeiten zu sehen. Wir sind einig in dem Wunsche, Sie noch lange mitarbeiten zu sehen an dem Aufbau Deutschlands. Die Spuren Ihrer Mitarbeit trägt die Verfassung von Weimar und trägt eine lange Reihe von Gesetzen und Rechtsnormen, die ein unruhiges Jahrzehnt uns abnötigte. Tag um Tag sind Sie bemüht, als Führer des Strafrechtsausschusses Ihre Lebensarbeit zu krönen durch das große Werk des Strafgesetzbuches. Wenn wir Ihnen heute die Hand reichen, dann in der Hoffnung, es bald wieder tun zu können, nämlich wenn ich die Vollendung dieses gesetzgeberischen Werkes von diesem Platze aus verkünden darf, das für immer mit Ihrem Namen verknüpft sein wird. Zunächst also bis dahin, hochverehrter Herr Kollege, Rüstigkeit, Frohsinn und warme Abendsonne! Das winkt unser Blumengruß Ihnen zu! (Lebhafter Beifall auf allen Seiten des Hauses).

Nach der Glückwunschrede des Reichstagspräsidenten, die von den Anwesenden stehend angehört (die Kommunisten waren nicht anwesend) und mit Händeklatschen aufgenommen wurde, ging Abg. Kahl zur Rednertribüne hinauf. Er dankte dem Reichstagspräsidenten und dem Reichstag in einer Ansprache, in der er ausführte: Den Glückwunsch, den ich von der deutschen Volksvertretung heute entgegennehemn darf, muß ich neben dem Gruß und Glückwunsch des Herrn Reichspräsidenten und der Reichsregierung als die höchste Auszeichnung erkennen und bekennen, die ich auf diesem Höhepunkt meines Lebens überhaupt erfahren kann. Der Dienst, den ich hier leisten kann, dient zu meinem größten Lebensglück gerade in der ernstesten Zeit des Vaterlandes. Ich bin nicht eingetreten in die Nationalversammlung und in den Reichstag aus Liebhaberei, aus Politik oder aus dem Gedanken, als ob mir auf politischem Gebiet ein besonderer Beruf oder eine besondere Befähigung zukomme. Oh nein, was mich getrieben hat, das ist die heilige Liebe zum Vaterland. Sie hat mich in die Nationalversammlung und in den deutschen Reichstag getrieben. Das war das höchste und vornehmste Organ, das berufen war und ist und sein wird zur Wiederaufrichtung, zum Wiederaufbau unseres geliebten Vaterlandes. Lediglich in diesem Sinne habe ich hier meine Tätigkeit ausgeübt, um kleine Bausteine beitragen zu können zu diesem Wiederaufbau. Das ist auch mein Vorsatz für die Zukunft. Wahlreformen allein werden nicht einen Reichstag schaffen, der das deutsche Volk wieder auf die Höhe führen kann. Ich lebe und sterbe der Hoffnung, daß es dem Deutschen Reichstag, der deutschen Volksvertretung, beschieden sein wird, das deutsche Volk wieder auf die Höhe des Glückes zu tragen und zu bringen, indem wir dann mit tieferem Ernst, mit größerer Zuversicht als heute sagen können: Blüh' im Glanze dieses Glückes, blühe deutsches Vaterland!

Mit lebhaftem Beifall wurden diese Worte aufgenommen. Die Fraktionsführer beglückwünschten Dr. Kahl dann persönlich. Darauf setzte der Reichstag die Abstimmungen zum Verkehrsetat fort.

Die Reichstagsausschüsse für die Strafrechtsreform und für die Rechtspflege, deren Vorsitz der Abg. Dr. Kahl führt, haben dem Jubilar neben einem Korb prachtvoller Hortensien folgende Adresse überreichen lassen: „Unserem hochverehrten langjährigen Vorsitzenden Dr. Wilhelm Kahl bringen wir im Namen des Ausschusses des Reichstags für Rechtspflege und für den Entwurf eines allgemeinen deutschen Strafgesetzbuches die wärmsten Glückwünsche zur Vollendung des 80. Lebensjahres. In aufopfernder Tätigkeit haben Sie, hochverehrter Herr Geheimrat, viele Jahre hindurch sich dem Wohle des Vaterlandes, der Wissenschaft und den Arbeiten des Reichstages gewidmet. Wir sprechen den Wunsch und die Hoffnung aus, daß Sie in gleicher Frische wie bisher uns noch viele Jahre hindurch erhalten bleiben."

*

Nach der Unterbrechung der Tagesarbeit des Reichstages durch die Kundgebung der Verehrung, die der ganze Reichstag über die Parteigrenzen hinweg seinem hervorragenden Mitglied, dem Professor Dr. Kahl, zum 80. Geburtstag darbrachte, wurde die zweite Beratung des Reichswehretats zu Ende geführt. Die Aussprache drehte sich hauptsächlich um die Marine. Von den meisten Rednern wurde betont, daß in unserer kleinen Flotte außerordentlich viel geleistet werde. Die Abstimmungen wurden auf Dienstag vertagt.

Heute wurden nachträglich die Abstimmungen zum Verkehrsetat vorgenommen mit dem Ergebnis, daß der Haushalt in der Ausschußfassung genehmigt wurde. Die Dienstag-Sitzung soll um 12 Uhr beginnen. Auf ihrer Tagesordnung steht neben den Abstimmungen zum Wehretat der Etat der allgemeinen Finanzverwaltung.

Deutsche Volkspartei zur Not der Landwirtschaft.

Die Fraktion der Deutschen Volkspartei hat sich in mehrfachen Sitzungen in engster Fühlungnahme mit dem Reichsausschuß der Partei für Landwirtschaft mit den dringenden landwirtschaftlichen Fragen beschäftigt und einen Beschluß gefaßt, wonach die Deutsche Volkspartei unter Verzicht auf eigene Anträge die Linie der dem Reichstag vorliegenden Anträge der Reichsbauernfront einhalten und die Verabschiedung mit allen Kräften fördern wird. Zum Schutz der deutschen Getreidewirtschaft und der deutschen Vieh- und Fleischproduktion sind Zollerhöhungen nicht zu umgehen. Die Deutsche Volkspartei ist für Aufhebung der Schweden-Zölle auf Getreide, Vieh und Fleisch. Sollte diese freundschaftliche Regelung nicht möglich sein, so ist der schwedische Handelsvertrag alsbald zu kündigen. Da diese Kündigung frühestens in sechs Monaten zum Ziele führen würde, sind noch vor der Ernte alle sofort wirksamen Mittel zum Schutze des deutschen Getreidebaus und der Viehzucht in Anwendung zu bringen. Dabei ist insbesondere der Vorschlag einer vorzugsweisen Vermahlung inländischen Getreides zu prüfen.

Der Transozeanflug des „Gelben Vogels".

WTB. **Paris**, 17. Juni.

Die französischen Flieger Assolant, Lefèvre und Lotti wurden auf dem Wege vom Flugplatz Le Bourget nach Paris von einer großen Menschenmenge begleitet. Sie empfingen noch am Abend Journalisten und schilderten weiter Einzelheiten über den Verlauf ihres Fluges. Sie erzählten, daß sich beim Start in Amerika der Schwanz des Flugzeuges anfänglich nicht vom Boden erhob. Grund dafür sei die Anwesenheit des blinden Passagiers gewesen, der sich am Ende des Flugzeuges befand. Assolant berichtete dann, wie ihm Artur Schreiber, der blinde Passagier, einige Zeit nach dem Start von hinten die Hand auf die Schulter legte, um seine Anwesenheit bekanntzugeben. Er, Assoland, sowohl wie Defèvre, seien verblüfft gewesen und beiden sei der Gedanke durch den Kopf gegangen, diesen unerwarteten Reisebegleiter über Bord zu werfen. Er, Assoland, habe den blinden Passagier gefragt, welche Staatsangehörigkeit er besitze. Als der Betreffende antwortete, er sei Amerikaner, habe sich Assolant gesagt, angesichts der Aufmerksamkeiten, die die französischen Flieger in den Vereinigten Staaten gefunden hätten, wäre es unmöglich für sie, die Begleitung des amerikanischen blinden Passagiers zurückzuweisen. Während der ganzen Fahrt befand sich das Flugzeug in einer Höhe von etwa 900 Meter, und die Flieger erblickten infolge der starken Wolkenbildung nur zwei- oder dreimal das Meer.

Wunderbare Heilung.

TU. **Herford**, 17. Juni.

Aus dem benachbarten Dorf Rötinghausen wird wieder eine wunderbare Heilung berichtet: Der 12jährige Sohn des Landwirtes Oesterreich war seit vier Jahren am Unterkörper völlig gelähmt. Alle Heilungsversuche scheiterten. Monatelang lag er im Krankenhaus, aber auch dort konnte man ihm nicht helfen. So kam er vor 14 Tagen nach Hause zurück, nachdem ihn die Aerzte für unheilbar erklärt hatten. In den letzten Tagen erlitt der Kranke, von dem bemerkt sei, daß er geistig sehr entwickelt und sehr religiös veranlagt ist, wiederholt Anfälle, so daß man das Schlimmste befürchtete. An einem Morgen erzählte er dann seinen Eltern, daß er einen seltsamen Traum gehabt habe. Die Gestalt des Erlösers sei ihm erschienen und habe ihm gesagt, daß er am Abend des gleichen Tages um 9 Uhr geheilt sein werde. Die Eltern glaubten, daß der Junge irr rede. Der Abend kam, und um 9 Uhr verlangte der Junge seine Sachen, um aufstehen zu können. Man gab seinen Bitten nach, und nun geschah das Wunderbare. Der jahrelang Gelähmte stand auf und ging frei im Zimmer umher. Die Aerzteschaft steht bei diesem seltsamen Fall einer Krankenheilung, der hier das größte Aufsehen erregt, vor einem unlösbaren Rätsel. Man hat sich an Wissenschaftler von Ruf gewandt, um eine Erklärung über das Wunder zu finden. Die Polizeiverwaltung von Rötinghausen bestätigt die Richtigkeit der Meldung.

Der unbekannte Berg.

Von

Ludwig Finckh.

Drüben in Mannenbach in einem großen Bauernhaus auf halber Höhe malte einst sommers Wilhelm Steinhausen, und vor seinem Fenster lag als mächtiger Abschluß des Untersees der Schienerberg. Die Sonne ging hinter ihm unter, und färbte die Wasser, breit spannte sich der Rücken wie ein sanfter blaudunkler Bogen, der Untersee umspülte mit beiden Armen seinen Grund. Es wurde ein Bild unendlichen Friedens und tiefster Versunkenheit. — Und dann kam er selber zu uns in die Höri herüber, um den Schienerberg zu ergründen. Noch maßiger, klotziger wölbt sich der Berg vom Thurgau aus, von Klingenzell gegenüber und der Hochwart. Wie denn die Sicht vom Schweizer Seerücken zu uns und ins Hegau noch umfassender und ausgiebiger wäre, als von uns in die Schweiz, — säumten nicht in der Ferne traumhohe blendende Zacken der Alpstöcke den Himmelsrand. Aber kaum noch ist ein Schweizer Bürger oder ein Konstanzer oder auch ein eigener Uferbewohner der Höri unten auf der grünen Hochfläche des Schienerbergs herumgestiegen und hat seine wilden Schluchten durchwandelt.

Auf dem Wege von Schienen über die Bauernhöfe Litzelshausen und Riedern oder über den Bühlarz wird die Hochfläche überquert. Die Sonne läßt Pflanzen und Kräuter auf der Kuppe sprießen wie auf den Almen. Enzian und Küchenschelle. Ueber Oberwald steigt wie eine Märchenburg Waldheim auf. Die Welt dringt nicht nur zu ihr hinauf. Bussard und Milan kreisen, aus dem Buchenwald hämmert der Buntspecht. Es ist nicht weit zum Nordabfall gegen den Hegau, der Herrentisch winkt dem Randen, vom Tal der Aach und Biber ist der Hang umkreist, und westwärts, hinter Wolkenstein und Hohenklingen, läßt sich der junge wilde Rheinstrom ahnen.

Von hier oben ist eine Büchse ausgestreut worden, nicht von Sand, sondern von Farben und Blumen rund herum, in unersättlicher Fülle. Ich habe mich in deutschen Landen umgeschaut von Nordost bis Südwest: nirgends fand ich so Blumen und Pflanzen wie in diesem Bodenseewinkel. Die kleinen Dörfer blinken am Ufer, wie Perlen auf eine Schnur gereiht, und jedes hat seinen Zauber, Hornstaad die Moorwiesen mit den Sumpfschwerteln, Gaienhofen die Schilfbuchten, Hemmenhofen die Waldwege, Wangen den Strand und die Steinbrüche, Ohningen das thronende Chorherrenstift über dem Rhein. Und so steigt es an auf der Halbinsel Höri, gedrungen, gerafft, quellenreich, im Wälderdunkel bis zur sonnenbeschienenen Höhe um Bütze und Schrotzburg: der rätselvolle, unerforschliche, seegeborene Schienerberg.

Theater und Musik.

Wiener Uraufführung.

„Tobias Wunderlich" von Hermann Heinz Ortner, ist der erste Teil eines dreigliedrigen Legenden-Zyklus, der sich mit dem Thema: „Wunder" befaßt und echte, herzensinnige Frömmigkeit spekulativer Ausnützung der religiösen Bedürfnisse gegenüberstellt. Irgendwo in den deutschen Alpenländern will ein nationalistisch-korrupter Bürgermeister mit seinen gleichgesinnten Kreaturen von Gemeinderäten den mittelalterlichen Barbara-Altar verschachern. Der ehrlich-fromme, darum völlig vereinsamte Tobias strebt den Frevel mit aller Macht zu hindern. Von seinem Wesen und Mißgeschick bewegt, steigt die Heilige lebendig zu ihm herab, teilt unerkannt sein ärmliches Schicksal, dient dem hierüber jäh zum Künstler Gewordenen als Modell für ein neues, herrlich gelungenes Bildwerk. Das rätselhafte Verschwinden der Barbara-Hauptfigur vom Altar droht indes den Gemeindegewaltigen geschäftlich zum Unheil auszuschlagen. Zum Glück (für sie) kann der reine Tor Tobias Wunderlich, die ihm auferlegte Schweige-Bedingung nicht erfüllen, die Heilige kehrt auf ihren Sockel zurück und Tobias, in raschem Wechsel der Begebenheiten vom Paria zum Ehrenbürger anvanciert, trägt sich, von der überhandnehmenden Industrialisierung und sittlichen Verlotterung des Ortes (Girls, Nachtlokale, Negertänzer) im Tiefsten angewidert, halbsinnlos mit dunklen Zerstörungsplänen, bis ihm die Gewißheit der immer noch unter uns wandelnden Güte (in simpler Kellnerinnen-Gestalt) erlöst und die heimlich wiedergekehrte Heilige — ihm allein sichtbar — den allzu Stürmischen stummes Leiden und Erkennen lehrt. Das Alles wird in knapp-wuchtigen dramatischen Zügen — vor jedem Akt von ein paar erzählenden Zeilen präludiert —, bühnentechnisch recht spannend und geschickt, in sonderbar wirrer, gleichsam traumhafter, zuweilen über erlaubtes Maß hinaus grotesk-satirischer, naiver und banal-hergebrachter Manier vorgetragen, enthüllt jedoch — an den Höhepunkten zum Mindesten — zweifellos unverfälschte Gefühls-Intensität und starke menschlich-dichterische Beglaubigung. Das Burgtheater brachte — von sinnstörenden Strichen abgesehen — unter Herterichs Regie eine anständige, allein keineswegs (hier notwendige) faszinierend-überwältigende Aufführung der Legende zu Stande, des Dichters ungeheuchelte Innigkeit bezwang nach und nach auch die skeptisch Widerstrebenden.

Oskar Bendiener.

*

Zum neuen Leiter des philharmonischen Orchesters in Berlin wurde als Nachfolger des verstorbenen Siegfried Ochs Otto Klemperer zum Dirigenten gewählt.

Hochschulnachrichten. Professor Dr. Siegfried Bettmann, der Ordinarius für Dermatologie an der Universität Heidelberg, feierte in diesen Tagen seinen 60. Geburtstag. Prof. Bettmann stammt aus Bayreuth und habilitierte sich im Jahre 1898 an der Universität Heidelberg, wo er 1901 zum a. o. Professor und 1919 zum Ordinarius und Direktor der Universitätsklinik für Haut- und Geschlechtskrankheiten ernannt wurde. Er ist Mitherausgeber des Archivs für Dermatologie und Syphilis und verfaßte mehrere grundlegende Abhandlungen aus seinem Arbeitsgebiet.

Prof. Heinrich Sohnrey 70 Jahre alt.

Der bekannte Volksforscher Prof. Heinrich Sohnrey wird am 19. Juni seinen 70. Geburtstag feiern. Aus armen Verhältnissen stammend, erwarb er sich durch eigne Arbeit die Mittel zum Studium und zur Ausbildung für den

Lehrberuf. Er gab zahlreiche Schriften über das ländliche Volkstum heraus, sammelte alte Volkssagen und schrieb zahlreiche Romane, die das Landleben behandeln und hohe Auflagen erreichten. In Anerkennung seiner Verdienste um die Volkskunde wurde ihm 1919 der Ehrendoktortitel verliehen. Eine Zeitlang war Sohnrey Feuilletonleiter der Freiburger Zeitung.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

Todesstrafe gegen Richter beantragt.

Interessante Erklärungen des Giftsachverständigen.

WTB **Bonn**, 17. Juni.

Heute vormittag kurz vor 11 Uhr nahm die Verhandlung gegen Dr. Richter ihren Fortgang. Als erster Sachverständiger wurde der Bonner Gerichtsarzt Prof. Dr. Müller-Heß gehört. Er hatte wenige Stunden nach dem Tode der Frau Mertens die Leiche untersucht und an ihr Verletzungen an der Nase und am Arm, sowie Fingerdruckstellen am Arm, am Ohr, am Hals und am Schienbein festgestellt.

Im weiteren Verlauf äußerte sich der Bonner Pharmakologe Prof. Dr. Fühner als

Sachverständiger über das Gift Skrophantin,

das aus dem Samen der amerikanischen Pflanze Strophantus gewonnen und von den Eingeborenen als Pfeilgift verwendet werde. Es sei vor etwa zwei Jahren in das deutsche Gebiet aufgenommen worden und könne erst seit dieser Zeit ärztlich verwandt werden. Es werde bei Herzkrankheiten in gewissen Fällen benutzt. Die einmalige Maximaldosis betrage 1 Milligramm, die Tagesmaximaldosis 5 Milligramm. Der Sachverständige kritisierte mit besonderer Schärfe die Art in der der Angeklagte nach seiner Aussage die Gebrauchslösungen des Giftes selbst hergestellt haben will. Weshalb habe er überhaupt das Strophantin in fester Form bezogen? Es sei vollständig abwegig, Strophantin in Substanzen beziehen, da es in Ampullen fertig in jeder Apotheke zu beziehen sei. Er hätte sich aber auch, wenn es erforderlich gewesen wäre, vom Apotheker eine stärkere Lösung herstellen lassen können. Kein Arzt habe die Erlaubnis, selbst eine Arznei, besonders nicht aus einem so schweren Gift wie Strophantin, herzustellen.

Prof. Flury, der von der Verteidigung geladen ist, erklärte im Gegensatz zu Fühner, daß es den Aerzten nicht verboten ist, Medikamete selbst herzustellen. Diese Streitfrage wird dadurch geklärt, daß Flury Bayer ist und in Bayern ist die Selbstherstellung nicht verboten.

Professor Fühner bestätigt weiter, daß er aus dem Extrakt des Herzens der Frau Mertens eine Giftlösung hergestellt und mit diesem geringen Quantum an einem Frosch experimentiert habe, der getötet wurde. Strophantin war auch im Dickdarm der Verstorbenen vorhanden und der damit hergestellte Extrakt genügte gleichfalls, einen Frosch zu töten. Prof. Flury ist ebenfalls der Ansicht, daß eine akut verlaufene Vergiftung vorliege. Die Frage sei, woher das Gift komme. Das einzige Experiment an einem Frosch scheine ihm eine zu enge Basis für Schlüsse zu sein. Im großen und ganzen decke sich seine Ansicht mit der von Dr. Fühner.

Zu Beginn der Nachmittagssitzung stellte Oberstaatsanwalt Dr. Brattmann nach kurzem Plaidoyer den Antrag, den Angeklagten Dr. Richter wegen Mordes mit Vorsatz und Ueberlegung zum Tode und wegen Meineides zu zwei Jahren Gefängnis zu verurteilen. Er sagte bei dem Urteil sich nicht nach dem persönlichen Gefühl zu richten, auch nicht nach der inneren Einstellung eines jeden, sondern nur nach dem Gesetz zu entscheiden.

In seinem Plaidoyer betonte zunächst der Oberstaatsanwalt, beide, Frau Mertens und Dr. Richter, seien verbunden gewesen durch die gemeinsame Schuld, durch die Abtreibung und den Meineid. Er habe menschliches Verständnis für die Tragödie, die dieser Prozeß entrollt habe, aber es sei hier nicht von menschlichen Gesichtspunkten aus zu handeln. Die Indizien seien als abgeschlossen zu betrachten. Man müsse sie hier als volles Beweismaterial ansehen.

Der zweite Vertreter der Anklage legt nochmals alles dar, was die einzelnen Zeugenaussagen ergeben haben. Er gibt nochmals ein Bild von der Todesnacht und von allem, was mit dem Prozeß verbunden ist. Er hält den Angeklagten für einen raffinierten Menschen und glaubt bezüglich des guten Leumundszeugnisses, daß man ihn doch nicht richtig erkannt habe. Er hält ihn der mit aller Ueberlegung ausgeführten Tötung für schuldig und beantragt daher die Todesstrafe.

Der Verteidiger, Rechtsanwalt Dr. Dietges, weist darauf hin, daß man das Ergebnis eines Indizienbeweises vor sich habe. Man dürfe aber nicht vergessen, daß der Angeklagte mit Fanatismus seine Unschuld beteuere. Er appelliere an das Gewissen der Humanität und richte die ernste Bitte, nicht nach Möglichkeiten, sondern nach Wahrscheinlichkeiten zu urteilen.

Der zweite Verteidiger, Rechtsanwalt Dietrich II-Köln, wunderte sich, daß die Staatsanwaltschaft zwar das Geständnis anerkenne, aber doch für den Meineid ein hohes Strafmaß vorgesehen habe. Er beantrage, den Meineid doch milder zu beurteilen und vor allem die Straferschwerungsgründe fortfallen zu lassen. Nach seiner Auffassung sei der Meineid durch die Untersuchungshaft hinreichend verbüßt. Von der Anklage des Mordes beantrage er Freispruch. Das Gericht zog sich um 9.15 Uhr zur Beratung zurück.

Jakubowski schwer belastet.

Das Urteil in Neustrelitz. — August Rogens zum Tod verurteilt.

WTB. **Neustrelitz**, 17. Juni.

Unter großer Spannung und Andrang des Publikums begann heute mittag um 12.20 Uhr die letzte Sitzung im Rogensprozeß. Die Angeklagten, die Punkt 12 Uhr aus der Haft vorgeführt wurden, unterhielten sich vor Beginn der Verhandlung lebhaft und aufgeregt mit ihren Verteidigern. Der Vorsitzende erteilte nach Eröffnung der Sitzung den Angeklagten das Schlußwort. Frau Kähler (weinend): Ich habe der Wahrheit die Ehre gegeben, und mein letztes Geständnis stimmt. Ich kann es vor Gott verantworten, daß ich nicht der Mörder und Anstifter bin. Ich hätte mein Leben für den kleinen Ewald eingesetzt, wenn ich im Augenblick des Mordes dagewesen wäre. Was ich von der Tat weiß, habe ich im Lokaltermin und in der Hauptverhandlung gesagt. Meine Söhne August und Fritz sowie der Angeklagte Blöcker als auch der Zeuge Paul Kreutzfeld können nach meiner Meinung die Mörder nicht gewesen sein. Frau Kähler erstickt schließlich im Weinen, so daß der letzte Teil ihrer Ausführungen unverständlich bleibt.

Angeklagter August Rogens: Ich muß erklären, daß, wenn ich zum Tode verurteilt werde, mein Bruder Fritz mein Mörder ist. Ich bin am Mordtage nicht in Palingen gewesen.

Fritz Rogens: Ich halte meine Angaben aufrecht und bitte um Anrechnung der Untersuchungshaft.

Das Gericht zog sich darauf zu einer kurzen Beratung zurück. Dann verkündete der Vorsitzende das

Urteil:

Der Angeklagte August Rogens wird wegen Mordes zum Tode und wegen schweren Meineides zu 1 Jahr, 6 Monaten Zuchthaus verurteilt;

der Angeklagte Fritz Rogens erhält wegen Beihilfe zum Morde und wegen Meineids unter Berücksichtigung des Jugendgerichtsgesetzes 4 Jahre und 3 Monate Gefängnis, er hat 2 Jahre Gefängnis zu verbüßen und erhält dann eine fünfjährige Bewährungsfrist;

die Angeklagte Frau Kähler wird wegen Beihilfe zum Morde und wegen schweren Meineids zu 9 Jahren Zuchthaus verurteilt (starke Bewegung im Zuhörerraum);

der Angeklagte Blöcker wird wegen Meineids zu einer Zuchthausstrafe von 1 Jahr 6 Monaten verurteilt.

Bei den Angeklagten August Rogens, Fritz Rogens und Frau Kähler werden, 8 Monate der Untersuchungshaft auf die Strafe angerechnet.

In der

Begründung des Urteils

heißt es u. a.: Die Geständnisse der Angeklagten seien im wesentlichen als glaubwürdig zu betrachten, mindestens soweit sie sich selber bezichtigen, da es ernstlich wohl niemand einfällt, sich ohne Grund der Teilnahme oder der Beihilfe zum Morde zu bezichtigen.

Ueber die Beteiligung Jakubowskis' an der Ermordung des Ewald Rogens endgiltig zu entscheiden, ist — so sagte die Begründung weiter — in diesem Verfahren nicht die Aufgabe des Schwurgerichts, über diesen Punkt Klarheit zu schaffen, soweit sie überhaupt möglich ist, wird die Aufgabe des zurzeit ruhenden Wiederaufnahmeverfahrens in der Strafsache gegen Jakubowski wegen Mordes sein müssen. — Ohne solcher Entscheidung irgendwie vorgreifen zu wollen, muß das Schwurgericht aber für die Aburteilung der Frau Kähler, sowie der beiden Brüder Rogens und des Blöker die Darstellungen, welche diese Angeklagten von dem Verlauf der Dinge gegeben haben, zu ihren Gunsten als unwiderlegt ansehen; mit anderen Worten:

Das Schwurgericht ist weit entfernt anzuerkennen, daß Jakubowski unschuldig verurteilt ist. Es ist im Gegenteil der Ansicht, daß durch die Ergebnisse des gegenwärtigen Verfahrens Jakubowski schwer belastet und der Tat dringend verdächtig ist.

Das Schwurgericht glaubt aber wenigstens insoweit zur Schuldfrage des Jakubowski Stellung nehmen zu sollen, als es annimmt, daß, wenn Jakubowski an dem Morde beteiligt ist, er auf keinen Fall allein Täter gewesen ist und daß sich beim Gericht gewisse Zweifel an der Schuld des Jakubowski geregt haben.

Nach Beendigung der Urteilsbegründung erhob sich der Nebenkläger R.-A. Dr. Brandt und bat das Gericht, bei dem Angeklagten August Rogens eine Begnadigung befürworten zu wollen, damit die Gefahr eines Justizmordes ausgeschaltet werde. — Oberstaatsanwalt Dr. Weber erklärt, daß er sich dieser Bitte des Nebenklägers anschließen könne. — Von dem Verteidiger des Angeklagten Fritz Rogens wurde darauf ein Haftentlassungsantrag gestellt, der jedoch abgelehnt wurde.

Auf den Spuren der Cäsaren.

Die Hebung der Prunkschiffe des Caligula.

B. **Rom**, 17. Juni.

Die Arbeiten zur Hebung der seit fast zwei Jahrtausenden im Nemisee schlummernden Prunkschiffe des in den Jahren 12 bis 41 n. Chr. lebenden Cäsaren Cagligula sind durch die Senkung des Wasserstandes nun soweit fortgeschritten, daß eines der beiden Schiffe zur Hälfte freigelegt ist. Der Wasserspiegel ist bis jetzt um 7½ Meter gesenkt worden. Das freigelegte Schiff darf für sich den Ruhm in Anspruch nehmen, das älteste Schiff der Welt zu sein. Die Holzteile und der ganze prunkvolle Aufbau sind von den Wassern des alten Kratersees und der Hand der Menschen, die im Lauf der Jahrtausende dem See sein Geheimnis entreißen wollten, fast völlig zerstört oder doch stark mitgenommen. Die Kunstschätze aus Bronce und Marmor dagegen zeigen sich, soweit man das schon beurteilen kann, überraschend gut erhalten. Auch die äußere Bleibekleidung und die kupfernen Bolzen und Nägel, die im Schiffbau des Altertums unentbehrliches Requisit waren, haben nicht allzusehr gelitten. Ein fletschender Löwenkopf mit einem Ring im Maul, der auf unserem Bild zu sehen ist, ist vorläufig der wichtigste Preis der mühevollen Arbeit. Daneben zieht man noch Reste des auf Ziegelgrund angebrachten Marmorbelags des Schiffes. Um den weiteren Verfall des Fundes zu verhindern, ist das Schiff zum Schutze gegen die glühenden Sonnenstrahlen mit Decken verhängt, weil das morsche Holz beim Austrocknen gleich zu Staub zerfallen würde. Im übrigen sucht man dem Zerfall mit allen Mitteln der modernen Konservierungstechnik zu begegnen.

Die halb freigelegte Prunkgaleere Caligulas

Der erste Fund: Ein ausgezeichnet erhaltener Löwenkopf aus Bronze.

Ob der endgültige Erfolg der Trockenlegung des Nemisees die aufgewandte Mühe und die nicht erheblichen finanziellen Opfer lohnen wird, muß im Augenblick noch dahingestellt bleiben, bis auch das zweite Schiff freigelegt ist. Bis dahin wird es wohl Herbst werden. Die Bewohner von Nemi jedenfalls sind von den Arbeiten nicht begeistert, weil sie eine Verschlechterung des Klimas als Folge der Trockenlegung des Sees befürchten und damit eine Herabminderung der Fruchtbarkeit ihres Bodens.

„Ich, 73 Jahre alt, habe den Altbuchhorster Marksprudel, Starkquelle mit gutem Erfolg gegen einen

chronischen Blasenkatarrh

getrunken, nachdem mir .... keine Heilwirkung gebracht hatte. Ich habe den Marksprudel mit heißer Milch gemischt genossen, allerdings unter Innehaltung gemäßigt vegetarischer Lebensweise und Vermeidung aller anregenden Getränke. Mein Freund, der Sanitätsrat Dr. S., Autorität für elektrophysische Behandlung, hat mich gebeten, ihm die Analyse für den Altbuchhorster Marksprudel mitzuteilen, da er die Gegend des Löcknitz-Tales früher öfters besucht habe und da er ein lebhaftes Interesse für die Altbuchhorster Heilquellen empfinde. Ich wünsche, daß dieser vortreffliche Marksprudel, der das .... Wasser für gewisse Fälle zu übertreffen scheint, weitere Anerkennungs- und Verbreitungs-Erfolge haben möchte. B., Amtsgerichtsrat a. D." Von zahlreichen Aerzten und berühmten Professoren geschätzt und warm empfohlen. Kleinverkauf in allen Apotheken und Drogerien.

Hauptniederlage:
Bahm & Bassler / Karlsruhe
Zirkel 30 / Fernruf 255.

Wer endgültig mit der **Wanzenplage** aufräumen will, läßt die Betten nach dem speziell für diesen Zweck neu erstellten

Heißluft-Sanierungsapparat

(System Anton Springer), verbringen Feinste, diskrete Bedienung, sicherste Brutvernichtung, schonendste, geruchlose Behandlung. Autobetrieb ohne Firma.

Deutsche Versicherung gegen Ungeziefer
Anton Springer
Ettlingerstr. 51. Tel. 2340
Laden: Erbprinzenstr. 10.

Das Bankhaus
Veit L. Homburger
Karlstr. 11 **Karlsruhe** Karlstr. 11
Telefon: Ortsverkehr 35. 36. 4391. 4392 Fernverkehr 4393. 4394. 4395
besorgt alle in das Bankfach einschlagenden Geschäfte.

Abonnenten kauft bei Inserenten des Karlsruher Tagblatts

STOEWER 8

auf höchste Fahrsicherheit konstruiert

Fahrsicherheit, Zuverlässigkeit, Schnelligkeit und Schönheit standen bei der Konstruktion der Stoewer 8-Modelle an erster Stelle. Ausschlaggebende Faktoren der besonderen Zuverlässigkeit, Fahrsicherheit und das unerreicht gute Liegen auf der Straße des Stoewer-Achtzylinders sind: außergewöhnlich tiefe Schwerpunktlage, große Spurweite, günstige Gewichtsverteilung, Oeldruckbremse, leichte Steuerung, Edelmaterial.

Verlangen Sie bitte beim nächsten Stoewer-Vertreter Aufklärung und verabreden Sie eine unverbindliche Probefahrt.

STOEWER-WERKE AKTIENGESELLSCHAFT VORMALS GEBRÜDER STOEWER, STETTIN
General-Vertretung für Karlsruhe: **Richard Christmann,** Automobile, Leibnizstr. 1. Telephon 6525.

Reizende Locken.

Sofort lockiges, welliges Haar, haltbar auch bei feuchter Luft und Transpiration, nur durch

»Reo« Haarkräuselessenz.

Jeder Kopf wird schöner und anziehender ohne die schädliche Wirkung der Brennschere. Für Damen und Herren! Orig.-Packung 2 M. Doppelpackung 3,50 M. Versand gegen Vorausbezahlung oder Nachnahme zuzügl. 0,30 M Nachnahme-Spesen.

Zahn & Co., G.m.b.H., Berlin N 20
Koloniestraße.

Ein Zwiebelpräparat ist

Paul Kneisels „Haartinktur"

dieses hat sich seit über 60 Jahr. bei Kahlheit, Haarausfall u. Haarpflege glänz. bewährt, wo alle ander. Mittel versagten. Aerztl. empfohlen. — Zu haben in 3 Größen bei Luise Wolf Wwe., Karl-Friedrichstr. 4, Hofdrog. Carl Roth.

Ein Geheimnis? **Männer!** **Neue Kraft!**
Man kennt heute nur noch
„Okasa" (nach Geheimrat Dr. med. Lahusen).

Das einzig dastehende hochwertige Sexual-Kräftigungsmittel (sexuelle Neurasthenie.) **Notariell** beglaubigte Anerkennungen von zahlreichen Aerzten und tausende Dankschreiben dankbarer Verbraucher beweisen die einzig dastehende Wirkung! Trotzdem gibt es noch Zweifler! Wir versenden daher nochmals, ohne jede Absenderangabe,

30 000 Probepackungen umsonst.

Soeben ist **neue** Broschüre erschienen. In **neuer, gediegenster** Ausstattung! Mit **neuem, bedeutend erweiterten,** hochinteressanten und belehrenden Text! Wir legen diese Broschüre jeder Probepackung kostenlos bei.

Es sind lediglich 40 Pf. für Doppelbrief-Porto beizufügen (unverlangte Nachnahmen kennen wir principiell nicht). Zusendung discret verschlossen durch das Generaldepot u. Alleinversand für Deutschland: **Radlauers Kronen-Apotheke,** Berlin W. 240., Friedrichstraße 160.

Beachten Sie genau! Okasa (Silber) für den Mann, Originalpackung 9,50 M. Okasa (Gold) für die Frau, Originalpackung 10,50 M.

Zu haben in allen Apotheken

Sommersprossen.

Gelbe und braune Flecke und sonstige Hautunreinheiten beseitigt schnell und sicher, garantiert unschädlich nur

»Reo« Sommersprossencreme.

Orig.-Packung 2,80 M, Doppelpackung 4,50 M. Versand gegen Vorausbezahlung oder Nachnahme, zuzügl. 0,30 M Nachnahme-Spesen.

Zahn & Co., G.m.b.H., Berlin N 20
Koloniestraße.

Frl. G. schreibt uns: Ich habe schon vieles ohne Erfolg probiert und bin erstaunt, welch feine, weiße Haut ich schon nach einigem Gebrauch Ihrer Creme erhalten habe.

Badische Rundschau.

Vor den Wahlen.

Aus der Demokratischen Partei.

In einer Versammlung des Ortsvereins der Landeshauptstadt Karlsruhe sprach der Reichstagsabgeordnete Dr. L. Haas-Karlsruhe, ein geschätzter Politiker der Deutschen Demokratischen Partei (er vertritt bekanntlich den Wahlkreis Thüringen), über das gegenwärtig in allen politischen Kreisen aktuelle Thema „Ergebnisse der Pariser Reparationsverhandlungen."

Seine Ausführungen seien hier kurz dargestellt: Wir haben keine Ursache, uns über die Ergebnisse der Reparationsverhandlungen in Paris zu freuen. Es läge im Bereich der Möglichkeit, daß wir besser abgeschnitten hätten, wenn die Reparationsverhandlungen stattgefunden hätten unter dem Kabinett Macdonald. Man soll die jetzige englische Arbeiter-Regierung aber auch nicht überschätzen. Ich (der Redner) persönlich halte es für fraglich, ob es der jetzigen englischen Regierung gelungen wäre, die französischen und belgischen Ansprüche herabzuschrauben. Der Redner ging dann auf Einzelheiten des Young-Planes ein und stellte Vergleiche an mit dem Dawes-Plan. Die Auffassung sei häufig anzutreffen, daß man durch eine Dawes-Krise den Weg am leichtesten ins Freie finden würde. Denn die Verfechter dieser Auffassung sind der Ansicht, daß der Dawesplan in sich zusammenbrechen müsse. Es ist nämlich unmöglich, auf die Dauer an die Gläubigerstaaten die notwendigen Gelder zu transferieren, nach gem Dawesplan müßten ja, wenn keine Devisen mehr transferiert werden könnten, die Gelder in Deutschland angelegt werden und schließlich müsse man sogar auf diesem Wege zu verhältnismäßig billigem Gelde kommen. Das Ergebnis aber müßte verhängnisvoll für Deutschlands Wirtschaft sein, denn das erste Ergebnis würde die Zurückziehung der Auslandskredite sein. Wir haben ja vor einigen Wochen schon ernste Stunden erlebt, die uns einen Vorgeschmack gaben. Freilich hatte jene Krise nichts mit einer Inflation zu tun; eher hätte man von einer „Deflation" reden können.

Der Redner führte weiter aus: Man macht uns den Vorwurf, daß wir noch unsere nächsten Generationen mit Reparationen belasten. Ich bin der Ansicht, daß ich heute vertragsmäßig lieber Belastungen auf 50 Jahre, als auf gegenwärtige Generation allein, auf mich nehmen würde. Seien wir uns doch darüber klar, daß wir in gar nicht ferner Zeit ganz andere politische Konstellationen haben werden. Zunächst sparen wir in diesem Jahre 500 Millionen durch das neue Abkommen ein. Und diese 500 Millionen bilden eine erhebliche Entlastung für unsere Wirtschaft, wenn sie ihr in Form von Steuererleichterungen zugute kommen. Die demokratische Fraktion hat darum bereits einen in diesem Sinne gehaltenen Antrag eingebracht. Denn sparen müssen wir auf allen Seiten, wollen wir aus der gegenwärtig schwierigen Lage heraus.

Der Redner kam dann auf die Arbeitslosenversicherung zu sprechen, die unbedingt reformbedürftig sei. So müssen die Saisonarbeiter (Maurer und Zimmerleute, Landarbeiter, Heimarbeiter usw.) aus der Arbeitslosenversicherung herausgenommen werden. Notwendig sei auch, daß sich endlich die Ministerialbürokratie besinne und nicht so furchtbar mit den Geldern wirtschafte. Zum Schluß knüpfte der Redner den Wunsch an seine Ausführungen, daß nunmehr nach den Verhandlungen in Paris endlich das deutsche Land von den fremden Truppen frei werden möge. Die Ausführungen wurden dankbar aufgenommen.

Die Batschari-Belegschaft an Justizminister Dr. Trunk.

Der Betriebsausschuß der Batschari-fabrik hat dem Justizminister Dr. Trunk im Auftrag der Belegschaft der Firma A. Batschari für seine Bemühungen zur Aufrechterhaltung der Zigarettenherstellung telegraphisch den herzlichsten Dank ausgesprochen.

Hauptversammlung Stoltze-Schrey in Heidelberg.

In Heidelberg fand am Samstag und Sonntag die Bundeshauptversammlung des badischen Stenographenbundes statt. Am Fernwettschreiben hatten sich 188 Personen beteiligt. Zur Verteilung kamen 96 erste, 53 zweite und 16 dritte Preise.

Delegiertentag der ehem. 30er Feldartilleristen Rastatt.

Die Tagung in der Landeshauptstadt Karlsruhe war aus allen Ortsgruppen Badens gut besucht. Der Vorsitzende Kam. Stadtrat Feger (Rastatt) eröffnete und begrüßte die Versammlung. Durch Beschluß wurde der 7. Delegiertentag für Freiburg i. B. bestimmt, um den Verbandskameraden vom Schwarzwald Gelegenheit zu geben, sich mit den Bestrebungen und Zielen des Verbandes vertraut zu machen. Die Festlegung des nächsten Regimentstages erforderte eine längere Aussprache, und man kam allgemein zu der Ansicht, diesen nicht in Rastatt abzuhalten. Es bleibt jedoch der Verbandsleitung überlassen, nähere Beschlüsse zu fassen. Der Denkmalfond sollte durch Beiträge und freiwillige Spenden mehr Unterstützung finden. Die Ortsgruppe Karlsruhe bot den auswärtigen Kameraden noch gemütliche Stunden des Beisammenseins.

An der Feldseewand in den Tod gestürzt.

bld. Freiburg, 17. Juni. Der in Freiburg und weit darüber hinaus bekannte etwa 50 Jahre alte Bildhauer Ludwig Kubaneck aus Freiburg erkletterte ohne Seil und ohne Begleitung die etwa 100 Meter hohe Felswand am Feldsee im Schwarzwald. Er wollte am Nachmittag mit seinen Freunden am Feldsee zusammentreffen. Als er bis abends nicht eintraf, machten seine Freunde sich auf die Suche, in der schlimmen Ahnung, daß Kubaneck ein Unglück zugestoßen sei. Sie fanden ihn denn auch am Abend am Fuß der Felswand zerschmettert liegen. Vorläufig läßt sich mit Sicherheit noch daß ein Felsblock ausbrach, den Kletterer das ein Felsblock ausbrach, d en Kletterer mit in die Tiefe gerissen und ihn zerschmettert hat.

Im Steinbruch tödlich verunglückt.

dz **Lörrach**, 17. Juni. Gestern abend ist der in den 60er Jahren stehende Steindrucker Wollmann in den Steinbruch hinabgestürzt. Er erlitt einen doppelten Schädelbruch, sodaß der Tod auf der Stelle eintrat. Wollmann versuchte anscheinend, den Stacheldrahtverhau zwischen Steinbruch und Fahrweg zu umgehen, hielt sich dabei an einem morschen Pfahl und stürzte mit diesem in die Tiefe.

*

dz **Mannheim**, 17. Juni. Der 26 Jahre alte Hafenarbeiter Friedrich Mahler, der vor einigen Tagen in einer Wirtschaft in der Waldhofstraße bei einem Streit einen Bauchschuß erhielt, starb in der Nacht zum Sonntag im Städt. Krankenhaus.

Von der Hochspannungsleitung getötet.

Aus Basel wird uns gemeldet: In der Nacht auf Sonntag kam der 32jährige Lokomotivheizer Baumgartner der Badischen Bahn beim Ueberschreiten der Lokomotive im Bundesbahnhof mit der Hochspannungsleitung in Berührung und wurde sofort getötet.

Ein Gemütsmensch.

Wahres Geschichtchen.

Am letzten Freitag passierte einem Bäcker von auswärts auf der Höhe bei Wössingen mit seinem Personenauto ein kleiner Unfall. Der Herr Bäckermeister war abends über Bretten auf der Heimfahrt begriffen. Als er fast auf der Höhe vor Wössingen war, streikte das Auto infolge Benzinmangels und fuhr den Straßengraben hinab, wo es ruhig stehen blieb. Die Tür ging auf, und der einzige Insasse fiel heraus. Vorübergehende sahen den Unfall und brachten eilig Kunde ins Dorf. Der Ratschreiber fuhr in Begleitung des Bürgermeisters zur Hilfeleistung an die Unfallstelle. Doch was sahen sie dort? Der „Verunglückte" lag schön im Gras und schlief süß und ruhig. Mit Hilfe mehrerer kräftiger Burschen brachte man ihn mit vieler Mühe in das Auto und nach Hause. Am Samstag vormittag, wie die Kunde lautet, kam nun der Held des Vorfalls selbst nach W., um seinen Führerschein zu holen und seinen Helfern besten Dank auszusprechen. Die Heimfahrt ging jetzt jedenfalls besser von statten, da sicher die Folgen einer Geburtstagsfeier inzwischen ausgeschlafen waren. —oh.

Voranschlagsberatungen der Stadt Offenburg.

dz. **Offenburg**, 17. Juni. Nach dem städtischen Voranschlag für 1929/30 betragen die Ausgaben 3 332 700 Rm., denen 2 876 200 Rm. an Einnahmen gegenüberstehen, so daß durch Umlagen 486 500 Rm. gedeckt werden müssen. Zur Aufbringung des ungedeckten Betrages sind notwendig für je 100 Rm. Steuerwert 89 Pfennig Umlage vom Grundvermögen, 36 Pfennig vom Betriebsvermögen und 445 Pfennig vom Gewerbeertrag. Am 27. Juni beginnen die Voranschlagsberatungen.

Schauturnen in Durlach.

Was in langen Wintermonaten in den Abteilungen des Turnvereins 1878 gearbeitet wurde, das wollten die Durlacher Turner und Turnerinnen der Oeffentlichkeit zeigen. Herrliches Sommerwetter begünstigte dieses Unternehmen.

Schon in den frühen Morgenstunden herrschte lebhaftes Treiben auf dem Vereinsplatz. 85 Einzelwetturner und -Turnerinnen stellten sich zum Probeturnen für das Gauturnfest in Karlsruhe und das Kreisfrauenturnen in Gaggenau den Kampfrichtern. Fast durchweg wurde die verlangte Mindestpunktzahl erreicht; doch können überall noch bessere Ergebnisse erzielt werden, wenn die Zeit bis zu den Festen noch ausgenützt wird.

Der Nachmittag wurde durch den Anmarsch der nahezu 200 Aktiven von der Goetheschule zu dem im schönsten Sommerkleid prangenden Turnplatz eröffnet. Von der Bevölkerung freudig begrüßt und mit Blumen reich bedacht, zog die weiße Schar durch die Straßen hinaus auf ihren sonnigen Turn- und Spielplatz.

Daran anschließend fanden die allgemeinen Freiübungen statt, bei denen alles, vom ergrauten Turner bis zur jüngsten Schülerin, sein Können zeigte. Gaumännerturnwart W. Mäule, der für den erkrankten Oberturnwart eingesprungen war, leitete mit gewohnter Sicherheit. Die jüngsten Schülerinen eröffneten den Reigen der Abteilungsvorführungen. Herzerfrischend wirkte (unter Leitung von Frl. Kasper) das mit großer Natürlichkeit aufgeführte Singspiel. Dem Temperament angemessen waren die Spiele der Schüler, die unter Leitung von Wackerhauser jr. und Maier Variationen des bekannten Drei-Mann-hoch und ein Mal-Laufen zeigten. Große Heiterkeit riefen die Flinkheit und Geschick erfordernden Spiele hervor. Moderne Körperschulung führte Fr. Schneider mit seinen älteren Schülerinnen vor, die in Form eines Reigens sehr anmutig ihr Können zeigten. Straffe turnerische Uebungen brachte W. Mäule mit Turnern und Jugendturnern an 3 Barren, und ebenso mit schwierigeren Freiübungen, die anerkennenden Beifall brachten. Sehr anmutig und absolut sicher führten die Turnerinnen unter Wackershausers jr. Leitung die schönen Freiübungen für das Kreisfrauenturnen in Gaggenau vor. Noch besser zeigten die Uebungen am Pferd, daß der Leiter die Abteilung fest in den Händen hat.

Den Schluß der turnerischen Vorführungen bildete die erste Turnerriege, die mit Gipfelleistungen am Barren aufwartete und durch kühne Leistungen das Publikum gefangen nahm. Erfreulicherweise sah man viel jungen Nachwuchs in der Reihe, der zu den besten Hoffnungen berechtigt.

Dann kam das Spiel zu seinem Rechte. Der Polizei-Sportverein Karlsruhe hatte sich dem Turnverein als Gegner verpflichtet, unde es wurde den Zuschauern ein von Anfang bis Ende spanendes Spiel vorgeführt. Der Gast konnte dank seiner reiferen Spielweise einen 8:1- (3:1)-Sieg nach Hause nehmen; doch ist der hohe Sieg nicht ganz dem Spielverlauf entsprechend. Prw.

st. **Durlach**, 17. Juni. Am Samstag nachmittag fand die Beerdigung des am 13. Juni verschiedenen Gewerbeschuldirektors Karl Hiller statt, zu welcher sich eine große Trauergemeinde eingefunden hatte, die herbeigeeilt war, um ihrem lieben Mitbürger die letzte Ehre zu erweisen. Es waren u. a. der Militärverein, der Turnverein und der Liederkranz mit Fahnen erschienen. Kirchenrat A. Wolfhard hielt eine erhebende Grabrede. Am Grabe wurden zahlreiche Kränze niedergelegt: von Oberbürgermeister Zöller, von den Lehrern der Gewerbeschule Durlach, von der Offiziersvereinigung von Infanterieregiment Markgraf Ludwig Wilhelm, von den Schülern der Klasse Ia und IIIa, von früheren Schülern, vom Militärverein, von der deutschen Volkspartei, vom Kollegium der Handelsschule, vom Verband der Gewerbelehrer, von den Gewerbeschulen Ettlingen, Manheim, Heidelberg, vom Gewerbeverein Ettlingen, von den Fachschullehrern, von der kirchlich-liberalen Vereinigung, vom Badischen Frauenverein vom Roten Kreuz und anderen Vereinen. Der Instrumentalverein umrahmte die Trauerfeier mit ihrem Spiel.

st **Durlach**, 17. Juni. Die Stadt stand im Zeichen des Bezirksfestes und der Bannerweihe des katholischen Jugendvereins. Schon am frühen Tag sammelten sich die Abordnungen im St. Josefshaus, um geschlossen die Kirche zu besuchen, wo die feierliche Weihe des Banners stattfand. Am Nachmittag zog mit Musik, flatternden Fahnen und Wimpeln die Jugend vom Bahnhof durch die Stadt zum Stadion. Hier herrschte bald frohe Stimmung unter den jungen Scharen. Hand- und Faustballspiel wechselten mit der Aufführung des „Tellspiel der Schweizer Bauern" von Weinrich. Die Feier hatte viele Jungmannen aus anderen Gemeinden herbeigelockt, wie auch die Bevölkerung an der Feier regen Anteil nahm.

60 Jahre „Liederkranz" in Söllingen.

d. **Söllingen**, 17. Juni. Gestern feierte der Männergesangverein „Liederkranz" sein 60jähr. Bestehen. Am Samstag abend wurde die Feier durch ein Festbankett eingeleitet, an dem sämtliche hiesigen Vereine teilnahmen. Es sorgten dabei der festgebende Verein, der „Gemischte Chor", die Sängerabteilung der „Freien Turner", sowie der Musikverein Söllingen und die Schallmeienkapelle des Radfahrervereins „Solidarität" für Unterhaltung durch musikal. Darbietungen. Unter anderem hörte man den Gesamtchor „Hör' uns, Gott, Herr der Welt", ausgeführt von dem festgebenden Verein, dem gemischten Chor und Frauen und Mädchen von Vereinsmitgliedern unter Stabführung des verdienten, rührigen Dirigenten, Hauptlehrer Dörrmann. An Reigenvorführungen von Damen des Vereins, einstudiert von Hauptlehrer Dörfler, schloß sich die Ehrung aller über 30 Jahre aktiven Mitglieder durch Ueberreichung einer Taschenuhr an.

Am Sonntag morgen brachte auf Veranlassung des festgebenden Vereins der Musikverein dem Festpräsidenten, Hauptlehrer Dörfler, dem Dirigenten, Hauptlehrer Dörrmann, sowie dem ersten und zweiten Vorsitzenden, Herrn Weiß u. Herrn Becker, jeweils ein Ständchen. Darauf folgte allgemeine Teilnahme am Frühgottesdienst", wobei der „Liederkranz" zwei Chöre sang. Anschließend begaben sich sämtliche Mitglieder auf den Friedhof, wo unter Anteilnahme der Bevölkerung eine kleine Feier zur Ehrung der Gefallenen und Verstorbenen des Vereins stattfand. Die Gedächtnisrede hielt das älteste, aktive Mitglied des Vereins, Herr David Reichenbacher, der am Schluß für alle verstorbenen Mitglieder einen Kranz am Grabe des zuletzt verstorbenen Mitbegründers, Zimmermeister Jakob Dörfler, niederlegte.

Nachmittags begab man sich im Festzug auf den Festplatz, wo nach verschiedenen Ansprachen, Festpräsident Hauptlehrer Dörfler, in markigen Worten die Geschichte des Vereins schilderte. 33 junge Männer gründeten im Mai 1869 den Verein. Anschließend fand ein Konzertgesang statt, den 12 erschienene Gastvereine bestritten, die sämtlich durch eine Erinnerungsmedaille geehrt wurden. Nach gemütlichem Beisammensein mit den Gästen fand dann die harmonisch verlaufene Feier in vorgerückter Stunde ihr Ende.

Denkmalsweihe.

dz. **Dielsberg** (A. Heidelberg), 17. Juni. Am gestrigen Sonntag feierte der Elsenz-Neckargau des Badischen Kriegerbundes seine Gauversammlung verbunden mit Goldenem Militärvereinsjubiläum und Denkmalsweihe. Im Mittelpunkt der Feier stand ein Festzug zum Denkmalsplatz. General Ullmann überreichte die goldenen Fahnenmedaille und brachte auf das neue Vaterland ein begeistertes Hoch aus.

Die älteste Rebe der Welt erfroren.

dz **Oberlustadt** (Pfalz), 17. Juni. Die älteste Rebe ist ein Opfer des strengen Winters geworden — sie ist erfroren! Auf ein Alter von 400 Jahren schätzen Kenner den Stock, der in manchen Jahren schon 300 Liter Most lieferte und dessen Wurzeln eine Reichweite von 50—80 m hatten.

Aus der Pfalz.

Politische Schlägerei.

dz. **Kirchheimbolanden** (Pfalz), 17. Juni. Anläßlich der Reichsbannertagung in Kirchheimbolanden kam es zu einer schweren Schlägerei. Eine auf der Burg von Kirchheimbolanden gehißte Fahne der Nationalsozialisten wurde von einer Abteilung Reichsbannerleute heruntergeholt und auf einem Lastwagen entführt; über der Fahnenstange hatte man einen Strohbündel angebracht. Inzwischen war von Kaiserslautern aus die Ortsgruppe Landstuhl der Nationalsozialisten alarmiert worden. Als drei Lastwagen der Reichsbannerleute durch Landstuhl fahren wollten, stürzten sich die Nationalsozialisten auf diese. Es entstand eine wüste Schlägerei, wobei einige Nationalsozialisten erheblich verletzt wurden. Die Verletzten auf seiten der Reichsbannerleute konnten nicht festgestellt werden. Diese fuhren mit den Lastkraftwagen nach dem Saargebiet und konnten daher durch die Polizei nicht verfolgt werden.

Amtliche Nachrichten

Ernennungen, Versetzungen, Zuruhesetzungen der planmäßigen Beamten.

Aus dem Bereich des Ministeriums des Innern.

Das Staatsministerium hat unterm 2. Juni 1929 Nr. 5700 den Regierungsrat Ernst Walz im Ministerium des Innern zum ständigen Mitglied des Landesversicherungsamts im Nebenamt ernannt.

Versetzt: Regierungsrat Adolf Münch beim Bezirksamt in Karlsruhe an das Ministerium des Innern und Regierungsrat Dr. Hermann Ramsperger beim Bezirksamt in Villingen an das Bezirksamt in Karlsruhe.

Ernannt: Regierungsassessor Dr. Wolfgang Betz zum Regierungsrat beim Bezirksamt in Villingen; Kanzlistin Luise Baumgärtner bei der Landesversicherungsanstalt Baden in Karlsruhe zur Kanzleiassistentin; Kanzlistin Martha Häfner bei der Landesversicherungsanstalt Baden in Karlsruhe zur Kanzleiassistentin; Kanzleiassistentin Anni Ernst bei der Landesversicherungsanstalt Baden in Karlsruhe zur Kanzleisekretärin.

Ministerialoberrechnungsrat Otto Mechler zum Regierungsrat, Oberrechnungsrat Franz Herrmann zum Ministerialoberrechnungsrat, Ministerialrechnungsrat Adolf Pfisterer zum Oberrechnungsrat, Verwaltungsinspektor Anton Zeller zum Ministerialrechnungsrat, Verwaltungspraktikant Willi Faller als Verwaltungsobersekretär bei der Gebäudeversicherungsanstalt in Karlsruhe;

zum Gendarmerieoberwachtmeister Gendarmeriehauptwachtmeister Jakob Hauser in Königshofen, Amt Tauberbischofsheim.

Planmäßig angestellt: der außerplanmäßige Baumeister Emil Rügert beim Gewerbeaufsichtsamt als Gewerbeobersekretär; die Registraturgehilfin Rosa Köstel bei der Landesversicherungsanstalt Baden unter Ernennung zur Kanzlistin.

Zuruhegesetzt auf Ansuchen: Verwaltungsoberinspektor Gabriel Buschler beim Bezirksamt Freiburg;

Gendarmeriekommissär Oswald Kirchgeßner in Baden, Amt Rastatt.

Betten und alle Zubehörteile in größter Auswahl bei billigsten Preisen und freier Lieferung kaufen Sie in dem ersten und größten Spezialhaus, Karlsruhe, Kaiserstr. 164 Buchdahl

Aus der Landeshauptstadt.

Der Ludwigsplatz-Markt soll verschwinden.

Man will eine Parkstelle schaffen.

Wie wir in Erfahrung gebracht haben, soll der Markt am Ludwigsplatz verschwinden, um einem Tankhaus und einer Parkanlage Platz zu schaffen, sodaß also der Groß- wie der Kleinmarkt nur noch auf dem alten Bahnhofsplatz stattfinden soll. Wer die Verhältnisse auf dem Markt vor dem alten Bahnhof kennt, weiß was dies bedeutet. Ein zusammengepferchter Platz, ungedeckt, im Sommer von der prallen Sonne bestrahlt, von Staub und Schmutz durch den starken Verkehr von Elektrischen, Kleinbahn, Autos, Fuhrwerken etc. überlagert, ist alles nur kein moderner, hygienischer Marktplatz. Für einen Tank- und Parkplatz besteht doch nicht das geringste Bedürfnis auf dem Ludwigsplatze, zumal in der Amalienstraße, in der kurzen Strecke zwischen Wald- und Douglasstraße 3 Tankstellen bereits vorhanden sind! Man scheint bei der Stadtverwaltung die volkswirtschaftliche Bedeutung eines ordentlichen Marktplatzes vollkommen zu verkennen. Ueberall in den Städten baut man jetzt Markthallen um dem Fortschritt zu genügen und hier in Karlsruhe, wo neben dem kaufenden Publikum, der Händler aus der ganzen Umgegend bis hinauf nach Pforzheim seine Ware auf dem Großmarkt einhandelt, soll der Markt am Ludwigsplatz auf den ganz ungenügenden Platz am alten Bahnhof verlegt werden? Vielleicht wäre es doch besser, man würde, bevor man endgültige Beschlüsse faßt, noch einmal gründlich die Bedürfnisfrage und die Frage der Zweckmäßigkeit einer eingehenden Prüfung unterziehen. Denn schließlich dürfte augenblicklich die Zahl der Hausfrauen und der Händler doch in Karlsruhe noch größer sein als die Zahl der tank- oder parkbedürftigen Automobilbesitzer. Ganz besonders schwerwiegend wäre eine derartige Verlegung aber für die gesamte Einwohnerschaft unserer Südwest- und westlichen Mittelstadt. Kann man einer Hausfrau wirklich zumuten, daß sie zu dem einzig für sie in Frage kommenden Markt eine Wegstrecke von einigen Kilometern zurücklegt? Wir glauben im Interesse und im Einverständnis mit dem überwiegenden Großteil unserer Leser zu handeln, wenn wir eine Verlegung des Marktes vom stets gut besuchten und ganz unentbehrlichen Ludwigsplatz als völlig untragbar und den Lebensinteressen weiter Bevölkerungskreise widersprechend bezeichnen und dringend vor einer Verwirklichung dieses Planes warnen.

Mittwoch-Nachmittagskonzert im Stadtgarten.

Am Mittwoch, den 19. Juni, konzertiert im Stadtgarten, von 16—18½ Uhr, die Feuerwehrkapelle unter Leitung von Herrn Musikdirektor Emil Irrgang. Das Programm verspricht allerlei künstlerische Genüsse.

*

Promenadekonzert in Bulach.

Die hiesige Polizeikapelle veranstaltet bei günstiger Witterung heute, Dienstag, in Bulach (vor der Kirche) von 12 bis 13 Uhr ein Promenadekonzert.

Vom Neubau gestürzt

Gestern nachmittag kurz nach 3 Uhr stürzte an einem Neubau in der Honsellstraße ein 22jähriger lediger Taglöhner von hier beim Backsteinzugeben von einem zwei Meter hohen Gerüst herab. Er fiel auf einen darunter stehenden Schubkarren und erlitt eine Gehirnerschütterung. Außerdem wurde ihm durch den heftigen Aufprall der Unterkiefer gespalten. Der Schwerverletzte wurde durch die Rettungswache in das Städt. Krankenhaus eingeliefert. Lebensgefahr besteht nicht.

Eine unruhige Nacht.

Ueberall Schlägereien.

In der Nacht zum Montag machten sich ein lediger 25 Jahre alter Schlosser und ein 26 Jahre alter Berufskollege, beide aus der Südstadt, zweimal wegen erschwerter Körperverletzung strafbar, indem sie im ersten Falle in der Rüppurrerstraße einen Artisten, im zweiten Falle in der Marienstraße einen Mechaniker mit ihren Stöcken blutig schlugen. — Am Samstag abend erhielt ein junger Hilfsarbeiter von einem Unbekannten in der Kreuzstraße einen Messerstich in den Rücken. Nachdem ihm auf der Polizeiwache ein Notverband angelegt worden war, begab er sich in ärztliche Behandlung. — Zur Anzeige gelangte ein lediger 26 Jahre alter Schreiner von hier, weil er, ohne im Besitz eines Waffenscheins zu sein, eine Selbstladepistole bei sich führte und mit dieser in der Nacht zum Sonntag in der Kronenstraße einen scharfen Schuß abgab. — In der Nacht zum Montag griff ein 45 Jahre alter Steinhauer, als er wegen Ruhestörung in der Kronenstraße festgenomemn werden sollte, den Polizeibeamten mehrere Male tätlich an, indem er mit seinem Spazierstock, dann mit dem Gummiknüppel des Beamten, der ihm vorübergehend in die Hände geraten war, auf diesen einzuschlagen suchte, ihm ins Kreuz sprang und ihn am Hals packte, während die Komplizen des Täters zu fünft an dem Beamten herumrissen. So wurde dieser gezwungen, vorübergehend von seinem Säbel Gebrauch zu machen, und mußte schließlich die Schußwaffe ziehen. Im letzten Augenblick kam der Notruf dem bedrängten Beamten zu Hilfe. Der Steinhauer wurde festgenommen.

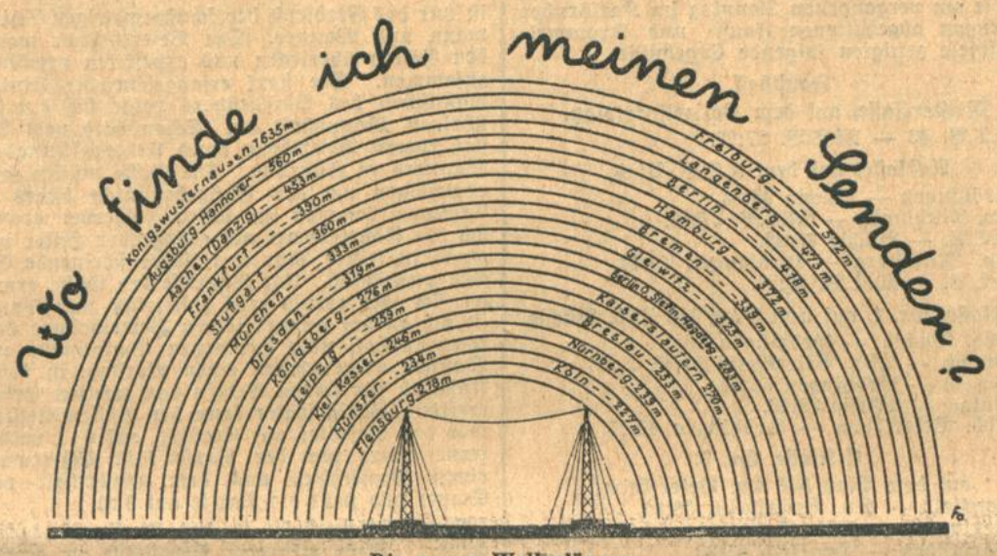
Hallo, hallo! Hier ...!

Die neue Wellenverteilung im deutschen Rundfunk.

Am 30. Juni tritt im Rundfunk nunmehr endgültig die neue Wellenverteilung nach den Beschlüssen der Prager Funkkonferenz in Kraft. Da in Prag die Wellen im wesentlichen nur nach Ländern verteilt worden sind, hat es vor endgültiger Zuteilung der für den deutschen Rundfunk in Betracht kommenden Wellen auf die einzelnen Sender zunächst noch verschiedener Ermittlungen bedurft, die jetzt abgeschlossen sind.

Die deutschen Hauptsender werden vom 30. Juni ab auf folgenden Wellen betrieben:

183,5	kH	1635	m Deutschlandsender.
563	„	533	„ München.
635	„	473	„ Langenberg.
716	„	418	„ Berlin.
770	„	390	„ Frankfurt (Main).



Die neuen Wellenlängen.

806	„	372	„ Hamburg.
833	„	360	„ Stuttgart.
923	„	325	„ Gleiwitz.
1085	„	276	„ Königsberg (Pr.).
1157	„	259	„ Leipzig.
1184	„	253	„ Breslau.
1256	„	239	„ Nürnberg.
1319	„	227	„ Köln.

Für die deutschen Zwischensender sind folgende Wellen vorgesehen:

527	kH	572	m Freiburg (Br.).
536	„	560	„ Augsburg, Hannover.
662	„	453	„ Aachen, Danzig.
887	„	339	„ Bremen.
941	„	319	„ Dresden.
1058	„	283	„ Berlin O, Stettin, Magdeburg.
1112	„	270	„ Kaiserslautern.
1220	„	246	„ Kiel, Kassel.
1283	„	234	„ Münster (Westf.).
1373	„	218	„ Flensburg.

Wie ersichtlich, ist es bei der Verteilung der Einzelwellen möglich gewesen, den Deutschlandsender sowie die Sender München, Langenberg, Gleiwitz, Königsberg (Pr.) und Nürnberg annähernd auf ihren bisherigen Wellen zu lassen. Die Verlegung des Berliner Senders aus seiner Nähe von Langenberg entspricht einem dringenden Bedürfnis. Berlin ist damit auch dem Einfluß von Daventry entzogen, der künftig auf Welle 752 kH 399 m erscheinen wird und somit auch von Langenberg abgerückt ist. Für die Sender Frankfurt (Main), Hamburg und Stuttgart war es wegen der Trennung von Frankfurt (Main) und Stuttgart erwünscht und nach der ausländischen Nachbarschaft auch zweckmäßig, die alte Reihenfolge bestehen zu lassen, zumal die eintretenden Wellenänderungen für diesen Sender nicht sehr erheblich sind. Wesentliche Aenderungen bringt die neue Wellenverteilung unter Berücksichtigung dieser Umstände für die Sender Leipzig, Breslau und Köln. Mit der Aenderung der Leipziger Welle ist der Vorteil verbunden, daß die zurzeit bestehende starke Beeinträchtigung des Empfangs dieses Senders durch einen ausländischen Sender in Wegfall kommt. Für Breslau und Köln muß berücksichtigt werden, daß in den betreffenden Sendebereichen zurzeit zwei Einzelwellen liegen, von denen eine mit erhöhter Senderleistung betrieben wird.

Was den Deutschlandsender betrifft, so ist mehrfach der Wunsch hervorgetreten, ihn von Daventry und Radio Paris wegzulegen. Da Deutschland sich nicht des Vorteils begeben kann, in dem Landwellenbereich, der ausschließlich für den Rundfunk bestimmt ist (1550 bis 1875 m), an günstigster Stelle untergebracht zu sein, so ist dieser Wunsch nicht erfüllbar. In Prag ist aber erreicht worden, daß zwischen diesen drei Sendern wenigstens 9,5 kH liegen und daß der Großsender Charkow, der bisher nahe dem Deutschlandsender arbeitet, verlegt wird. Für die Zwischensender treten zunächst nennenswerte Aenderungen nicht ein. Zu bemerken ist, daß auch künftig beabsichtigt ist, solange es möglich ist, die Sender Bremen, Dresden, Berlin O, Stettin, Magdeburg, Kaiserslautern und Münster (Westf.) auf von anderen Ländern entliehenen Wellen zu betreiben. Sofern sich hierin später etwas ändert, muß die Frage von Fall zu Fall geregelt werden.

Mitteilungen des Bad. Landestheaters.

Galsworthys Schauspiel „Gesellschaft" geht für die Volksbühne Donnerstag, den 20. Juni (Beginn 20 Uhr) in Szene. Dem allgemeinen Verkauf bleiben Plätze im vierten Rang vorbehalten. — Goethes „Iphigenie" wird am Mittwoch, den 19. Juni, wiederholt. — Am Samstag, den 22. Juni, kommt die Komödie „Der Marsch auf Rom" (Hannibal ante portas"), von Felix Baumbach inszeniert, zur Erstaufführung. Ihr Verfasser Robert Sherwood ist der Herausgeber der nordamerikanischen humoristischen Wochenschrift „Life". Er nimmt sich nicht mehr und nicht weniger vor, als die noch immer ungeklärte Frage zu beantworten, warum Hannibal nach der Schlacht bei Kannä das verzweifelte Rom nicht überrannte, sondern nach Süditalien abzog. Selbstverständlich handelt es sich nicht um eine ernstgemeinte Aufhellung geschichtlichen Dunkels. Sherwood rückt die Historie mit dem Recht des Satirikers ins Licht eines ironischen Skeptizismus und will — nach Bernhard Shaws Beispiel — ihre Helden ganz unpathetisch im Alltagsgewand ihrer menschlichen, allzu menschlichen Schwächen und Fehlbarkeiten zeigen.

Heimatlicher Schüleraustausch

Ein Vorschlag.

Von
Dr. Friedrich Hermann.

Wanderungen und Reisen spielen heute in der Erziehung eine große Rolle. Mit Recht, denn unsere Zeit verlangt Menschen mit offenen Augen für die Wirklichkeit und großen Fähigkeiten, sich darin zurecht zu finden. In der Schulstube kann sich das junge Menschenkind solche nur im bescheidenen Maße aneignen; erst die Praxis bildet sie aus; und ein Stück Praxis ist in diesem Sinne jede Reise, jede Wanderung. Ueber Mangel an diesen Gelegenheiten im Schülerleben zu klagen, wäre heute kaum ehrlich. Sie bieten sich schon im Rahmen des Schulbetriebes häufig, und viele Eltern lassen es sich angelegen sein, in den Ferien weitere zu schaffen. Ja, in Erzieherkreisen hat man vielleicht schon im „weitgereisten Kinde" eine unerfreuliche Zeiterscheinung erblicken zu müssen geglaubt. Es wäre aber bedenklich, Regeln aufstellen zu wollen oder Grenzen zu ziehen, weil manchen Kindern die moderne Freizügigkeit nicht zum Besten ausschlägt. Es gibt ihrer daneben genug, die wirkliche Kinder bleiben.

Ein besonderes Kapitel des Faches Weltkunde, das neuerdings wieder öfter erörtert wird, nennt sich „Schüleraustausch". Man denkt dabei an den Aufenthalt von deutschen Schülern im Auslande für längere Zeit. An ihre Stelle rücken Kinder des betreffenden Landes in ihre Stellen in der Heimat ein. Diese Wechselwirkung des Volkstums soll auf beiden Seiten Mißverständnisse forträumen, unfreundliche Gefühle in Zuneigung verwandeln und alles zum besten kehren. Eine Botschaft, an die viele nicht zu glauben vermögen.

Prüfen wir diese Vorschläge nur im Hinblick auf die geistige Entwicklung des einzelnen Schülers, dann können wir uns allerdings kaum des Zweifels erwehren, ob seiner Bildung ernstlich damit gedient ist, wenn ihrer Halbfertigkeit plötzlich eine völlig fremde Welt aufgepropft wird. Die reifende, von widersprechenden Einflüssen hin und hergezerrte Seele wird die Eindrücke der fremden Kultur oft nicht so verarbeiten können, daß der junge Mensch festen Boden unter den Füßen behält, und gerade für Deutsche, die allzubereit, das Fremde für besser halten als das Heimische, liegt da eine nicht zu unterschätzende Gefahr vor. Man braucht gar keinem übertriebenen Nationalismus zu huldigen, um dies zu empfinden. Die Eigenarten der Völker sind gegebene Notwendigkeiten und niemand kann ein ganzer Mensch sein, der zur Hälfte Deutscher, zu einem Viertel Engländer und zum anderen Viertel Franzose sein möchte. Deshalb hat ein anderer Austauschgedanke einen weit gesünderen Kern in sich: Der Wechsel von Schülern und Schülerinnen innerhalb der deutschen Heimat, damit sie erst einmal die mannigfachen Formen und Eigentümlichkeiten des deutschen Volkstums erleben. Das Gebiet ist so groß, daß der einzelne in der verfügbaren Zeit nur winzige Teile davon kennen lernen kann, das soll aber jedesmal gründlich geschehen, nicht im Fluge einer Ferienwanderung. Welche Bildungsmöglichkeiten gäbe es da noch auszunutzen! Wir schicken z. B. den schwäbischen Jungen nach Hannover, das Hamburger Mädel nach Baden, das Kind des rheinisch-westfälischen Industriegebietes nach Ostpreußen, das Münchener Kind nach Oldenburg, das Bremer nach Dresden oder Breslau, das Stettiner nach Württemberg und das Königsberger ins Rheinland, damit jedes seinen Blick für deutsches Wesen weitet und selber stark darin wird. Lebendige Beziehungen in Fülle könnten sich auf diese Weise zwischen deutschen Menschen aller Art entspinnen und dabei würde die Einsicht wachsen, daß es töricht ist, beim Auslande Verständnis zu suchen, wenn man einander daheim noch so oft mißversteht.

„Engel auf Urlaub"

Im Colosseum.

Zum Abschluß der diesjährigen Sommerspielsaison hat die Direktion des Colosseums noch einmal eine Revue verpflichtet. Unter Leitung von Fritz Tachauer hat sich ein Ensemble zusammengefunden, das auf den verschiedensten Gebieten der leichten Muse wirklich Gutes leistet und einen ausgezeichneten Schlußakkord für diese ereignisreiche Saison abgibt. Engel auf Urlaub? Wieso? Warum? Nun, es sind wirkliche und wahrhaftige Engel, denen es mit einem Male in ihrem schönen, aber braven Himmel nicht mehr recht zu gefallen scheint, sie begehren Urlaub, treten eine kleine Studienreise an. Und sie studieren gründlich, so gründlich, daß sie am Schluß heilfroh sind, wieder in ihren Himmel aufgenommen zu werden. Denn, so nett es auf Erden für die gewöhnlichen Menschenkinder sein mag, die Engel finden sich da nicht so ganz zurecht, es wird ihnen ein bißchen schwummerig vor all dem vielen Neuen, das sie da erleben.

Es ist aber auch allerhand. Von der Großstadtbar geht es in die Wüste, zurück in die Großstadt, hinaus dann in die Natur, eine bunte und abwechselungsreiche Fahrt. Und was sie alles erleben auf dieser Tour? Ja, das müssen Sie sich schon selbst ansehen. Fritz Tachauer selbst ist große Klasse, ein Revuekomiker von Format. Weiter stechen noch in Einzelpartien besonders angenehm hervor: Lona Bayer mit ihrem vollen, gutgepflegten Alt, ihrer reifen, künstlerischen Vortragsart, Josef Schröger, schon äußerlich für sich einnehmend, ein trefflicher Partner, Gretl Weller, lustig, sprühend von Witz, Susi Lipkow, zierlich, schick, Paul Warney, Gerhard Konczak in mannigfachen Rollen sich ausgezeichnet zurechtfindend, und, last not least, Alice und Romain, ein Tänzerpaar, das auch den verwöhntesten Ansprüchen gerecht wird.

Zwanzig Bilder, fast zuviel des Guten, wer möchte da wagen, das eine oder andere herauszugreifen? Und dennoch! Entzückend eine Angelszene, die mit einem scharfen Ruck einmündet in den schmissigen Marsch „Sport ist Trumpf", köstlich in ihrem ungekünstelten und darum um so wirksameren Humor „Romantik im Walde", „Der fliegende Holländer", in beiden Tachauer voll urwüchsiger Komik, alles mit sich reißend. Zwei Tangos blühen auf, dunkel, sehnsüchtig, Walzer, Märsche wechseln in bunter Folge, münden ein in den großen Schlager des Schlußbildes „Melanie . . .!" Musik aller Arten, aller Rhythmen schwirrt durcheinander, bildet den Rahmen für Tänze, Bilder, Duette, Gruppen; kleine, zierliche, exakt gedrillte Girls marschieren auf, Sänger, Komiker, Tänzer, alles eint sich zu einem machtvollen Finale. Vorhang. Beifall.

Die Premiere am Sonntag abend war nicht allzu gut besucht. Ein gut Teil Schuld hieran mag das herrliche Wetter getragen haben, wer will da ins Colosseum? Auch schien trotz all des sprühenden Witzes der Kontakt zwischen Bühne und Saal nur sehr, sehr schwer herzustellen, trotzdem Tachauer und immer wieder Tachauer alle Minen springen ließ. Schuld daran ist aber sicher keineswegs das muntere und eifrige Künstlervölkchen da droben auf den Brettern, schuld daran ist doch wohl eine gewisse nicht abzuleugnende Tote-Saison-Stimmung, die in Parkett und Ränge ein bißchen viel Lethargie zu streuen schien. Nun, künftige Abende werden sicher eine lebhaftere Stimmung bringen und damit auch die Anerkennung, die diesem ganz ausgezeichneten Ensemble, das uns so spät noch besucht, voll und ganz gebührt. —z.

Eine Fahrt in den Frühling.

Freundschaftstreffen nordschwarzwälder Ortsgruppen auf der Schwend.

Frohen Herzens und leichten Gepäcks zogen am ersten Junisonntage Wanderfreunde der nordschwarzwälder Ortsgruppen Karlsruhe, Baden-Baden, Achern, Oberkirch und Kehl zu gemeinsamen Feierstunden nach der Schwend. Aus allen Richtungen der Windrose rückten sie nach dem Versammlungspunkte, wie in dem machtvollen und volkstümlichen Aufzuge aus Schillers Tell, dem Rütlischwurbilde, die Mannen aus den Urkantonen zur Berghöhe steigen, um dort, näher dem Himmel, ihrem Herrgott zu klagen. Klage erheben auch wir über die Naturentfremdung unseres Volkes. Den Bedrohungen des Heimatbildes gegenüber müssen sich alle Freunde und Träger sinnvollen Naturschutzes stets enger vereinen, denn wo im Kampfe die einzelstehende Kraft erlahmt, gewinnt sie neuen Antrieb im Bunde mit gleichgerichteten Strebungen. In den einzelnen Ortsgruppen das Bewußtsein gleicher Arbeit zum gleichen Ziele und sicherer Rückendeckung zu stärken, bleibt daher Aufgabe der Freundschaftstreffen im Badischen Schwarzwaldverein, und dem Lobe solcher Freundschaft galten die herzlichen Begrüßungsworte von Herrn Prof. Dr. Göhringer, dem Vorsitzenden der Karlsruher Ortsgruppe, welchen ein helles Waldheil freudig zustimmte. Anschließend übergab Herr Dr. Göhringer die Leitung des zwanglosen Beisammenseins an Rektor Obert, welcher als sorgsamer und rücksichtsvoller Ortsgruppenvater zunächst allen Wanderern das in der Mittagsschwüle so hoch willkommene Verdauungsschläfchen verordnete. Tatsächlich senkte sich auch beinahe fünf Minuten lang über den Ort fröhlichen Geplauders und herzhaften Lachens eine köstliche Stille, — doch nur fünf Minuten lang. Dann sprang hier und dort einer, den die Ameisen zwickten oder den eine Nachbarin kichernd mit dem Grashalm unter der Nase kitzelte, schimpfend hoch, und bald drängten sich alle zum großen Umzuge, der unter Vorantritt der Musik mit nahezu 200 Teilnehmern aller Lebensalter ein herzerfreuendes Bild bot.

Als die Sonne sich sachte gegen Westen neigte, und breitflächiger Schatten des nahen Waldes kühlend über die Wiese kroch, wanderten die Gruppen, dankbar der aufmerksamen Beherbergung beim Wirte auf der Schwend gedenkend, talwärts nach Oberkirch, wo in der „Linde" frohe Einkehr gehalten wurde. Es war, als hätten alle Wanderfreunde den Sonnenglanz aus grünen Höhen mitgebracht, daher machte die von Dr. Göhringer launisch geforderte Verbrüderung und Verschwesterung gar erfreuliche Fortschritte. Fräulein Nutischer grüßte den Schwarzwald mit klangvoller Stimme, Herr Fröscher ließ seine nie versagenden Frösche hüpfen, und in den Zwischenpausen wurde unermüdlich zu schwungvoller Musik im Kreise rundum das Tanzbein geschwungen. Inzwischen hatte sich auch der Vertreter der Konstanzer Ortsgruppe, welcher von der Pforzheimer Tagung her noch immer zwischen Enztal und Bodensee herumpendelte, mit hallendem Waldheil begrüßt, eingestellt. Noch einmal feierte Herr Wöhrle, der Vorsitzende der Baden-Badener Ortsgruppe, die Freundschaft zwischen den anwesenden Ortsgruppen und wünschte ihre Ausbretung auf weitere Kreise. Herr Wucherer aus Kehl brachte Grüße des besetzten Gebietes. Nur ungern ließen sich die Wanderer zum Aufbruch nach der Bahn mahnen, ein allzu unbescheidenes Mitglied meinte, derartige Freundschaftstreffen müßten, der immerhin noch nicht ganz vollkommenen Verbrüderung und Verschwesterung wegen, vierzehntägig wiederholt werden.

Im Rückblicke verbleibt der Berichterstattung die gern erfüllte Verpflichtung, allen Männern und Ortsgruppen, welche den schönen Verlauf des Treffens ermöglichten, herzlichen Dank der Teilnehmer zu sagen. Dank gebührt vor allem der Vorortsgruppe Karlsruhe unter tatkräftiger Führung von Prof. Dr. Göhringer als der Planerin und Einberuferin des Treffens. Gleich froher Dank sei aber auch der Ortsgruppe Oberkirch unter ihrem trefflichen Leiter, Rektor Obert, übermittelt für gastliche Aufnahme und fröhliche Stunden im lieblichen Oberkirch. Mögen die schönen Feierstunden im Renchtale dafür bürgen, daß beim nächstjährigen Freundschaftstreffen nicht nur 200, sondern 400 Wanderer am festlichen Umzuge und am versprochenen Hammeltanze sich tummeln. Waldheil! kj.

Neues vom Film.

Die Residenz-Lichtspiele (Waldstraße) zeigen ab heute im neuen Programm: „Ihr dunkler Punkt", ein zehnaktiger Lustspielschlager. In ein spannendes Manuskript hat hier der Regisseur Dr. Guter, mit dem nötigen Fluß die Verwechslungsgeschichte zweier hübscher Doppelgängerinnen von Klasse gebracht und mit gleicher Liebe Lilian Harvey in ihren beiden Ausgaben, blond und schwarz, ins Bild gestellt. In einer nur durch einen schwarzen verfänglichen Punkt unterscheidbaren Doppelrolle, spielt sie sozusagen mit sich selbst Versteck und steht zur Freude aller Liebhaber ihrer schelmisch-leichten, mondän sicheren Kunst fast ständig im Bilde. An der schönen Riviera hantiert sie bedenklich mit gestohlenen Juwelen und gerät in immer verfänglichere Situationen, aus deren Wirrnis nur der spitzfindige Filmautor Liebmann mit Hilfe eines Schwergewichtsboxers sie wieder glücklich herauszuführen vermag. In Willy Fritsch und Harry Halm hat sie zwei sympathische Partner gefunden, während die Gaunerei durch den „eleganten Schufttypus" Warwick Ward und vor allem Siegfried Arno vertreten ist. — Im Beiprogramm ein interessanter Kulturfilm und ein reiches Bildmaterial von den Empfangsfeierlichkeiten König Fuads von Aegypten, in Berlin.

Standesbuch-Auszüge.

Sterbefälle und Beerdigungszeiten. 13. Juni: Rosina Weiß, 78 Jahre alt, Witwe von Max Weiß, Bahnarbeiter. — Maria Heneka, 31 Jahre alt, Ehefrau von Rupert Heneka, Bahnarbeiter (Neupfotz). Werner, 1 Monat, 3 Tage, Vater Friedrich Haas, Landwirt (Rüppurr). Elisabeth Schaaf, 72 Jahre alt, Witwe von Joh. Schaaf, Amtsdiener. Emma Speck, 56 J. alt, Ehefrau von Emilian Speck, Oberpostschaffner (Mühlburg). — 16. Juni: Eugen Schell, 27 J. alt, ledig, Kfm. Beerdigung am 18. Juni, 13.30 Uhr. Max, 2 Monate, 10 Tage alt, Vater Frdch. Weber, Metzger. Beerdigung am 18. Juni, 14 Uhr. Karl Vetter, 74 Jahre alt, Ehem., Wirt. Beerdigung am 18. Juni, 15.30 Uhr.

Geschäftliche Mitteilung.

Die Triumph-Werke Nürnberg, A.-G., Nürnberg, die auf eine 32jährige Erfahrung im Fahrzeugbau zurückblicken, nehmen unter den deutschen Motorradfabriken zweifellos eine Sonderstellung ein. Sie haben in ihren bekannten steuerfreien Modellen 1929 einen Typ entwickelt, der sich bewußt an die Formen, technischen Erfordernisse und Leistungen eines schweren Motorrades anlehnt. Die Triumph-Werke haben sich dabei von der Feststellung leiten lassen, daß die Ansprüche des Publikums an Qualität und Leistungen sich dauernd erhöhen und haben die spezifischen Merkmale der 1929er steuerfreien Modelle K 8 bis K 11 aus den Erfahrungen übernommen, die sie bei dem Bau von schweren Modellen gemacht haben. Es ist den Triumph-Werken vorbehalten geblieben, ein Modell herauszubringen, das man nicht als Leichtkraftrad, sondern als das Vollrad der steuerfreien Klasse bezeichnen kann.

Wetternachrichtendienst

der Badischen Landeswetterwarte Karlsruhe.

Ein quer über Europa liegender Rücken hohen Druckes verursachte gestern im ganzen Lande heiteres Wetter bei mäßigen Temperaturen (Maximum in der Ebene 25 Grad, Gebirge 15—20 Grad).

Heute liegt an der französischen Küste ein Hoch mit nordöstlicher Zugrichtung. Die nördliche Strömung seiner Vorderseite wird uns morgen kühleres, meist wolkiges, jedoch vorwiegend trockenes Wetter bringen.

Wetteraussichten für Dienstag, den 18. Juni 1929: Kühler. Meist wolkig, jedoch vorwiegend trocken.

Wetterdienst des Frankfurter Universitäts-Instituts für Meteorologie und Geophysik.

Witterungsaussichten bis Mittwoch abend: Wärmer, sonst keine Aenderung.

Tagesanzeiger.

Nur bei Aufgabe von Anzeigen gratis.

Dienstag, 18. Juni.

Bad. Landestheater: 8—10½ Uhr: Die Dorfschule. — Meister Andrea.

Colosseum: abends 8 Uhr: Die lustige Schau: „Engel auf Reisen".

Bad. Hochschule für Musik (Kriegsstraße 166): 8 Uhr: Oeffentliches Prüfungskonzert — Kammermusikabend.

Bad. Lichtspiele (Konzerthaus): 8.15 Uhr: Der Meister von Beuron. Alaskas weiße Wunderwelt.

Residenz-Lichtspiele: Ihr dunkler Punkt.

Palmengarten: 8 Uhr: Vortrag über Glanzplätten mit praktischen Vorführungen.

Sommerspiele im Karlsruher Turngau

Faustball und Trommelball

Die am vergangenen Sonntag im Karlsruher Turngau abgehaltenen Faust- und Trommelballspiele zeitigten folgende Ergebnisse:

Faustball.

Meisterklasse, auf dem Polizeisportplatz.

K.T.V. 46 — M.T.V. 27:23.

A-Klasse, auf dem K.T.V.-Platz.

Grötzingen — Büchig 44:34.
Tv. Mühlburg — M.T.V. 37:23.
K.T.V. — Büchig 36:23.
Tv. Mühlburg — Grötzingen 40:34.
K.T.V. — M.T.V. 43:21.

B-Klasse, Gr. 1, auf dem Platz des Tbd. Büchig.

Tbd. Büchig — Grötzingen 45:37.
Bulach — Tbd. Beiertheim 51:40.
Bulach — Grötzingen 51:36.
Bulach — Büchig 35:26.
Tbd. Beiertheim — Grötzingen 49:37.

C-Klasse, Gr. 2,
auf dem Platz des Tv. Beiertheim.

Hagsfeld — Tv. Beiertheim 58:34.
Daxlanden — Tbd. Beiertheim 50:38.
Daxlanden — Hagsfeld 47:39.
Tbd. Beiertheim — Tv. Beiertheim 50:47.
Daxlanden — Tv. Beiertheim 54:36.

Altersklasse, Gr. 1, auf dem M.T.V.-Platz.

K.T.V. 46 — M.T.V. 48:27.

Altersklasse, Gr. 2, auf dem Polizeiplatz.

M.T.V. — Daxlanden 37:26.
Polizei — Ettlingen 48:33.
Daxlanden — Ettlingen 35:35.
Polizei — M.T.V. 33:23.
Polizei — Daxlanden 54:29.
M.T.V. — Ettlingen 47:30.

Jugend, Gr. 1, auf dem M.T.V.-Platz.

Tv. Mühlburg — M.T.V. 40:40.
M.T.V. — Tbd. Beiertheim 61:31.
M.T.V. — Daxlanden 38:35.
Daxlanden — Grünwinkel 37:36.
T.V. Mühlburg — Grünwinkel 55:30.
Daxlanden — Tbd. Beiertheim 53:25.
Tv. Mühlburg — Tbd. Beiertheim 48:34.

Jugend, Gr. 2, auf dem Platz des Tv. Bulach.

Grötzingen — Tgd. Mühlburg 67:41.
K.T.V. 46 — Bulach 54:47.
Bulach — Grötzingen 56:53.
Grötzingen — Bulach 54:34.

Trommelball.

Turnerinnen, auf dem M.T.V.-Platz.

M.T.V. — Tbd. Durlach 81:39.
K.T.V. 46 — Tbd. Beiertheim 91:72.
Tbd. Beiertheim — Tbd. Durlach 94:72.
M.T.V. — K.T.V. 46 84:74. Tr.

Kunstturnländerkampf Schweiz—Pfalz—Baden.

Für den am 30. Juni in Baden in der Schweiz stattfindenden 2. Länder-Wettkampf im Kunstturnen hat der 10. Turnkreis in einem 2. Ausscheidungsturnen in Mannheim die noch restlichen Teilnehmer seiner Mannschaft ermittelt, so daß nunmehr Badens Vertretung feststeht mit: Aupperle-Tgde. Pforzheim, Schenk-Tv. Brombach, Katz und Eschwet-Tv. 34 Pforzheim, Wühler, Ernst und Endreß-Tv. 1846 Mannheim. Als Ersatzmann ist vorgesehen K. König-Tv. 1846 Mannheim. Für Nill-Mannheim, der wegen eines Lehrgangs an der Deutschen Turnschule unabkömmlich ist, wurde Katz-Pforzheim eingestellt. Im Kampfgericht sind die Badener durch die Gauturnwarte Bächle-Säckingen und Gillardon 2-Bretten vertreten.

F.V. Beiertheim — V.f.R. Achern 5:2.

Am Sonntag hatte der F. V. Beiertheim, die in ihrem Bezirk an zweiter Stelle der Kreisliga stehenden V. f. R. Achern zu Gast. Obwohl die Gäste mehr Können verrieten, als das Resultat beweist, mußten sie eine hohe Niederlage einstecken, woran in der Hauptsache die Läuferreihe und der hilflose Gästesturm die Schuld tragen. Die Niederlage ist unverdient hoch und ist nur das Verdienst der schußgewaltigen Schirrmann und Wanner. Die Beiertheimer waren den Gästen überlegen und arbeiteten prachtvoll zusammen. Die stark ersatzgeschwächte Hintermannschaft des Platzbesitzers paßte sich gut der übrigen Mannschaft an. Schon bald nach Anstoß kommt Beiertheim durch Ueberraschungstor Wanners in Führung. Die Gäste müssen stark verteidigen um den Gastgeber nicht öfters zu Erfolgen kommen zu lassen. Hierbei erweist sich der Gästetorwart als glänzender Hüter und macht in feiner Manier totsicher scheinende Sachen unschädlich. Die Angriffe der Gäste erweisen sich aber ebenso recht gefährlich, nur können sie sich an der aufmerksamen Beiertheimer Hintermannschaft nicht durchsetzen. Schirrmann und Wanner unternehmen einen Vorstoß, in dessen Anschluß für seinen Verein den zweiten Erfolg erzielt. Wenig später kann der Gästemittelstürmer das Resultat mit Kopfball auf 2:1 verbessern. Kurz vor der Pause läßt Schirrmann einen Prachtschuß aus dem Hinterhalt vom Stapel und stellt die Partie auf 3:1.

Mit Wiederanspiel ist das Treffen ausgeglichener. Trotz mehrerer Strafstöße in gefährlicher Tornähe kommen die Gäste vorerst nicht zu weiteren Erfolgen. Beiertheim stellt schließlich aus einem Gedränge heraus auf 4:1 und kurze Zeit später auf 5:1. Eine Ecke für die Gäste bringt diesen schließlich den zweiten Gegentreffer mit dem das Endresultat mit 5:2 hergestellt war. Der Schiedsrichter leitete einwandfrei. rd.

Karlsruher Opern- und Schauspielführer

I. Die Dorfschule. — Oper von Felix Weingartner.

(Nach dem altjapanischen Drama „Terakoya".)

Kwan Schusai, der Sohn des früheren Kaisers von Japan und rechtmäßiger Thronerbe, wird im Hause des Dorfschullehrers Genzo als dessen Sohn vor den Nachforschungen des jetzigen Kaisers verborgen gehalten. Der Knabe kennt seine wahre Abkunft nicht. Nur sein Pflegevater ist im Geheimnis und ebenso Matsuo, treuer Vasall des alten Kaisers, jetzt aber dem neuen Herrscher notgedrungen dienstbar. Durch Verrat kommt der Despot auf die Spur des verschwundenen Prinzen, den außer Matsuo niemand mehr von Angesicht kennt, und fordert das Haupt des zu tötenden Knaben. Matsuo gibt sich den Anschein des Gehorsams, da Weigerung das Kind nicht retten würde, und sendet den eignen gleichaltrigen Sohn Kotaro in die Dorfschule mit seinem Weibe Schio, bereit, sein Fleisch und Blut an Stelle des Kaisersohns dem Rachedurst seines Herrn zu opfern . . . Genzo, der Dorfschullehrer, über die seinem Schützling drohende Gefahr entsetzt und im Glauben, Matsuo habe den schändlichen Verrat begangen, ist entschlossen, lieber irgend einen seiner Jungen, aber niemals den Prinzen auszuliefern. Von seinem Weibe erfährt er die Ankunft eines neuen Schülers, eines schönen, vornehmen Knaben . . . Schon ist sein Haus von Soldaten unter Führung des kaiserlichen Kammerhern Gemba umzingelt, es gilt zu handeln. Der Prinz wird in sicheres Versteck gebracht. Genzo erbietet sich, den Kaisersohn selbst zu töten — und enthauptet im Nebengemach den kleinen Kotaro. Matsuo, der Vater des Knaben bestätigt, daß der Befehl des Kaisers am echten Prinzen vollstreckt sei. Die Soldaten ziehen ab — und von den unglücklichen Eltern des Opfers erfährt der verzweifelte Genzo, daß Beide für das Leben des jungen Kaisers Schusai ihren eigenen Sohn hingaben und — daß das Kind es wußte.

II. Meister Andrea. — Komische Oper von Felix Weingartner.

Der angesehene Florentiner Bildschnitzer, Meister Andrea, leidet an chronischer Zerstreutheit. Trotz aller Vorsicht vergißt er, daß er zur Nacht Freunde zu sich lud, und geht zum Wein aus dem Haus, das die geladenen Freunde leer finden. Sie sinnen auf lustige Rache: Matteo, der Meister der Töne, den Andrea nicht leiden kann, verläßt die Stadt; seine reizende Nichte Malgherita, vom Onkel mißtrauisch behütet, bleibt zurück. Sie liebt heimlich den Baumeister Leonetto. Im Hause des Meisters Andreas haben sich seine verschworenen Freunde eingerichtet und weigern dem endlich vom Trinkgelage Heimkehrenden den Eintritt, denn er gehöre nicht hinein. Der Maler Buffalmaco erklärt, der rechtmäßige Herr des Hauses, Andrea, zu sein und grüßt unter großem Lärm der ausgelassenen Genossen den immer konfuser und wütender werdenden Andrea als den Musikmeister Matteo. Ja, selbst Pandolfo, der Bruder des wahren Matteo, beteiligt sich an dem tollen Streich. Schließlich, als Pandolfo gar für ihn, seinen angeblichen Bruder, eine Geldangelegenheit erledigt, wird dieser ernstlich an seiner Person irre— und läßt sich ganz verstört im Hause des verhaßten Matteo zu Bett bringen. Andern Tags erscheint ein von den Freunden bestellter Mönch, damit er den Dämon des erkrankten „Matteo" beschwöre, der sich immer wieder einbilde, der Meister Andrea zu sein. Die Beschwörungszeremonie treibt den Gepeinigten fast zur Tobsucht. Endlich, mürbe geworden, beteuert er, nicht mehr zweifeln zu wollen, daß er Matteo sei. Nachdem ihn die Freunde mit Malgherita allein gelassen, lichten sich ihm aber die wahren Zusammenhänge. Er erfährt des Mädchens zarte Beziehung zum Baumeister Leonetto, beschließt sich zu rächen, läßt als „Vormund Matteo" das Pärchen sich alsogleich vermählen — und Pandolfo, von einem vergeblichen Stelldichein zurückkehrend, fühlt sich von dieser Wendung der Dinge wenig erbaut. Auch der wahre Matteo langt wieder an, erfährt was sich zutrug — und nicht bloß er macht saure Miene dazu. Aber da er zum Hofkapellmeister ernannt wird, versöhnt er sich mit dem Verlust seiner Malgherita.

„Ich bitte dich, du schrecklicher Mensch, rede nur nicht immer so geschraubt, das macht mich noch nervöser, wie ich es sowieso schon bin. Weißt du, daß es eine Gemeinheit ist, Papa so an der Nase herumzuführen?"

„Ja, ich weiß es, damit du zufrieden bist. Gib mir einen Kuß. Aber findest du nicht, daß es besser ist, wenn er mich in sein Haus holt, als wenn er mich aus seinem Haus herauswirft? Und das täte er doch wohl, wenn wir ihm so ohne weiteres mitteilten, daß wir auf Gedeih und Verderb verlobt sind. Ich habe doch leider gar keine Neigung für den Holzhandel, und das dürfte wohl ausschlaggebend sein."

„Außerdem kann er dich nicht leiden! Mit Recht, du bist ein gefährlicher Heimtücker!"

„Gib mir noch einen Kuß. Ich verstehe übrigens nicht, warum er mich nicht ausstehen kann. Weißt du es?"

„Natürlich, er ist doch so klug. Er hat längst gemerkt, daß ich dich um so mehr leiden kann. Das ist es. Soll er den Mann noch stürmisch ans Herz ziehen, der ihm seine Tochter fortnehmen will? Zumal dieser Mann wirklich keinen Geschäftssinn hat und daher gar nicht erwünscht ist?"

„Er wird ihn — wie sagst du? — er wird ihn stürmisch an die Brust ziehen! Wir wollen noch einmal wetten?"

„Nein, mit dir wette ich nicht, bei dir verliere ich jedesmal!"

*

„Nun, Herr Rümann, wir geht's heute?" fragte Herr Pieper. . . . „Ihr Verband wird ja von Tag zu Tag kleiner."

„Danke, ausgezeichnet geht's. Ich denke, ich war jetzt lange genug Ihr Gast. Acht Tage schon."

„Und richtig ausgeruht haben Sie sich nicht, mein Herr. Beschwindeln können Sie mich nicht. Eigentlich war es verabredet, daß Sie den ganzen Tag über im Bett sein sollten, und was haben Sie getan? Ein bißchen auf dem Sofa gelegen . . ."

Der Maler lachte.

„Geholfen hat es doch. Ich bin jedenfalls sehr zufrieden."

„Und ich auch."

„Ich werde Ihnen am Ende gar noch fehlen, wenn ich diese gastliche Stätte verlasse?"

Herr Pieper schüttelte lächelnd den Kopf.

„Ich soll Ihnen wohl noch ein paar Komplimente machen? Ich denke nicht dran."

„Sagen Sie wenigstens, daß Sie mich jeden Abend wunderbar beim Schach hereingelegt haben."

„Das ist wahr, — aber Sie waren auch nicht ganz auf der Höhe!"

Fräulein Else kam ins Frühstückszimmer.

„Weißt du das Neueste?" rief ihr Vater ihr entgegen, „unser Gast verläßt uns."

„Rudolf!" sagte Fräulein Else und ließ klirrend den silbernen Eier-Löffel auf einen Teller fallen.

„Als gesund entlassen!" murmelte der Maler.

„Seit — seit wann . . ." fragte der kleine Herr Pieper langsam, „seit wann nennt die Krankenpflegerin den Patienten beim Vornamen?"

„O, schon ein paar Monate! Du sagst ja gar nichts, Else!"

Fräulein Else wurde über und über rot.

Die beiden erwarteten jetzt, daß der kleine Herr Pieper loskollern würde wie ein wütender Truthahn. Aber er kollerte nicht, im Gegenteil, er sagte mit feiner Ueberlegenheit:

„Seit Monaten? Da habe ich mich also nicht getäuscht. Heimlich verlobt, was? Natürlich mich kann man nicht beschwindeln."

„Das kann man wirklich nicht," stimmte Reimann zu und wickelte dabei das letzte Ende der schmalen Mullbinde von seiner Hand ab. „Und von Waldmann gebissen, Herr Pieper, von Waldmann gebissen bin ich auch nicht!"

„Was?"

Herr Pieper vergaß einen Augenblick lang, den Mund wieder zu schließen.

„Ein furchtbarer Mensch", flüsterte Fräulein Else.

„Wie soll ich denn das verstehen?"

„Aber, lieber Herr Pieper, das ist doch so einfach. Sie haben sich wie der Lustspielvater in der alten französischen Komödie benommen, und da sind Sie genau wie solch ein Lustspielvater behandelt worden! Wie sollten Sie denn erfahren, daß das ein ganz netter, ganz gutmütiger, ganz lustiger Mensch ist, der da durchaus Ihre Tochter zuer Frau haben will? Wie, frage ich Sie, wäre das möglich, wenn Sie mich immer übersehen, falsch eingeschätzt und fortgeschickt hätten? Da mußte ich es schon so einrichten, daß ich mal eine Woche lang Ihr Gast war. Und dabei kam es auf ein bißchen Schwindel nicht an."

Fräulein Else strich dem Maler leicht über den Kopf.

„Sei ihm nicht böse, Papa; im Grunde haben wir es ja nur gut gemeint. Geheiratet hätten wir auf alle Fälle, aber wir wollten doch, daß du mit von der Partie bist."

„So. Also nur aus lauter Liebe und Freundlichkeit habt ihr mir einen Riesenbären aufgebunden!"

„Ja, ganz gewiß," bestätigte der Maler, „aus lauter Liebe und Freundlichkeit. Warum rollen dir denn die hellen Tränen aus den Augen Else?"

„Laß mich, du Bösewicht!"

Herr Pieper stand langsam auf, ging auf seine Tochter zu, legte seine Arme um ihre Schultern.

„Das war dein erster und letzter Schwindel," sagte er ganz vergnügt, „das möchte ich mir denn doch ausgebeten haben . . ."

„Vater," schluchzte Fräulein Else, „wir haben uns doch lieb, Rudolf und ich."

Da küßte er sie leise auf die Stirn.

„Und ich?" sagte der Maler, „guter, irregeleiteter Vater, wo bleibe ich?"

Er breitete die Arme aus, Herr Pieper breitete die Arme aus — und in den Armen lagen sich beide.

Fräulein Else schüttelte stumm den Kopf. Nicht weil sie etwa diese erfreuliche Familienszene nicht billigte, das tat sie durchaus. Aber bei all den Stürmen, die sie bewegten, fiel ihr im Nu ein, daß sie schon wieder eine Wette verloren hatte!

Buntes Allerlei.

Eine seltsame Gerichtsverhandlung. In einer Gerichtsverhandlung in Wayne in dem nordamerikanischen Staate Detroit erlebte der Richter Frederick Lamb eine peinliche halbe Stunde. Es handelte sich um einen Zivilprozeß, in dem der Richter gegen einen gewissen Roy Wynkoop eine ungünstige Entscheidung fällte. Wynkoop, der erst vor einem viertel Jahre aus einer Irrenheilanstalt entlassen worden ist, geriet in fürchterliche Wut. Er zog zwei Revolver aus der Tasche, richtete sie auf den Richter und drohte zu schießen, wenn nicht sofort ein von ihm vorgelegtes Schriftstück unterzeichnet werde. Die Lage war sehr gefährlich, denn man hatte es offenbar mit einem Wahnsinnigen zu tun. Der Gerichtsdiener entfernte sich mit der Bemerkung, er wolle die nötigen Papiere für die Unterschrift besorgen. Seine Absicht war, die Polizei zu alarmieren. Währenddessen blieb der Richter ruhig auf dem Posten. Er nahm Briefpapier zur Hand und schrieb seiner Frau einen Brief. Eine halbe Stunde verging, in der die Revolver unverwandt auf den Richter gerichtet waren. Schließlich erschien die Polizei. Sie warf sofort nach der Oeffnung der Türe Tränengasbomben in den Gerichtssaal. Wynkoop suchte das Freie zu gewinnen und schoß dabei wiederholt auf die Polizei, die das Feuer erwiderte und ihn am Arm verwundete. Der Attentäter konnte dann gefesselt werden. Der Richter wurde selbst ein Opfer der Gasbomben, erholte sich aber rasch wieder und konnte zum nächsten Falle übergehen.

Strenge italienische Badevorschriften. Der Polizeipräsident von Genua hat im Hinblick auf die bevorstehende Eröffnung der Badezeit strenge Vorschriften über die Bekleidung der Badegäste erlassen. Unzureichende und enganliegende Badeanzüge sind verboten. Die Verfügung untersagt ferner den männlichen und weiblichen Badegästen, in geschlossenen Tanzräumen, in Hotelhallen oder auf öffentlich zugänglichen Plätzen im Badeanzug oder im Schlafanzug zu erscheinen. Die ausländischen Badegäste, die in Genua ankommen, sind von der Verordnung nicht sehr erbaut. Dies gilt namentlich von den Frauen. Der Polizeipräsident hat sich aber zu dem Verbot entschlossen, weil es in der vorjährigen Badezeit wiederholt zu ärgerlichen Auftritten gekommen ist, als die Polizei gegen unzureichend gekleidete weibliche Badegäste in der Oeffentlichkeit einschreiten mußte. Die gleiche Verordnung wird voraussichtlich für die ganze italienische Riviera und für den Lido von Venedig in Kraft gesetzt werden.

Die Zollbehörde und der Verlobungsring. In Neuyork ist ein eigenartiger Zollstreit über einen Verlobungsring entbrannt. Lillian Poli, die Tochter eines amerikanischen Theatermagnaten, italienischen Ursprungs, traf in Neuyork ein, nachdem sie der Familie ihres künftigen Mannes, des Grafen Gerrini in Italien, einen Besuch gemacht hatte. Am Finger trug sie stolz einen kostbaren Diamantenring, ein Erbstück der gräflichen Familie, das die künftigen Schwiegereltern ihr als Verlobungsring verehrt hatten. Die Hochzeit soll demnächst in Neuyork stattfinden. Danach gedenkt das junge Paar in Italien Aufenthalt zu nehmen. Fräulein Poli erklärte bei der Ankunft in Neuyork, daß sie nichts Zollpflichtiges besitze. Der aufmerksame Zollwächter entdeckte aber den Ring und stellt: fest, daß er aus Italien komme, d. h. also in die Vereinigten Staaten eingeführt werden solle. Seinem Werte entsprechend wurde er demgemäß mit einem Zoll von 9000 Dollars belegt. Die Trägerin des Ringes protestierte. Sie machte darauf aufmerksam, daß sie sofort nach ihrer Vermählung mit dem Ring wieder nach Italien zurückzukehren gedenke. Aber alles Protestieren war vergeblich. Auch die Hinzuziehung eines Rechtsanwalts blieb ohne Erfolg. Die Zollbehörde will nur dann auf die 9000 Dollar verzichten, wenn beschworen werden kann, daß der Ring mehr als hundert Jahre alt ist. In diesem Falle hat er als „Altertum" freien Eintritt. Diesen Schwur kann aber Fräulein Poli nicht leisten. Wenn sie den Ring für die Vermählungsfeier haben will, wird sie also die 9000 Dollars bezahlen müssen.

Der Missionär hatte seinen Vortrag in der Schule gehalten und war erfreut, als er darauf am Schalter eine Anzahl Schüler antraf, die auf ihn gewartet hatten.

„Nun, meine Lieben, ihr wollt wohl gern wissen, wie man Missionär werden kann?" fragte er.

„Nein, Herr, wir wollten bloß fragen, ob Sie vielleicht Auslandbriefmarken für uns haben?"

174. Jahrgang. Nr. 167

Karlsruher Tagblatt

Unterhaltungsblatt

Dienstag, den 18. Juni 1929

Schattenehen

Roman von Elsa Maria Bud

Urheberrechtlich geschützt dem Lit. Bur. M. Lincke, Dresden 21.

(7. Fortsetzung.)

Rolf Lünecke war mit knapper Besorgnismiene still neben den Damen. Er übernahm den Managerposten; am Abend kam der Regisseur der Bühne ins Hotel, und man saß in Gesellschaft dreier Kollegen, die im gleichen Hause abgestiegen waren, bei Fachgesimpel. Judith war zu Rolf besonders ungnädig; sie mußte die Gereiztheit gegen den armen Kerl, der ihr mit Rittertreue schwersten Kalibers diente, von Berlin her mitgeschleppt haben. Sie kreuzte seine Bemerkungen mit sarkastischen Fülleln, die ihn ein wenig bloßstellten. Er schien es nicht zu fühlen. Sie stritt gegen seine Behauptungen in Kunstdingen; sie sagte auch öfter: „Ganz falsch, du hast eine gänzlich falsche Auffassung," — oder: „Laß es doch, ich habe dies Thema schon herzlich satt." Und er fügte sich ihr, nicht ohne einen vertieften Schein hinter den Brillengläsern, mit den schmalen Händen etwas nervöser spielend.

Viktoria begleitete Judith ins Zimmer. Stranzky hatte längst die Garderobe in die Schränke geräumt, der Toilettentisch war mit silbernen Bürsten und Flakons wohnlich gemacht.

„Endlich," sagte Judith und riß den Mund wie eine kleine Katze zum Gähnen auf. „Heut werde ich doch einmal wieder richtig schlafen können. Zu Hause war ewig die Possenried mit ihrem Rollwagen oder — oder sonst was — ach, — laß dich anschaun, Vicky, mein Liebling!"

Sie nahm die Schwester bei den Armen, betrachtete sie wohlgefällig und sprach leiser, mit großer Herzlichkeit:

„Wie mich der Vater aus dir ansieht; so klar und gut! Er würde jetzt mit mir schelten, ja, warum schiltst du nicht? Vicky, laß uns zusammenhalten. Das muß ja kein Zusammenkleben sein, das haben wir doch nie gemocht, nicht wahr? Und geht ja auch bei ner Wanderkomödiantin gar nicht. Aber den Fleck da bei dir, und daß ich dich halt haben kann, und daß es so eine Art Heimat ist —. Wer könnte mir sonst wohl meine Heimat sein? Der Ludwig muß mir meinen Platz da lassen, du!"

„Na," machte Viktoria scherzhaft, um der weichen Stimmung nicht nachzugeben, „solch Sturm, daß die Soffitten wackeln? Du Schaf, du geliebtes, — als wenn irgend etwas auf der Welt uns je im Innern trennen könnte!" — Und sie küßte Judith. Sie lösten sich, es wurde still, die Stille zwischen vertrauten Menschen, die sich voneinander ins Schweigen gleiten lassen. Die dem Wortspiel der Gesellschaft mit einer wahren Erleichterung entronnen sind. Viktoria sah den Schrank mit Garderobe durch. Judith begann Nachttoilette, schlüpfte in etwas Fliederseidiges, in dem sie zerbrechlich wirkte, schloß ihren Schmuck in den kleinen Lederkoffern und fragte: „Hat dich die Skandalgeschichte mit dem Buben, — also sie hat dich doch sicher geärgert —?"

„Ich weiß gar nichts, Ju, Wir trafen Gunold gestern; er erzählte Zeitungswischiwaschi. Was ist es denn nun in Wahrheit gewesen?"

Judith legte die blitzende Haarbürste ab, sah vor sich hin und ging dann langsam auf dem grünen Teppichfond des Zimmers hin und her.

„In Wahrheit? Du kannst noch so merkwürdig fragen — hm — laß sehn — Ohne das Zeug zu Hamlet oder zu Pallenberg zu haben, sagt Rolf immer. Und er meint damit: Ohne die Wahrheit herauszutüfteln oder herauszuquadeln, da trifft man sie nicht ganz. Sie ist ja rund, die Wahrheit, rund wie die Kunst, man kann sie von allen Seiten sehen und hat immer ein andres Bild. Und das Zeitungsbild hat man dir nun einverleibt —"

Sie wanderte wie im Monolog hin und her. Viktoria schloß den Schrank und setzte sich lächelnd. Die Rollen waren wunderlich vertauscht. Ihre Schwester philosophierend —

Und nun stand Ju am anderen Zimmerende still, setzte sich auf die Platte des Schreibtisches und redete von dort:

Wahrheit; weißt du: jener Adel, der ein wenig Müdes hatte, der bezauberte mich flüchtig. Ich bin schuld an dem dummen Malheur, — ich habe es so gut als möglich zu reparieren versucht —, für ihn. Für mich wird es eine Lehre bleiben, aber auch was Süßes ist drin. Vom Mannsvolk läuft so vieles mit und läuft nach und ist im Grunde wie aus der Maschine gestanzt, einer wie der andere! Als ob sie ihre Individualität draußen ließen, wenn sie zum Weibe kommen — ja, nicht wahr? —, als ob ihnen Nietzsche dies neben seinen anderen überheblichen Blödheiten anempfohlen hätte! Und hier nun — einmal das Werdende unter den Händen fühlen, den männlichen Menschen ohne Schema! Und daß er ein Jüngling war, von keines Weibes Mund berührt, nicht skeptisch, nicht mißtraurisch, von Lüge und Zynismus noch nicht verdorben, ja, so ein hinträumendes keusches Manneskind, ohne rüde Erfahrung, die meist beim Verworfensten unseres Geschlechtes einsetzt — ja, nicht wahr?"

Sie senkte den Kopf, drehte ihren Fuß, der rosig in kleinen Seidenschuhen steckte, lächelte:

„Es wurde nur zuletzt ein bißchen bedrohlich, Vicky. Es wurden Ewigkeiten mobil gemacht, ewige, schrecklich lange Zeiträume so gewisse Sternenlichtjahre für meine — seine Liebe! Und dann Revolver et cetera — also ein fürchterliches Kind. Genug!"

Sie schlug die Hände im Nacken zusammen und starrte müde ins Licht.

Viktoria wartete mit aufmerkenden warmen Augen. An den Fenstern prickelte Regen, eine feine, leiseste Musik, in der Schmerz und Lust sanfter wurden. Als Judith schweigend blieb, sagte sie:

„Wir suchen doch immer das Kind, auch im Manne. Immer das Kind. Lieben und tragen, das wollen wir, das müssen wir; unser wahres Glück ist schwer!"

„Du sprichst von dir, Vicky," antwortete die Schwester mit Mühe, wie plötzlich vom Schlafe überfallen, „ich will leicht —"

Sie kam nicht zu Ende; sie glitt seitlich vom Tisch herab, todesbleich, und taumelte, ein sterbender Schmetterling, zu Boden.

Viktoria stürzte hin, hob ihr den Kopf auf, rief in zerpressender Angst: „Ju! Mein Gott, mein Gott," legte sie zurück, holte Wasser, Lavendelgeist und nähte ihr Gesicht und Brust, bis der Atem tiefer wurde, die entfärbten Lippen sich öffneten und seufzten. Zur Klingel — es dauerte eine qualvolle Weile, ehe

ein Stubenmädchen erschien und anheben konnte, sie zu Bett zu bringen.

„Was war das?“ fragte Judith plötzlich und sah benommen umher.

„Telephonieren Sie schnell an einen Arzt!“ befahl Viktoria. „Kein Arzt, bitte, kein Arzt, rege mich nicht auf,“ protestierte Judith heftig. „Einen Schluck Wein, dann ist es gut; ich bin seit Tagen überhetzt und überlaufen worden. Einen Schluck Wein —“

Das Mädchen lief. Viktoria setzte sich bekümmert auf den Bettrand und bat: „Liebes Herz, wir müssen morgen doch den Arzt rufen; das ist ein ernstlicher Vorbote schlimmer Dinge oder doch ein Warnungsruf. Du bist immer unter fremden Menschen, ohne Hilfe, pumpst dich aus, lebst im Raubbau deiner Kräfte, in ärgerlicher Vergeudung deiner schönen Kräfte —“

Da hielt ihr Judith den Mund zu und lachte schon wieder matt. Nach dem Trunke kehrten die Farben ins Gesicht zurück; das Goldlicht in den Augen funkelte, gedämpft von schwarzen Schatten. Sie wollte nur allein sein, schlafen, tief und lange schlafen, man möge ohne sie proben, sie werde sich noch am Nachmittag mit der Bühne vertraut machen, Rolf nichts sagen, kein Wort — nicht mehr davon reden — ein Zufall — erstes Mal —

Und sie schlief fest mit den letzten Worten. —

Am Morgen klopfte es sehr früh an Viktorias Zimmer; es riß sie jäh wach und machte sie unmutig. Bettina v. Wallentin kam fertig gekleidet herein; in den Händen knitterte sie ein Blatt und rief feindlich:

„Er depeschiert mir, Vicky, ich soll heute nach Hause kommen! Ohne Gründe! Heute wird Gunold uns besuchen, und am Abend spielt Judith, ich kann das unmöglich drangeben; vielleicht nur, weil er eine üble Laune hat!“

Viktoria sah, wie die heidische Gestalt auf dem Diwan zusammensackte und wie ihr bittere Zorntränen in den Augen standen. Sie riet, zu telephonieren.

„Er läßt sich dann nicht sprechen, weißt du, vielleicht hat er den Diener betrunken gemacht, das tut er gern, dann muß ich ihm den Fuchs putzen und zäumen. Die Mädchen läßt er nicht heran, wenn es auch manche mir zulieb hat tun wollen!“

Da spülten nun unter dem Anstoß die letzten Hemmungen hinweg, die Bettina vor der Freundin um des Ansehens willen noch gehütet hatte. Da war die überfirnißte Grausigkeit einer Ehe, in der die Frau leibeigen und versklavt ist. Etwas schmerzte Viktoria schneidend.

Wie nun? fragte ihr Herz. Bettina, fröhlich-stolze Bürgertochter, liebevoll gehütetes Kind, das der Vater bei Abendbesuchen stets selbst aus dem Collinschen Hause abholte und der so zärtlich und bräutigamhaft mit seinem Mädel ging! Und dies reiche Vaterhaus selbst, in dem alles einfach und edel war, die Menschen, ihre Gedanken und Gespräche, der Hausrat, der Geschmack, die Geselligkeit —, aus so seltener Charakterwerkstatt gingst du rein und untadelig und herzhaft in eines Mannes Hände. Und dieser eine Mensch, mit gesetzlichem Anspruch gewappnet, konnte dich ungestraft zur niedersten, niedrig stehenden Magd verwandeln, die schwieg, hinnahm, unwürdig diente und nur hier murrte, weil eine geschenkte Freistunde abgezogen wurde?

Wo waren Gesetze für einen solchen Folterstod eines Charakters? Im grobmaschigen, von Männern gestrickten Netz der Justiz fischte man nur die groben Delikte auf, da fiel alles ungesühnt hindurch, was nicht dem Körper angetan wurde oder körperlich wägbar blieb! Ein Mensch konnte den anderen in einer Ehe ausstampfen wie ein Insekt, ihn seelisch lahm, blind, fühllos, zur Sache machen, ihn die guten Gedanken auskratzen, ihn mit schlechten Gesinnungen wie mit einer Seuche vergiften, kein irdischer Richter wog es, strafte es ab, nirgends wurde man darum scheel angesehen. Die Seele wurde also von der Gesellschaft geleugnet, oder zugegeben, daß man sie hatte — ihre Verletzbarkeit war nicht kriminell. Man konnte nicht auf Seelenverletzung klagen, und doch: hier brach die ganze Menschenhölle ein, an diesem Punkte tobte sie sich satt!

Viktoria setzte sich zur Freundin und bat sie, ja, sie bat, und drückte dabei Bettinas beringte Hände, trotz des Kindes die Schritte zu unternehmen, die zur Auflösung einer innerlich zerbrochenen Gemeinschaft führen konnten. Sie möge an ihren Vater denken, er hätte sie längst hinweggeholt und in seine Bildnerhände hütend zurückgeführt, bis sie fest genug für dieses harte Leben geworden sei. Noch die Reste jetzt, jetzt retten! Sie wollte ihr helfen, soweit nur irgend möglich; es sei ja so niederschlagend, dies Verhältnis zu spüren und sie ihm hilflos ausgeliefert zu wissen. Bettina wurde sehr blaß, aber sie entzog sich und lachte. Sie trat ins Morgenlicht der Fensternische.

„Woher soll ich Scheidungsgründe nehmen? Greifbare? Ist er nicht ein Edelmann, höchst beliebt, famoser Freund für jeden, nur nicht für mich? Und soll ich mir das einzige selber rauben, das ich als Rache habe: ihm wiederzuzahlen, wenn es mir gutdünkt? Ist er nicht mein Mann? Kann ich ihm nicht etwas tun, was er tüchtig spüren wird?“

Viktoria hielt abwehrend die Hände ausgestreckt; leidenschaftlich rief sie:

„Betty, Betty, das ist **sein** Weg, den darfst du nicht gehen! Besinne dich auf alles Frühere, du bist nicht geschaffen zu solchen Wegen, alles, was dann sein wird, ist nur dein endgültiges Unterliegen! Höre auf mich! Willst du ihn quälen, weil er dich quält? Sage mir, wie willst du es anfangen, ihm gewachsen zu sein, wo die eiserne Stirn, die Kälte, die Roheit hernehmen — aus deiner Schwäche, Bettina?“

Da drehte sich die Freundin zur Wand, lehnte den Kopf an die Portiere. Viktoria fühlte sich hinübergerissen und löschte die aufbrechenden, schweren Tränen mit ihren sanft werdenden Händen.

Bettina reiste am Vormittage heim, mit viel Plänen und Gelübden. Sie hatte kurz zuvor von Gunold erste Rosen gesandt bekommen; die trug sie wie einen Schild vor sich her. Viktoria sah dem Zuge nach. Eine graue Empfindung stieg auf — wo landete dies Geschick? — Was hatte Gott mit ihm gewollt?

*

Der Vorhang ging auf, da war ein schmaler Morgenlandsgarten, hinter dem ein geranienrotes Tor ragte. Darüber der stahlblaue Abendhimmel mit ersten Sternfunken.

Die Musik plänkerte in Orientrhythmen und bereitete die Stimmung vor. Eine Muezzinstimme rief klagend. Dann schlug ein Gong; Getrappel und Laufen vieler Füße hinter dem Gemäuer. Und nun öffnete sich das Tor wie ein ungeheures vierreihig gezähntes Maul, es schob sich nach oben, unten und den Seiten, von weißen Eisenzacken berändert, zurück. Im Gebiß, das langsam aufklappte, stand Judith. — Zuleima im Goldgefieder, ein Paradiesvögelchen, und kam langsam, fern von dunkelhäutigen Dienerinnen gefolgt, in den Abendgarten. Sie sang ein kleines Liebeslied, dessen letzte Verse von den Frauen auf langen Zupfinstrumenten in einem näselnden Echo begleitet wurden. Etwas lieblich Rührendes war in ihrer Gestalt und Stimme; der gefangene Goldvogel wehte matt durch den engen Raum. Gaukler wurden eingelassen; ein schöner, junger Inder tanzte und sprang schmalhüftig vor den verhüllten Frauen, die obligaten Schlangen um Arme und Hals geringelt. Er näherte sich heimlich Zuleima, ein verdecktes Liebesspiel zog sie zueinander, und als der Tanz beendet war und der zweite der Gaukler Blumen aus einem Stein hervorzuzaubern begann, griff er in den Gürtel und löste ein Pfeifchen, das er ihr reichte. Sie führte es zu den Lippen, ein Zwitschern wie Amselruf stieg auf, und mit Donnerschlag wurde es Nacht.

Als es sich wieder erhellte, stand Zuleima, zur Europäerin verwandelt, auf einem Inselchen im Damm einer Weltstadt, hielt das Zauberpfeifchen noch in Händen, und sein Ton ging in die Signale der Straße über. Der Gaukler war zum Dandy avanciert. In dieser Form entwickelte sich die Revue, von allerhand Nebenhandlung bereichert, durch eine Reihe scharf gegensätzlicher Szenen, die Judith Gelegenheit gaben, ihre Verwandlungsfähigkeit zu zeigen. Sie war Ladenmädchen und Zirkuskünstlerin, Kindergärtnerin, spanische Spitzenklöpplerin, Countess auf einem Landsitz, Midinette und zuletzt wieder Zuleima. Gestalt, Rhythmus, Tempo, Stimme wechselten; immer gleich blieb nur ihr Charme, die Behemenz, mit der sie gab und — nicht anders benennbar, dennoch Damenhaftigkeit behielt.

Viktoria war von der Schwester entzückt, war es stets aufs neue. Sie wunderte sich zugleich, des Wunderns überaus froh, wie eine Gabe dieser Art fremd und neu aus einem Geschlecht erblühte, das nur sachliche Forschung und Pflicht im Staatsdienst, kritischen Verstand in Jurisprudenz, für die Muße ein wenig Musik gepflegt und auch sie in den Bahnen gutgefügter Intelligenz gehoren hatte. Und nun nur eine kleine Ausbiegung der Linie, ein ganz kleiner Schwung aufwärts im wundervollen Gefüge eines Menschengeschöpfes, einige Volt mehr Spannung — und aus gleichen Grundanlagen erwuchs ein prachtvolles Talent.

Rolf Lünecke saß melancholisch neben Viktoria und krümelte einige Sarkasmen über die Mitspieler Fus umher. In der Pause — Judith hatte gebeten, sie nicht zu besuchen, da die Stranzky ihr beim Umkleiden zu nervös würde, rückte er vorsichtig an seinen Plänen für eigene Schöpfungen und für gemeinsame, wenn Judith zu folgen gewillt sei. Etwas vornübergeneigt beim Sprechen, ankerte er den umherwandernden Blick zuletzt in Viktorias Augen und sagte beiläufig, doch war die Nebensächlichkeit deutlich als Selbstschutz gebraucht:

„Manchmal hat mir Fräulein Collin zu denken erlaubt, daß ein Lebensbund für uns das Richtige sei, und ich glaube auch daran! Doch es scheinen immer neue Hindernisse aufzutauchen, vielleicht weil ich mich ausgesprochen zum Warten eigne.“

Viktoria, so zum Beistand angerufen, wiegte bänglich lächelnd den Kopf und besann sich ein Weilchen. Dann, mit dem feinen Lächeln versöhnend, was ihr in der Form zu absolut für seinen wohlbegriffenen Zustand schien, fragte sie:

„Sie werden Weininger gelesen haben? Er spricht viel und gern von der Amoralität und Verlogenheit des Weiblichen, und er sagt, daß das echte Weib keine innere Existenz und Essenz habe, daß es sozusagen einfach nicht sei oder ungeformte Materie sei. Und nun sehen Sie Ju an! Sie ist ein echtes Weib, und sie ist doch höchste Essenz und eine fabelhaft hübsche und durchgeformte Existenz. Nur — darf man diese Essenz binden wollen, deren Wesen in flüchtigem Duft besteht? Ich — verstehen Sie mich nicht unrecht — ich beurteile meiner Schwester Charakter aufs beste, aber was ihr fehlt, immer mehr fehlt, je stärker sie sich entwickelt — und vielleicht auch fehlen **muß**, ist Geduld für bürgerliches Wachstum. Eine Ehe baut sich langsam auf, und beide Teile müssen die Mauersteine dazu heranschleppen. Ehe ist nicht die große Lotterie, zu der diese ganze geduldlose Generation sie umdeuten möchte: Ein bissel was setzen und groß gewinnen, und wenn's nit klappt, fix aus damit; Schwindel — fange mer was Neues an —“

(Fortsetzung folgt.)

Die verlorenen Wetten.

Skizze von Karl Eicher.

„Ausgeschlossen“, sagte Herr Pieper, „völlig ausgeschlossen. Mein Waldmann soll Sie in die Hand gebissen haben? Noch nie hat er jemand angerührt — und wie kommen Sie denn eigentlich hierher, Herr Rümann? Wenn ich fragen darf?“

Etwas verwirrt, etwas atemlos hatte der kleine, umfangreiche Herr Pieper diese Worte hervorgestoßen.

„Das sind mehrere Fragen,“ gab Herr Rümann zurück, „die ich nacheinander beantworten werde. Erstens habe ich einen Abendspaziergang in den Park gemacht und befinde mich auf dem Wege zur Straßenbahnhaltestelle. Der Park ist sehr schön, ich hatte schon immer den Wunsch, ihn gründlich kennenzulernen —“

„So, so,“ brummte Herr Pieper, „bevor Sie anfingen, mit meiner Tochter Else zu poussieren, haben Sie wohl von der Existenz dieses Parkes nichts gewußt?“

„Das ist schon wieder eine neue Frage, Herr Pieper. Da muß ich zuerst sagen, daß der Ausdruck, den Sie wählten, unschön und auch nicht richtig ist. Fräulein Else ist eine meiner talentvollsten Kolleginnen, wenn ich so sagen darf. Daß wir uns mitunter über Kunst und vor allem über unsere Malerei unterhalten, ist wohl selbstverständlich. Wir verstehen uns auch ganz gut. So das wäre die eine Hälfte. Die andere Frage beantworte ich mit einem lauten Ja. Fräulein Else hat mich wirklich zuerst auf den Park und auf seine Schönheiten aufmerksam gemacht. Scheußlich weh tut die Hand, ihr liebenswürdiges Hündchen hat gleich fest zugebissen, und ich wollte es doch nur ein bißchen streicheln.“

Herr Pieper hob beide Hände, breitete die Arme aus und ließ die Arme gleich wieder sinken.

„Ich kann es mir gar nicht denken,“ sagte er. „Zehn Jahre habe ich den Hund schon, und gerade Sie mußte er beißen!“

„Das ist nun mal Tatsache,“ rief der Maler aus, „und da es schon so spät ist, um noch eine Mullbinde und Watte und essigsaure Tonerde zu kaufen, so muß ich Sie schon bitten, mir mit den notwendigen Verbandsstoffen auszuhelfen. Es ist schließlich meine rechte Hand, und als Maler habe ich ein wenig Eile, sie wieder gebrauchsfähig zu bekommen.“

„Selbstverständlich, Herr Rümann, das verstehe ich. Ich weiß aber nicht, ob wir Watte und so etwas vorrätig haben. Wenn Sie wollen, kommen Sie mit ins Haus.“

„Bitte sehr, nach Ihnen.“ —

*

„Gewonnen,“ sagte ein Viertelstündchen später der Maler Rudolf Rümann zu Fräulein Else Pieper, „die Wette habe ich gewonnen. Jetzt kann ich mir was von dir wünschen!“

„Du schrecklicher Mensch,“ rief Fräulein Else aus, „auf die Idee konntest auch du nur kommen. Dem guten Papa einzureden, der lammfromme Waldmann habe dich gebissen! Und daß er es geglaubt hat!“

„Er mußte es doch glauben, sonst hätte er mich schwerlich in diesen mit sieben Eisentoren verschlossenen Palast geführt. Und ich hatte doch mit dir gewettet, daß er das tun würde, heute abend noch. Gesegnet sei der vortreffliche Waldmann . . .“

„Solche Komödie, — nein, Rudolf, das ist doch unrecht. Und jetzt kannst du mit dem Verband nach Hause gehen, den ich dir selber um deine Hand wickeln mußte. Das ist doch der reine Blödsinn.“

„Den Verband, gutes Kind, den trage ich noch ein paar Tage, darauf kannst du dich verlassen! Er ist der Schlüssel zu deinem mir fast unzugänglichen Vaterhaus. Wollen wir wieder wetten?“

„Nein!. Soll ich vielleicht diesen Schwindel mitmachen?“ fragte Fräulein Else kleinlaut. „Das tue ich nicht.“

„Brauchst du auch nicht, das mache ich alles allein. Still jetzt, da kommt der gute, besorgte Vater mit der Kümmelpulle. Der Patient muß Medizin haben.“

*

Am folgenden Morgen erstieg Herr Pieper keuchend die vier Treppen in einem ihm völlig unbekannten Gartenhaus in Charlottenburg. Schnaufend blieb er vor einer braunen Holztür stehen, auf der Rudolf Rümanns Namensschild befestigt war. Er holte noch ein paarmal seufzend Luft, dann klingelte er. Sofort ertönte die Stimme des Malers: „Halloh, wer ist denn da?“

Herr Pieper meldete sich und wurde dann gebeten, einen Augenblick zu warten. Das ärgerte ihn. Er dachte, der Maler sei jetzt, um elf Uhr, noch nicht aufgestanden, und solche Trägheit war ihm zuwider. Am liebsten wäre er wieder fortgegangen, wenn ihm das nicht selber ein bißchen lächerlich vorgekommen wäre. So wartete er denn wirklich zehn Minuten lang, mindestens, vor der braunen Tür und hörte, wie der Maler hinter der Tür eilig hin- und herging. Er war fest davon überzeugt, daß er Herrn Rümann aus dem Bett aufgescheucht hatte. Greulich, bis in den hellen Tag hinein zu schlafen!

Endlich wurde ihm aufgemacht. Der Maler stand vor ihm; er hatte einen ungeheuren Verband um die rechte Hand und hatte auch ein Handtuch um den Hals gebunden. In diesem Handtuch ruhte die verletzte Hand. Es sah sehr gefährlich aus, und es war ein richtiges Kunststück, diese Bandage in knapp zehn Minuten herzustellen. Aber sie tat sofort ihre Wirkung.

„Um Gottes willen,“ sagte Herr Pieper und machte ein ganz ängstliches Gesicht, „haben Sie Schmerzen?“

„Und ob! Kein Auge habe ich die Nacht zugetan, der Arzt meint, die Sache sähe gefährlich aus; ich war nämlich schon in aller Herrgottsfrühe beim Arzt und habe mir von ihm die Hand verbinden lassen. Aber kommen Sie immer herein, Herr Pieper.“

Er öffnete eine Tür, ging voran. Der kleine, reichlich verwirrte Herr Pieper folgte ihm. Es war ein sehr großer, sehr heller Raum; Rümanns Atelier. Herr Pieper setzte sich in einen Korbsessel und sah sich in dem großen Raum um; ein paar bunte Teppiche lagen auf dem Fußboden, neben dem Riesenfenster stand ein Büchergestell; dann war da noch eine leere Staffelei. Und das war alles. Erst etwas später stellte Herr Pieper fest, daß die Atelier-Ecke, in der er saß, sehr hübsch und sehr geschmackvoll ausgestattet war. Mit einem Sofa und mit drei Sesseln, die um einen niedrigen Tisch standen, mit seidenen Tüchern an der Wand, mit leuchtenden chinesischen Tellern und allerlei Figürchen und Schälchen auf der blanken Metallplatte des Tisches. Und mit einem großen kupfernen Leuchter, der von der Decke herabhing.

Diese Eleganz verwirrte ihn noch mehr. Er hatte sich nämlich sofort beim Anblick der dickverbundenen Hand gedacht, daß der Maler nun für einige Zeit arbeitsunfähig wäre und daß er ihm daher eine Unterstützung anbieten müsse. Herr Pieper war Geschäftsmann, hatte ein schönes Holzlager und so wäre ihm eine Verhandlung über den durch seinen alten Waldmann verursachten Schaden ganz recht gewesen. Jetzt aber, da er merkte, daß er die Finanzlage des Malers unterschätzt hatte, geriet er einigermaßen in Verlegenheit.

„Ich wollte mich nur nach Ihrem Befinden erkundigen und Ihnen noch einmal sagen, wie leid es mir tut —“

„Sehr nett,“ unterbrach ihn der Maler, „solche Sache sieht im Anfang meist schlimmer aus, wie sie ist; nur das ist dumm, daß ich etwas Fieber habe und zu Bett gehen muß. Unangenehm, sehr unangenehm.“

„Aber wieso denn?“ fragte Herr Pieper. „Ein paar Tage im Bett, das ist doch weiter nicht so schlimm.“

„Für andere nicht; für Sie beispielsweise bestimmt nicht, Herr Pieper. Für Sie würde sofort Ihre Tochter sorgen; aber ich bin gewohnt, mir alles selber zu machen. Ich habe kein freundlich aufwartendes Wesen!“

„Hm,“ sagte Herr Pieper, „das ist allerdings nicht schön. Aber — das ist doch nicht wahr, daß Sie sich Ihren Haushalt selber führen, Sie, ein Mann!“

„Warum denn nicht? Soviele Appartements habe ich gar nicht, und das bißchen Kochen, das macht mir nur Spaß.“

„Fabelhaft, ich könnte das nicht, Und was wollen Sie nun machen?“

Der Maler zuckte die Schultern.

„Nehmen Sie eine Pflegerin, das ist wohl das beste.“

„Ja,“ sagte der Maler, „es wird mir wohl nichts anderes übrig bleiben.“

„Auf meine Kosten selbstverständlich,“ stammelte Herr Pieper schnell.

„Ausgeschlossen, wie könnte ich das annehmen!“

„Aber bitte, darüber ist doch kein Wort zu verlieren“

„Nein, nein, Herr Pieper, auf keinen Fall. Ich habe das mit der Pflegerin überhaupt nur so gesagt, damit Sie sich nicht ängstigen sollen, ich sorge schon allein für mich. Das muß auch so gehen.“

„Aber, liebster Herr Rümann, Sie glauben doch nicht, daß ich das zugeben werde? Zugeben werde, daß Sie durch meine Schuld — nein, ich kann es gar nicht sagen. Entweder gestatten Sie, daß ich Ihnen sofort eine Pflegerin besorge, oder —“

„Oder?“

„Oder ich bringe Sie in ein Krankenhaus“.

„Das wird Ihnen kaum gelingen.“

Herr Pieper wurde auf seinem Sessel noch kleiner. Er machte ein ganz trauriges Gesicht.

„Hören Sie mal,“ sagte er dann langsam, „dann mache ich einen letzten Vorschlag: kommen Sie mit zu mir, wir haben ein Fremdenzimmer, das jetzt doch nicht benutzt wird . . .“

„Halt,“ unterbrach ihn der Maler, „unter einer Bedingung würde ich das vielleicht tun . . .“

„Und die wäre?“

„Daß Sie mir keinen Arzt auf den Hals schicken. Ich weiß ja jetzt Bescheid. Umschläge machen, Aspirin schlucken und im Bett liegen. Einen Arzt will ich nicht mehr haben.“

„Furchtbar halsstarrig sind Sie — aber darüber können wir ja später noch einmal reden. Kommen Sie, Ihre Wäsche lasse ich im Laufe des Tages abholen; kommen Sie schnell.“

*

„Schade,“ sagte der Maler zu Fräulein Else, „daß du nicht wieder mit mir wetten wolltest.“

„Wetten? Was denn wetten?“

„Daß mich dein Papa mit seinem eigenen Auto in sein Schloß holen würde.“

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

INDUSTRIE- UND HANDELS-ZEITUNG

Die Lage des Arbeitsmarktes.

Die Lage des Arbeitsmarktes hat in der Berichtszeit vom 6. bis 12. Juni im badischen Teil des Landesarbeitsamts Südwestdeutschland, wo die saisonmäßige Entlastung im Frühjahr nur zögernd eingesetzt hatte, eine weitere Erleichterung erfahren, im württembergischen Teil dagegen ist in fast allen Bezirken ein Stillstand in der Aufwärtsbewegung eingetreten. Der Stand der Hauptunterstützungsempfänger am 12. Juni war folgender:

In der versicherungsmäßigen Arbeitslosenunterstützung 38 804 Personen (26 256 Männer, 12 548 Frauen), in der Krisenunterstützung 9508 Personen (7382 Männer, 2126 Frauen). Die Gesamtzahl der Unterstützten fiel um 1606 oder 3,2 v. H. von 49 918 Personen (34 514 Männer, 15 404 Frauen) auf 48 312 Personen (33 638 Männer, 14 674 Frauen). Davon kamen auf Württemberg 12 348 gegen 12 621 und auf Baden 35 946 gegen 37 297. Im Gesamtbezirk des Landesarbeitsamts Südwestdeutschland kamen am 12. Juni 1929 auf 1000 Einwohner 9,6 Hauptunterstützungsempfänger gegen 11,6 am 15. Mai, 16,0 am 17. April und 31,9 am 6. März.

Berliner Börse.

Berlin, 17. Juni. **(Funkspruch.)** Am heutigen Wochenbeginn zeigte die Börse wiederum ein vollkommen geschäftsloses Aussehen. Nach den vorbörslichen, leicht erholten Kursen hatte man mit einem freundlichen Beginn gerechnet. Der völlige Ordremangel und die anhaltende Interessenlosigkeit des Auslandes drückten empfindlich auf die Tendenz. Die Abgaben der Provinz genügten, um verhältnismäßig scharfe Kursrückgänge nach sich zu ziehen. Die feste Tendenz der Neuyorker Börse, die zuversichtlichere Beurteilung des internationalen Geldmarktes zusammen mit den beruhigenden Erklärungen des Reichsfinanzministers über die Kassenlage des Reiches zum Ultimo blieben eindruckslos. Auch die günstigen Meldungen aus der Wirtschaft, wie der beabsichtigte Zusammenschluß der Glanzstoff und Enka, die Verhandlungen über Begebung der restlichen Anleihe des Kalisyndikates und die Mitteilungen der Reichsbank über eine bevorstehende völlige Aufhebung der Kreditrestriktionen gaben keine Anregung. Die Kurse waren durchschnittlich um 1 bis 2 Proz. abgeschwächt. Gut gehalten Kaliwerte und Svenska, stärker gedrückt dagegen Tietz auf die enttäuschende Dividende.

Am Geldmarkt tendierten die Sätze leicht nach oben. Tagesgeld erforderte 6,50 bis 9,50 Proz., Monatsgeld 9,50 bis 10,50 Proz. Am internationalen Devisenmarkt war die Reichsmark weiter fest. Man nannte Kabel—Mark 4,1936, Kabel—London 4,8480 und London—Mark 20,33.

Im Verlaufe konnte sich die Tendenz ausgehend von der Steigerung der Kaliaktien allgemein leicht erholen. Auch für Kunstseidewerte zeigte sich auf die Nachrichten, daß die Verhandlungen mit Enka vor dem Abschluß stehen unter Führung von Glanzstoff bei mehrprozentigen Kurssteigerungen Interesse. Auch in Reichsbankanteilen, in Schiffahrtswerten entwickelte sich bei leicht gebesserten Kursen einiges Geschäft. Später gingen die Kursgewinne auf Glattstellungen zum Teil wieder verloren.

Der Privatdiskont blieb mit 7,50 Proz. für beide Sätze unverändert. Das Angebot hat etwas abgenommen. Die Börse schloß lebhafter und freundlich unter Bevorzugung von Spezialwerten. Namentlich in Spritaktien, Kalipapieren und in Glanzstoff entwickelte sich größeres Geschäft. Fest waren außerdem Schiffahrt, Bayer Motoren und Reichsbank. Auch nachbörslich hielt sich das Interesse für Spezialwerte. Die übrigen Kurse waren meist behauptet. Man nannte Farben 255,75, Bayer Motoren 126, Reichsbank 330,50, Siemens 398, A.E.G. 192,25, Schultheiß 317,50, Ostwerke 253,75, Vereinigte Glanzstoff 471, Gelsenkirchen 137, Glöckner 105, Stöhr 141, Altbesitz 50,9, Neubesitz 10,7.

Frankfurter Abendbörse.

Frankfurt, 17. Juni. **(Funkspruch.)** Die Abendbörse war wiederum geschäftsunlustig. Immerhin konnten sich aber die Schlußkurse etwa behaupten. Interesse bestand für Vereinigte Glanzstoff. Glanzstoff 2,50, im Verlaufe sogar noch 4,50 Proz. höher. Die übrigen Kunstseidewerte waren umsatzlos. Die Farbeaktie war bei einigen Umsätzen unverändert. Montanwerte bleiben gleichfalls ohne Geschäft. Im weiteren Verlauf blieb das Interesse auf den Chemie- und Glanzstoffmarkt konzentriert, ohne daß jedoch noch irgendwelche Kursveränderungen auftraten.

Anleihen: Altbesitz 50,95, Neubesitz 10,65, 4 Dt. Schutzgebiete 4,8, 4½ Oest. St.Rt. v. 1913 1,85, 4½ Oest. Schatz v. 1914 35,75, 4 Bagdad Ser. II 8,25, 5 Mexikaner abgest. 12,75, 3 Mexikaner Silber abgest. 8,75, 4½ Mexikaner Irrigation abgest. 19,75, 3 Salonik Monastir 7,5.

Bankaktien: Allg. Dt. Creditanst. 128,5, Bay. Hyp. und Wechselb. 153,5, Berl. Handelsges. 226, Commerz und Privatb. 187,5, Darmst. und Nationalbank 278,5, Deutsche Bank 173, Disconto-Gesellsch. 154,5, Reichsbank 330,25.

Bergwerksaktien: Buderus 72,5, Gelsenkirch. 136,5, Ilse Berg 215,5,, Kaliw. Aschersl. 245 Westeregeln 254, Klöcknerwerke 104, Mannesmannröhren 117, Mansfelder Bergbau 133, Otavi Minen 70,25, Phönix Bergbau 93, Rhein. Braunkohlen 293,5, Rhein-Stahl 126,5, Ver. Königs- und Laurahütte 71,5, Vereinigte Stahlwerke 99,5.

Transportwerte: Hamb.-Amerik. Paketfahrt 121,25, Norddeutscher Lloyd 111,75.

Industrieaktien: Adlerwerke Kleyer 52, A.E.G. Stammaktien 192, Daimler Motor 61, Dt. Linoleumwerke 351, Elektr. Licht und Kraft 218, J. G. Farben 255,25, Felten und Guilleaume 135, Frankfurter Maschinen 50, Gesfürel 225, Goldschmidt Th. 77, Holzmann 120, Gebr. Junghans 76, Lahmeyer 170, Rütgerswerke 92,5, Siemens* und Halske 398,5 Südd. Zuckerfabrik 144,5, Voigt und Häffner 221,5, Zellstoff

Märkte

Mannheim, 17. Juni. **(Eigener Drahtbericht.) Produktenbericht.** Das Angebot an inländischem Weizen war heute so klein, daß eine Notiz dafür nicht erfolgte. Roggen etwas fester. Uebrige Artikel stetig. Man verlangte für die 100 kg ohne Sack waggonfrei Mannheim: Weizen ausl. 24,25—26,50; Roggen inl. und ausl. 22,75, Hafer inl. 22,50—23, ausl. 20,75—21,50, Futtergerste 19,75—20,50, Mais mit Sack 20,50, süddeutsches Weizenmehl, Spezial 0, 32,50, doch wurde auch darunter abgegeben, süddeutsches Roggenmehl je nach Ausmahlung 29—32,50, Weizenkleie, feine, 10,25, grobe 11,25, Biertreber 16,50—18,50.

Berlin, 17. Juni. **(Funkspruch.) Produktenbericht.)** Der Getreidemarkt ist hier wie im Ausland recht still geworden. In Amerika hatte wohl die endgültige Unterzeichnung der Farmerbill eine Entspannung der bisher wenig übersichtlichen Lage herbeigeführt. Man ist aber allgemein noch recht vorsichtig. Auch im Inland wird eine zuverlässige Beurteilung der weiteren Geschäftsgestaltung sehr erschwert. Die Unternehmungslust ist gering. Das heimische Angebot bleibt weiterhin klein. Auch liegen die Forderungen höher als am Samstag. Weizen erzielte sowohl am Prompt- wie Lieferungsmarkt ein Plus von zwei Mark. Roggen blieb ruhiger und befestigte sich nur unwesentlich. Hafer ist reichlich offeriert und für nahe Sicht nicht ganz behauptet. Das Mehlgeschäft ist nicht belebt.

Berlin, 17. Juni. **(Funkspruch.) Amtliche Produktennotierungen** (für Getreide und Oelsaaten je 1000 Kilo, sonst je 100 Kilo ab Station): Weizen: Märk. 213—214, Juli 226—225,5, Sept. 237 Brf.; fester. Roggen: Märk. 188—190, Juli 202, Sept. 209—210; stetig. Gerste: Futter- und Industriegerste, 176—182; ruhig. Hafer: Märk. 178—188, Juli 187,5, Sept. 190, ruhig. Weizenmehl 24—28,25; ruhig. Roggenmehl 25,1 bis 27,6; ruhig. Weizenkleie 11,75—12; ruhig. Roggenkleie 11,75—12; ruhigs

Viktoriaerbsen 40—48, kleine Speiseerbsen 28—34, Futtererbsen 21—23, Peluschken 25—26, Ackerbohnen 21 bis 23, Wicken 27—30, blaue Lupinen 18,5—19,5, gelbe Lupinen 28—30, Rapskuchen 18,5, Leinkuchen 21,3—21,6, Trockenschnitzel 11,25, Sojaextraktionsschrot 18,4—19,3, Kartoffelflocken 16,9—17,4.

Chicago,, 17. Juni. **(Funkspruch.) Schlußkurse.** Weizen: Tendenz willig; Juli 105¾—105⅝, Sept. 110⅛—110, Dez. 115⅝—115. Mais: Tendenz willig; Juli 91, Sept. 90⅞, Dez. —. Hafer: Tendenz willig. Juli 43⅞, Sept. 42¾, Dez. 45. Roggen: Tendenz willig. Juli 81¾, Sept. 85¼, Dez. 89⅝. Alles in Cents je Bushel.)

Magdeburg, 17. Juni. **Weißzucker** (einschl. Sack und Verbrauchssteuer für 50 Kilo brutto für netto ab Verladestelle Magdeburg) innerhalb 10 Tagen 25,25, Juni 25,25—52, August 25,55 Rm. Tendenz fest.

Berlin, 17. Juni. **Metallnotierungen für je 100 Kg.** Elektrolytkupfer prompt cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam (Notierung der Vereinigung für die Dt. Elektrolytkupfernotiz) 170,75 Rm. — **Notierungen der Kommission des Berliner Metallbörsenvorstandes** (die Preise verstehen sich ab Lager in Deutschland f. prompte Lieferung und Bezahlung): Originalhüttenaluminium, 98—99 Proz., in Blöcken, 190 Rm., desgl. in Walz- oder Drahtbarren, 99 Proz., 194 Rm., Reinnickel, 98—99 Prozent, 350 Rm., Antimon-Regulus 70—75 Rm., Feinsilber (1 Kg. fein) 72—73.75. Rm.

Karlsruhe, 17. Juni. **Viehmarkt.** (Amtlicher Bericht.) Es waren zugefahren 37 Ochsen: a) junge 58 bis 61, ältere 56—58; b) jüngere 55—56, ältere 53—55; c) 51—53; d) 50—51. 49 Bullen: a) 53—54; b) 50—51; c) 49—50; d) 47—49. 29 Kühe: a) —; b) 30—40; c) 22 bis 30; d) —. 155 Färsen (Kalbinnen): a) 60—64; b) 52—58. 106 Kälber: b) 81—84; c) 78—81; d) 75 bis 78; c) 62—67. 1195 Schweine: a) 80—82; b) 82 bis 84; c) 84—86; d) 84—86; e) 81—84; f) —; g) 64—66. Gesamtzufuhr 1571 Stück. Beste Qualität über Notiz bezahlt. Die Preise sind Marktpreise für nüchtern gewogene Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels ab Stall für Fracht, Markt- und Verkaufskosten, Umsatzsteuer, sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein, müssen sich also wesentlich über die Stallpreise erheben. Tendenz: Bei Großvieh langsam; Ueberstand. Bei Schweinen und Kälbern geräumt.

Mannheim, 17. Juni. **(Eigener Drahtbericht.) Viehmarkt.** Zum heutigen Viehmarkt waren zugeführt und wurden die 50 kg Lebendgewicht je nach Klasse gehandelt: 166 Ochsen, 38—68, 211 Bullen, 42—56, 299 Kühe, 18—54, 333 Fersen, 54—64, 853 Kälber, 50—82, 30 Schafe, 55—58, 9 Ziegen, 10—25, 2647 Schweine, 66 bis 86. Marktverkauf: Mit Großvieh mittelmäßig, geräumt, mit Kälbern ruhig, langsam geräumt, mit Schweinen lebhaft, ausverkauft.

Karlsruher Fleischgroßmarkt vom 17. Juni 1929. Der Fleischgroßmarkt in der neuen Fleischgroßmarkthalle des Städt. Schlachthofes war beschickt mit: 80 Rindervierteln, 3 Kälbern, 3 Hämmeln. Preise für 1 Pfund in Pfennigen: Kuhfleisch 60—70, Rindfleisch 100—108, Farrenfleisch 94—104, Kalbfleisch 125 bis 135, Hammelfleisch 90—92. Markt schleppend.

Devisen.

Berlin, den 17. Juni 1929

	Geld 17. 6.	Brief 17. 6.	Geld 15. 6.	Brief 15. 6
Amsterd. 100 G.	168.19	168.53	168.28	168.12
Buen.-Air. 1 Pes.	1.749	1.753	1.752	1.756
Brüssel 100 Blg.	58.12	58.24	58.14	58.26
Oslo 100 Kr.	111.59	111.81	111.62	111.84
Kopenh. 100 Kr.	111.58	111.80	111.62	111.84
Stockh. 100 Kr.	112.17	112.39	112.13	112.35
Helsgfs 100 f. M.	10.527	10.547	10.52	10.54
Italien 100 Lira	21.915	21.955	21.92	21.96
London 1 Pfd.	20.308	20.348	20.313	20.353
Neuyork 1 Doll	4.190	4.198	4.190	4.198
Paris 100 Frcs.	16.375	16.415	16.375	16.415
Schweiz 100 Fcs.	80.56	80.72	80.570	80.730
Spanien 100 Pes.	59.64	59.76	59.79	59.91
Japan 1 Yen	1.848	1.845	1.841	1.845
Rio de J. 1 Milr.	0.496	0.498	0.496	0.498
Wien 100 Schill.	58.845	58.975	58.84	58.96
Prag 100 Kr.	12.398	12.418	12.398	12.418
Jugosl. 100 Din.	7.357	7.371	7.360	7.374
Budp. 100000 Kr.	73.01	73.15	73.010	73.150
Bulgar. 100 Leva	3.027	3.033	3.029	3.035
Lissab. 100 Esc.	18.73	18.77	18.73	18.77
Danzig 100 Gl.	80.90	81.35	81.19	81.35
Konstan. 1 t. P.	2.018	2.022	2.018	2.022
Athen 100 Drch.	5.415	5.425	5.415	5.425
Canada 1 k. D.	4.153	4.161	4.154	4.162
Uruguay 1 Peso	4.036	4.044	4.036	4.044
Kairo 1 äg. Pf.	20.832	20.872	20.838	20.878
Island 100 i. Kr.	91.91	92.09	91.91	92.09
Reval	111.59	111.84	111.64	111.86
Riga	80.52	80 68	80.52	80.68
Bukarest	2.487	2.491	2.487	2.491

Unnotierte Werte.

Karlsruhe, den 17. Juni

Mitgeteilt von **Baer & Elend**. Bankgeschäft, Karlsr.

Alles zirka.

Adler Kali	—	Kali-Industrie	250
Badenia Druck.	125	Kammerkirsch	40
Maschinen Wein	—	Karlsr. Lebensv.	325
Burbach	199	Moninger Brauerei	150
Brown Boveri	156	Rastatter Waggon	18
Dtsch. Lastauto	12	Rodi & Wienenbgr.	50
Dtsch. Petroleum	59	Spinnerei Kollnau	81
Gasolin	54	Spinnerei Offenbg.	155
Itterskraftwerke	20	Karlsr. Maschinen	18
		Zuckerwaren Speck	G*

*) G. = gesucht.

Berliner Börse

vom 17. Juni

Deutsche Staatspap.	15. 6.	17. 6.
Anl. Schuld I—III	51	50.9
Neubesitz	10.75	10.7
6 Dt. Wertb.	92	92
6 dto. b.1000 $	87.5	87.5
b dto. 1—5 $	—	—
6 Reich 27	87.5	87.5
3 R.Schatz K	87.25	—
6 Baden 27	75	75
6 Bay. 27	77.1	77
6 Sachsen 26	76.75	76.75
7 Thür. 26	80	80
6½D.Reichsp.	96.5	96.5
Dt. Schutzgeb.	4.75	4.9
5 Rh.M.D.	69.8	69.6
6% Farben	135.5	135.5
5 Bad. L. K.	18	18
6Gr.Kr.Mhm.	—	—
Ausländ. Werte		
5 Mex. abg.	28.75	28.87
4 Mex. abg.	18.25	18.75
4½ Oest.S.	35.25	34.75
4 Goldr.	29.5	29.62
4 Kronenr.	—	1.9
4½ Silber	—	2.5
4 Türk. Ad.	—	6.2
4 T.Bagd.I	8	8.3
4 T.Bagd.II	8.2	8.10
4 T. Zoll.	8.25	8.37
Türk.-Lose	14.9	14
4½ Ung. 13	23	23.12
4½ Ung. 14	25.5	25.6
4 Ung.Goldr.	23	23.4
4 Kronenr.	1.95	1.95
5 Tehuant.	14.5	—
4½ do. abg.	13.75	—
Verkehrswerte		
A.-G.f.Verk.	156¼	156
Allg. Lokalb.	168	166
Baltimore	—	—
Canada	75	—
Dt.Eis.B.Bet.	75.75	76.5
7 Reichsb.	87.62	87.37
Elektr.Hchb.	93	93
dto. Zertifik.	88.5	88.5
Hamb.Paketf.	118⅝	121
Hamb.Hochb.	68.75	—
Hamb.Südam	192	—
Hansa	144	148.5
Neptun	—	109

	15. 6.	17. 6.
N. Lloyd	110.5	110⅞
Schantung	4.4	4.4
Süd.Eisenb.	126¼	126
Ver. Elbe	37	37
Bank-Aktien		
Adca	128¼	128¼
Bad. Bank	156.5	158
Bk. el. Werte	164¼	155
Bk. f. Brau	172⅝	172¾
Barm. Bkv.	131	131
Bay.Hyp.B.	153	154
„ Vereins	152	151.5
Berl.Hdlsges.	223.5	225
Commerzbk.	186	187
Danz.Priv.	108	109
Darmst.Bk.	278.5	278
D.Asiat.Bk.	—	41.25
Deutsche Bk.	179.5	172
Dt.Hyp.Bk.	142¾	142¾
D.Nebf.Bk.	100	100
Disk.-Ges.	156	156¼
Dresdn.Bk.	163	161.5
GothaGrund	131.5	131
Lux.Inter.	7.5	7.12
Mein.Hyp.	131⅜	130¾
Mitt.Bod.C.	250	250
Mitteld.Cbk.	—	—
Ostbank	115	108.5†
Oest. Credit	—	30.75
Pr.Boden	129⅝	129⅝
Reichsbank	328	330¼
Rh.Creditbk.	122	122.5
Südd.Bod.Cr	167	167
Südd. Disk.	131	131
Vbk. Hamb.	140	139¼
Wiener Bkv.	—	13
Industrieaktien.		
Accumulat.	145	145
Adlerh. Gl.	—	101.5
Adl. Kleyer	—	52.75
A. E. G.	191¾	190⅜
dto. Lit. B	94	94
Alsen Zem.	186	187
Ammend P.	165.5	163.5
Aschaff.Bräu	162.5	162
Aschaff.Zellst.	193	196.5
Augsb.NM.	84	83
Baer & Stein	139	137.5
Balcke Masch.	123.5	123.5
Bamb.Mälz.	115¾	115¾
Barop Walz	81.5	80.5

	15. 6.	17. 6.
Basalt	48	49
Bayr. Mot.	124	123
Bayr.Spieg.	77.5	76.75
J.P.Bemberg.	355	357
Berger Tfb.	381.5	384
Bergm. Elek.	221.5	220
B.Karlsr.J.	59.5	59.25
Berl. Kindl.	628	625
Bl. Masch.	59	77
Berlh.Mess.	55.75	54.5
BraubNürnb.	168	166
Brk. Brik.	156.5	156.5
Brschw. K.	232	232
Brem.Besgh.	64.25	64.75
Brem.Bulk.	125	125
Brem.Wolle	182	182
BrownBoveri	138.5	138.5
Buderus E.	71	72.5
Busch Lüdsch.	—	—
Capito Kl.	65	65
Charl. Wass.	113¼	112
Ch. Buckau	96	96
Ch. Heyden	89.75	89.75
Ch. Gelsenk.	76	76.25
Ch. Albert	64.37	65
Chade	439¼	65.6
Conc. Berg	65.5	6
Conc. Chem.	26	—
Conc. Spinn	85	79.12
Ct. Caoutch.	170¼	174
DaimlerBenz	60	—
Dt. Atl. Tel.	115	116
Dt. Asphalt	142	142
Dt. Conti-G.	209¾	218⅞
Dt. Erdöl	112	113
Dt. Gußstahl	93	93
Dt. Jute	110.5	110.5
Dt. Kabel	61.75	60
Dt. Linol.W.	364	362
Dt. Masch.	50.25	50.25
Dt. Post	24.25	24.12
Dt. Schachtb.	91.5	91.5
Dt. Spiegel	94	92.5
Dt. Steinzg.	223	221
Dt. Ton	161.5	160¾
Dt. Wolle	21	20.5
Dt. Eisenh.	75	74.5
Dortm.Aktien	236	236
„ Union	265	264
Dr.Schnellpr.	116	116.5
Düren Metall	182	185
Dürkoppwke.	27	28.75
Düss.Masch.	33	33
Dyckerhoff	102	102
Dyn. Nobel	119	117⅞
Egest. Salz	—	108¼
Eilenburg K.	74	74
Eintracht	144	142
Eis.Sprottau	67.25	68.87

	15. 6.	17. 6.
Eisenb. Verk.	161.5	162
El. Liefer.	159¾	169
El.Licht Kraft	217.5	216.5
Engelh.Bräu	232	232
Enzing.-U.	77	76
Erdmsd.	101	100.5
Erlang.Bamb	130.5	130.5
Eschw.Bg.	198	198
Ess.Steink.	126.5	125¼
Fahlbg.List	93.5	93
Falkenstein	113	115¼
Faradit	42	42.5
J.G.Farben	255¼	265
Feinjute	88.5	98
Feldm. Pap.	201¼	201
FeltenGuill.	136	135¼
Flöth.Masch.	40	40.25
Fraustadt Z.	—	—
FreundMsch.	—	12.5
Friedr. Hall	177.5	178
Friedr.Hütte	100.5	100.5
Frister	132	133
Gg. Geiling	44.5	44.5
Gelf. Bw.	136.5	136
Genschow	92.5	92.75
Germania-P.	186	187
Gerresh. Gl.	115	140¾
Ges.f.el.Unt.	222	224
Girmes Co.	245	244
Gladb.Wolle	140	140
Glas Schalke	209¾	209¾
Glockenst.	23.5	—
GlückaufBräu	139	139
Goedhardt	204.5	205
Goldschm.	77	77
Görl. Wagg.	108	108
Grepp. W.	—	—
Gritzner	69	67.25
Großh.Webst.	185	185
Großmann	49	49.5
Grün & Bilf.	168	169
Gruschwitz	68.5	68
Guanowerke	—	53.5
Gundlach	92.75	92.75
Haberm. G.	124	124.5
Hacketh D.	95.25	96
Halle Masch.	107	—
Hamb. El.	142.5	142
Hammersen	132¾	131.5
Hann.Masch.	44	45
Harburg Eis.	93.25	93.25
Harb.Gummi	67.5	67
HarkortBrücke	—	—
Harpener	145¼	145
Hartm. M.	—	—
Hedwigsh.	91	91
Heilm. Littm.	102¼	101

	15. 6.	17. 6.
Hemm.Zem.	—	271.5
Hilpert M.	93	93
Hindr. Aufs.	93.5	93
Hirsch Kups.	128.5	128⅛
Hirsch Ld.	95	99
Hoesch	127	127¾
Hoffm. St.	—	70
Hohenlohe	97.25	—
Holzm. Ph.	112¾	111
Horchwke.	95	95
Hotelbetr.	184	184
C.M.Hutsch.	—	—
Lor. Hutsch	108.5	109
Ilse Bergb.	215	217.5
Industrieb.	123	123
Jeserich	112	110¼
Jüdel	144	143
Junghans	77	76.5
Kahla Porz.	86.5	85.5
Kali Aschl.	240	243¼
Karstadt	193¼	194⅛
Klöcknerw.	104.5	104
Knorr C. H.	168	168
Kahlm. St.	84.25	84.25
Kolb & Sch.	—	155¾
Kollm.Jourd.	52	52
Köln Neuess.	124.5	125
Kölner Gas	79	79
Konti Wass.	35	35
Kört Gebr.	67	68
Kört El.	—	99
Krauß & Co.	55	53.25
KunzTreibr.	100	99
Küppersb.	159	158
Lahmeyer	169	170⅝
Laurahütte	71.62	72
Leipz.Riebeck	147¼	145.5
Leopoldsgr.	62	62
Lindes Eis	168	168¾
Lindström	885	—
Lingel Sch.	54.75	53
Lingnerw.	78	78
Ludw. Loewe	206	205¾
Lorenz Tel.	165	165
Lüdenscheid	86.75	86
Magirus	22.5	—
Mannesm.R.	116¼	115⅞
Mansfeld	131	132
M.Buckau-W.	120	120
Max-Hütte	175	—
M. W. Lind	139	139¼
„ Sorau	195	195
„ Zittau	61.5	61.25
Merk. Wolle	151.5	153.5
Metallges.	128	128¼
Mey.-Kauffm	47	47
Mez Söhne	51.5	61.5
Miag	122¾	122
Minimax	125	125

	15. 6.	17. 6.
Mitteld. St.	121.5	121.5
Mix & Gen.	100.5	100.5
Montecatini	54.75	65.62
Mot. Deutz	—	—
Mülh. Bg.	105	105
Nation.Auto	27.75	28.25
Neckarwke.	124	124¼
Ndl. Kohle	145	143
Nordd.Eis	102	102
„ Steingut	196.5	196
Nordd.Trik.	—	—
„ Wolle	143	142
Nbg.Herkul.	40.5	40.5
Ob.-Bedarf	86.75	86.5
Ob. Koks	110	112¾
dto. Genuß	91	91.5
Orenstein	91.5	91
Ostwerke	249.5	250
Panzer	—	—
Pet. Union	126	125.5
Phönix Bg.	92.62	92.75
Phönix Brk.	70.25	70.25
Pintsch	193	195
Pittler Wkz.	169	—
Poege el.	57.12	57
Poege Vorzg.	65.25	65
Polyphon	446.5	443.5
Preußengr.	110.5	110.5
RadebergExp.	186	187.5
Rasqu.Farb.	—	—
Rathg. Wg.	80.25	81.5
Reichelbräu	268	265
Reichelt M.	65	—
Reisb. Pap.	239.5	237
Rheinfelden	165¼	165¼
Rh. Braunk.	292	290.5
„ Elektro	161.5	162
„ Möbel	180	130
„ Stahlw.	126	125¾
R. W. E.	256.5	256⅛
„ Westf.K.	118	118
RW.Spreng	93.5	—
Richter Dav.	201	200
Riebeck-Mont.	146.5	147
Rockstroh	100	100
Roddergr.	880	870
Rosenth.P.	102¼	103
Rütgersw.	93	91.25
Sachsenw.	105¼	106
Sächs. Guß	—	—
S.-Th. Ptl.	177	175
„ Webstuhl	105¼	105.5
Sal. Salz	129¼	130
Salzdetfurth	406.5	410
Sangerh.M.	118	119
Sarotti	165	—
Schering ch.	337	337
Schlegelbräu	191.5	192
Schl.Berg-Z.	118	118.5

	15. 6.	17. 6.
Schl.B.Beuth	127	128
Schl. El. B.	196.5	197
Schl. Portl.	191.5	190.5
Schl. Text.	28	28
Hg. Schneid.	111	112
Schub. Salz	308	308
Sch. Cremer	83.75	84
Schuckert el.	240¾	240⅞
Schultheiß	312	310
SchwelmEis	139	139
Segall Str.	67	67
Sieg.-Sol.G.		118
SiegersdWerk	118	—
Siem. Gl.	125	126
Siem.Halske	399¾	396
Sinner A.-G.	118.5	—
Staßfurt ch.	19.25	19.25
Stett.Cham.	75	74.5
Stock & Co.	91	91
Stöhr Kg.	141.5	140.5
Stöwer Nm.	17	—
Stolb.Zink	142.5	142.5
Stollwerk	133	134.5
Stralf. Sp.	261	263
Südd. Jmb.	81	80
Südd. Zuck.	144.5	143
Svenska	422	424
Tel. Berlin	51	51
Thörl Oel	96.5	91
Thür. Gas	—	140
Tietz Köln	285	275
Transradio	144	144
Tuch Aach.	102¼	102¼
Tüll Flöha	—	—
Gebr. Unger	69.5	69
Union chem.	48.75	49
Un. Diehl	—	—
Union Gieß.	10	17
Varz. Pap.	121.5	120.5
Ver.Böhlerst.	130	132
„ chem.Charl.	71	71
„ Dt. Nickel	166.5	166.5
„ Flansch.	80.5	81
„ Glanzst.	462	451
„ Gothania	—	124
„ Jute B.	122	122
„ M. Hall	47	47
„ Pinsel	41.25	42.25
„ Portland	226	224.5
„ Schuhf.Ver	—	—
„ Stahlw.	98.5	98
„ Zypen	177¼	177¼
Vikt. Wke.	62.25	62.5
Vogel Tel.	79.85	80
Vogtl.Masch.	69	70
Voigt Häffn.	221.5	221.5
Vorw.Spinn.	20.12	20.12
Wanderer	85	85.12

	15. 6.	17. 6.
Wass.Gelsenk.	134	132
Wegelin	95.5	95.5
Westereg.	248.5	250¾
Wicking	156	156
Wiesloch Ton	104	—
Wißner Met.	129	129
WittenerGuß	51.5	51.5
Witt. Tief	119¼	—
Zeitz Masch.	132	134
Zellst.Ver.	113¼	113
Zellst.Waldh.	253.5	253⅞

Versicherungen	15. 6.	17. 6.
Aach.M.Feuer	320	324
Mannh.Ver.	126	127
Nordstern	275	276
Vikt. Allg.	2940	2940
Vikt. Feuer	—	—
Kolonial-Werte		
Dt.-Ostafrika	133	128 †
Neu-Guinea	426	430
Otavi	68.5	69.25

Termin-Notierung

	15. 6.	17. 6.
AG.f.Verk.	157¼	157¾
Allg.D.Lokalb	168.5	—
D.Reichsb.Vz.	87.75	87.25
Hamb.Paket	119	121⅝
dto.Hochbahn	—	69
Hamburg-Süd	194	—
Hansa Dampf	149.5	150
Nordd. Lloyd	110.5	112.27
Otavi Minen	69	70
Allg.Dt.Credit	129	129¼
BarmerBankv	131¼	132¼
Bay.Hy.Wechs	154	154
Bay.Vereinbk.	152	152
Berl.Hdlsges.	226.5	226
Commerzbank	188	187¼
Darmst. Bank	278	279
DeutscheBank	173	173.5
Diskontoges.	157	157⅜
Dresdn.Bank	162¾	161¾
Mitteld.Credit	—	—
Allg.El.Ges.	193¼	192
Bay. Motoren	124	126
Bemberg	361	364¾
Bergm. El.	223	223.5
Berl. Masch.	79.75	78
BuderusEisen	71.5	71.75
Charl.Wasser	113	113
Comp.Hispano	441	440.5
ContiCaoutch.	172	173⅛
Daiml.-Benz	60.75	61.37
Dt.Conti G.	211¼	212
Dt. Erdöl	113.5	113¾
Dt.Linol-Wke.	355¾	362¼
Dt.Maschinen	50.75	51
Dynam.Nobel	—	—
El.Lieferung	160	159
El.Licht-Kraft	219¼	219
EssenerSteink.	126.5	126⅛
Farbenindustr	256¼	256
Feldm. Pap.	202.5	202¼
Felten-Guille	135¼	135.5
Gelsenk.Berg	136¾	136⅝
Ges.f.el.Unter.	224	225.5
Goldschmidt	78	77.5

	15. 6.	17. 6.
Hamb.El.Wke.	142¼	142¼
Harpen.Berg	146¾	145.5
Hoesch Stahl	127.5	127.5
Holzmann	111¼	—
Ilse Bergbau	—	215.5
KaliAschersl.	243	246.5
Karstadt	195¼	195
Klöcknerwerke	104.5	104⅞
Köln-Neuessen	125.5	125¼
Ludw.Loewe	206.5	—
Mannesmann	117¾	124.5
Mansf.Berg	132⅞	—
Metallges.	129.5	133⅝
Mittelstahl	122.5	—
Nation.Auto	27.25	27.5
Nordd. Wolle	144	144
Oberbedarf	—	87
Oberschl.Koks	110⅝	—
Orenstein	92.5	92.5
Ostwerke	250.5	253¼
Phönix Berg	93.5	93.75
Polyphon	448	446¼
Rhein.Braunk	293.5	293.5
dto. Elektro	161.5	162.5
Rheinstahl	126.5	126¾
RWE.	259	259
RiebeckMont.	147	147.5
Rütgerswke.	93.5	92.75
Salzdetfurth	410	416
Schles.El.„B"	197⅞	196
dto. Portland	193.5	193.5
Schub.-Salzer	312	—
Schuckert El.	242	242
Schultheiß	311.5	316.5
Siem.-Halske	400	397¾
Svenska	423	428
ThüringerGas	—	—
Leonh.Tietz	284	277
Transradio	146¼	—
Ver.Glanzstoff	465	451
Ver.Stahlwke.	99.87	99.87
Westeregeln	249¾	253¾
Zell Waldhof	254	—

† exkl. Div.

Frankfurter Börse

vom 17. Juni

Deutsche Staatspap.	17. 6.
6%Reichsanl.	87.3
Ablösung I—III	50.95
Neubesitz	10.65
Dt. Wertb.	85
Schatzanw. 23	—
4Schutzgeb.14	4.75
4%Bay.AblR.	—
6½Württ. 26	—
6½%Reichsp.	96
6½% Hess. I	—
Ausl. Staatspapiere.	
Spez. Port.	—
4½% am.	
Goldrum. 13	—
Zolltürken	—
4 ung. Gold	23.35
Dt. Stadtanleihen.	
6% Berl. 24	—
6% Darmst. 26	—
7%Dresdn.St.A.26 I	80
7% Frankf. 26	84

	17. 6.
Heidelbg. Stadt A.26	77.5
8 Ludwigsh. St.A.26	89
8% Mainz G. A. 26	87.25
10% Mannh. G.A.25	—
8% Mannh. St.A. 26	89
6% Mannh. St.A. 27	73.5
8% Nürnbg. St.A.26	90
8% Pforzh. 26	90
8% Pirmasens 26	—
Sachwertanleihen (ohne Zins)	
6 Bad. Holz 24	—
5 Badenw. K.	—
5 Pfandbriefbk. Gold	76.5
6 Großkr. Mannh. 23	73
6 Heidelb. St. Holz	26.50
6 hess. Braunkohl.	—
6 hess. Volksst. Rogg.	9.25
6 Mannh.St.Kohl.23	—
5 Pfälz. Hyp. Bk. 24	2.3
5 Preuß. Kali	—
5 Pr. Roggen	9.25
5 Rh. Hyp. 24	2.5
5 Sächs.Roggen 23	8.65
5 Südd. Festw. Bank	1.99

Industrie-Obligationen (ohne Zins)	17. 6.	
5 Badenw.-Kohle 23	—	
6Großkr.Mannh.abg.	—	
5 Neckar A.G. Gold	—	
7 Ver. Stahlwerke 26	83	
5 Rh.-Main-Donau	70.5	
Pfandbriefe		
Frkf. Hyp.Bk. 12—21	—	
Frkf. Pfbr. Bank	—	
8 Pfälz.Hyp. R. 2—5	92.5	
Rh. Hyp. Bk. 24—25	94.5	
Rh. Hyp. Bank 5—8	93.5	
3 Sadonique M.	7.6	
Bank-Aktien.	15. 6.	14. 6.
Adca	128.5	128¼
Bad. Bank	—	—
Bk. f. Brau	169	174¼
Barm. Bkv.	130.5	130.5
Bay. B.-C. Würzburg	131	131
Bay.Hyp.W.	153	152.5
Berl.Hdlsges.	221¾	—
Danatbk.	278	278
Dtsche.Bk.	171¾	171.5

	15. 6.	17. 6.
Dt.Hyp.Bk.	131	130.5
Dt.Vereinsb.	100	100
Disk.-Ges.	156	156
Dresdn.Bk.	161	160.5
Frankf. Bk.	103.5	104
Fr.Hyp.Bk.	139¾	140
Fr.Pfd.Br.B.	140¾	140.5
Metallbank	—	—
Mitteld.Cbk.	—	—
Nürnbg.B.B.	150	150
Oest. Credit	30.75	30.8
Pfälz.Hyp.Bk	138.5	139½
Rh.Creditbk.	122	122
Rh. Hyp.	151.5	153
Südd.Bod.Cr.	166	165
Südd. Disk.	131	131
Westb.	99.5	99.5
Wiener Bkv.	13	13
Wtb. Nbk.	181	181
Transportanstalten		
Bad. Lokalb.	—	—
7Reichsb.Vz.	88.37	87.75
Hapag	118¾	—
Heidelb.Str.	—	53.75
Lloyd	110	110¼
Industrieaktien		
Eichbaum	300	300
Löwenbräu München	287¾	287.5

	15. 6.	17. 6.
Nürnb.Brauh	—	—
Brau.Pforzh.	—	—
„ SchwStorch	165	165
Brau.Werger.	201	203
WulleStuttg.	—	—
Adl. Kleyer	51.5	52
Adt Gebr.	30	30.5
A.E.G.St.	191.5	190⅞
Bad. Masch. Durlach	140	140
Bad. Uhren	—	—
Bamag. Mg.	—	—
Bayr.Spieg.	77	77
Bayr. Cell.	—	19
Bergm. Elek.	—	—
Brem.Besgh.	64	64
BrownBoveri	138	138
Bürst.Erlang	—	17
Cem.Heidelb.	137	137
DaimlerBenz	59.37	61
Dt. Eisenb.	—	—
Dt. Erdöl	111.5	111.5
„ G.S.Sch.	163	164
Dt.Linol.	352	350
„ Verlag	212	211
Dr.Schnellpr.	—	—
Dürkoppwke.	28	28
E. W. Kais.	—	—

	15. 6.	17. 6.
El.Licht u.Kr.	218	217¾
El. Liefer.	—	—
Emag	80.25	81
EmailUllrich	—	—
Enz.-Union	76	76
Eßl. Masch.	40	40.10
Ettl. Spinn.	215	215
Fahr Gebr.	—	—
J.G.Farben	255¾	255
Feinm. Jett	83.5	83.5
Felten Guill.	—	—
Frkf. Gas	126	126
„ Hof	76.5	75
„ Masch.	52	50
Geiling u. Co	—	—
Goldschm.	77	75.8
Gritzner	70	69
Grün u. Bilf.	169½	169
Guanowerke	—	—
Hafenm. Ffk.	130	130
Haid u. Neu	33.5	33.5
Hammersen	—	—
Hanfw.Füss.	83.5	83
HesserMasch.	207	207
Hilp. Armat.	93.5	92.5
Hirsch Kups.	129	129
Hoch u. Tief	—	—
Holzmann	111.5	112⅛
Holzverkohl.	90.25	90.12

	15. 6.	17. 6.
Inag	95	95
Jungh.Gebr.	—	76
Kg.Kaisers	171	172
KleinSchanz	—	95
Knorr C. H.	167	167
Kolb & Sch.	—	—
Kons.Braun	76.5	77
Krauß & Co.	53	52.5
Lahmeyer	168¼	—
Lechwerke	106	105¼
Led. Spich.	116	116
Ludw.Walz	106⅛	106⅛
Mainkr.	83	82
Metallg.	—	65
Met.Knodt	—	—
Mez Söhne	123	123
Miag	—	—
Moenus	—	—
Mot.Darmst.	—	—
Deutzmotor	65	65
Oberursel	100	—
Neckarsulm	—	—
Neckarw.Eßl.	—	—
Oest.Eisenb.	—	29.25
Pet. Union	127¼	126.5
Pf.Näh.K.	28	29
Rein.Gebb.	104¼	104¼

	15. 6.	17. 6.
Rh.El.Vorz.	80.25	83
Rh.El.Mm.	160.5	—
RöderGebr.	115.5	115.5
Rütgersw.	91.10	91
Schlink Co.	84.5	84.5
Schnell, Fr.	63	63
SchriftStemp	122¾	122¾
Schuckert N.	240	239
Schuh Bern.	57.5	57.5
Schuh Herz	—	—
Seil. Wolff	64	65
Sichel Co.	—	—
Siem.Halske	398.5	396
Sinalco	114	114
Südd.Zucker	144¾	144
Thür. Lief.	102.5	102.5
Trik.Besigh.	—	—
Ver.Ch.Ffk.	—	—
Ver.D.Oelf.	68	68.5
Ver. Faß	28	28
Voigt Häffn.	222	221.5
Volth.Kabel	—	—
WaysFreyt.	101.5	101.5
Wolff W. Pf.	118	—
Württ. El.	112	111.5
Zellst.Aschaff.	195	—
Zellst.Waldh.	255	253
Zuck.Rheing.	—	—

Montan-Aktien	15. 6.	17. 6.
Buderus	—	—
Eschw.Berg	—	—
Gelsenkirch.	135¾	136
Harpener	145	—
Ilse St. A.	—	214
KaliAschersl	240	241.5
Kali Wester	—	250
Klöckner	103	103¼
Mannesm.	116⅛	116.5
Mansfelder	—	32.87
Oberbed.	—	—
Phönix	92.75	92
Rheinstahl	—	125
Riebeck	—	—
Salz Heilbr.	—	243
Tellus Berg	118	118
V.K.Laurah.	71.25	71
V. Stahlw.	98.75	98
Versicherungs-Aktien		
Allianzvers.	245	245
Frankf.Allg.	961	962
Ffk.Rückvers.	934	935
Frankona	—	—
Frank.GNRM.	—	—
Mannh.Vers.	—	—
Oberrh.Vers.	—	126

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK

Baden-Württemberg

NAUMANNS KERNSEIFE
MIT GARANTIE-STEMPEL
EXTRA
FEINE QUALITÄT
E. Naumann
ist das beste Waschmittel, für das es keinen Ersatz gibt. Für jeden Pfennig, den Sie das Stück gute Kernseife mehr zahlen, sparen Sie ebensoviel Mark durch Minderverschleiß der Wäsche.

Badisches Landestheater.

Dienstag, 18. Juni: * C 29. Th.-Gem. 2. S.-Gr. Zum erstenmal: **Die Dorfschule** Oper v. Weingartner. Dirigent: Krips. Regie: Dr. Waag. Mitwirkende: Fanz, Seiberlich, Magda Strack, Else Blank, Winter, Kiefer, Löser, Nentwig, Rühr. Hierauf: Zum erstenmal: **Meister Andrea** Komische Oper von Weingartner. Dirigent Krips. Regie: Dr. Waag. Mitwirkende: v. Ernst, Winter, Felgisch, Grötzinger, Hofpach, Kalnbach, Kiefer, Laufkötter, Löser, Nentwig, Oerner, Schuster. Anfang 20 Uhr. Ende 22½ Uhr. Preise C (1.00—7.00). Mi., 19. 6.: Iphigenie auf Tauris. Do., 20. 6.: Gesellschaft. Fr., 21. 6.: Die Dorfschule. Hierauf: Meister Andrea. Sa., 22. 6.: Zum erstenmal: Der Marsch auf Rom. So., 23. 6.: Carmen. Im Konzerthaus: X Y Z. Mo., 24. 6.: Gesellschaft.

Karlsruher Hausfrauenbund
Donnerstag, den 20. Juni ½4 Uhr, in der Glashalle des Stadtgartens
Mitglieder-Versammlung mit Tee
Vortrag von Fräul. Peitgen-München über
Sterilisieren im Allgemeinen u. Sterilisieren i. Gasbackofen
mit praktisch. Vorführungen. Für alle Hausfrauen.

Habe meine Praxis nach
Rudolfstr. 1 II
verlegt.
Hellmut Bertsch staatl. gepr. DENTIST
Telefon 4389

Ihre Kleidung in die Kleiderpflege
Kreuzstraße 22
Spezial-Geschäft von Valetieren und Bügeln Telef. 6607
Reparaturen, Umändern, Kunststopfen und Reinigen, sowie Anfertigung von neuen Kleidungsstücken werden billigst u. gut ausgeführt. — Man kann darauf warten
Gottl. Wyrich.

Abonnenten berücksichtigt bei Einkäufen die Inserenten d. Karlsruher „Tagblatts"

Colosseum
Heute 8 Uhr:
Das lustige Revuebilder buch
Engel auf Urlaub
Ein Abend voll Frohsinn und Laune.

Zur Einmachzeit!
Zucker
Salicylsäure, Salicylpergament
Einmachhilfe, Einmachtabletten
Weinessig, Essigessenz, sämtliche Gewürze, Schwefel, Flaschenkorke
Bindfaden, Flaschenlacke, Vierkahefen, Faßspunden, Gärröhren
Ansetzbranntwein 40%

Frühjahrs-Trinkkuren
mit der Heiligenquelle Hildrizhausen
Jod-, Radium- Lithiumführendes Heilwasser. Durch dasselbe werden günstig beeinflußt: Arterienverkalkung, Kropf-, Hals- und Bauchdrüsenleiden, Schlaganfälle, Nervenleiden, Hautkrankheiten, Leber-, Nieren-, Gallenstein- und Blasenleiden, sowie Frauenkatarrhe. Es ist erhältlich bei Bahm und Baßler, Mineralbrunnenvertrieb, Telephon Nr. 255, und bei A. Volz, Nachfolger, Augartenstraße 89, Telephon Nr. 5848, sowie in allen Apotheken und Drogerien und durch die Brunnenverwaltung Hildrizhausen (Württ.). — Ein Kropfleidender schreibt: „Kann die Kur einstellen, da mein Kropf durch das Heiligenquellwasser sich bereits entfernt hat. W. K."

Familien-Nachrichten.

Gestorben.

Ernst Hanser, Föhren-Schallstadt. — Hermann Reuter, Glasbläser, 59 Jahre alt, Freiburg i. B. — Frau Anna Fritz, geb. Oßwald, 28½ Jahre alt, Freiburg i. B.

Statt Karten.

Es ist uns ein Herzensbedürfnis, Allen für die wohltuenden Beweise herzlicher Teilnahme, die uns anläßlich des Hinscheidens meines geliebten, herzensguten Mannes, Vaters, Schwiegervaters, Schwiegersohnes, Schwagers und Onkels

Herrn Bauunternehmer

Eduard Nagel

in so reichem Maße zuteil wurden, unseren innigsten Dank abzustatten.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen
Frau **Tina Nagel**, geb. Hiller.

Karlsruhe / Augsburg, im Juni 1929.

STADTGARTEN
Mittwoch, den 19. Juni, von 16—18½ Uhr:
Nachmittagskonzert der Feuerwehrkapelle.

Dank der Leibdragoner.

Das Fest des Wiedersehens, alter Kameradschaftstreue und opferbereiter Dankbarkeit für die gefallenen Brüder und Helden des Regiments, ist verrauscht. Der schöne Verlauf und die rege Anteilnahme der Bevölkerung an dem Feste bewegt den Festausschuß des Leibdragonertages zu nachstehender Danksagung:

„Die denkwürdigen Tage des 8., 9. und 10. Juni, die die große Familie der ehemaligen Leibdragoner in Karlsruhe, der alten, lieben, trauten Garnisonstadt, vereinigte, sind vorüber. Viele Stunden in froher Gemeinschaft und Geselligkeit haben die alten Dragoner hier verlebt und die herzlichen Willkommengrüße hoher und höchster Stellen ließen die Wogen der Festfreude hoch anschwellen.

Es ist daher dem Festausschuß des Leibdragonertages ein dringendes Herzensbedürfnis, für all die bewiesene Anteilnahme an den verschiedenen Veranstaltungen den tiefgefühltesten Dank zu sagen.

Vor allem gebührt Dank der Einwohnerschaft Karlsruhes, die durch reiche Beflaggung, Blumenspenden und begeisterte Begrüßung den vielen Kameraden beim Festzuge durch die Stadt einen warmen Empfang bereitete.

Mit innigstem Dankgefühl erinnern wir Leibdragoner uns an die versöhnlichen und einigenden Worte, die der hochverehrte Herr Staatspräsident Dr. Schmitt bei dem Begrüßungsabend fand. Dann gedenkt der Festausschuß all der treuen und unermüdlichen Helfer im Dienste der Organisation und Denkmalsgründung im tiefgefühltesten Dank.

Nochmals herzlich „Vergelts Gott" und frohes Wiedersehen!

Ein neuer Stern ist am Himmel der Kakteen aufgegangen, ein Stern erster Größe: **das Bolivianische Greisenhaupt**, das unser Sammler soeben aus Süd-Amerika überbringt. Wird jetzt das erste Mal nach Europa gebracht. Wird als die schönste Kaktee der Welt angesprochen. Die Samen gehen schon nach wenigen Tagen auf, und es bereitet große Freude, diese prachtvollen Greisenhäupter dann aus dem Samen aufwachsen zu sehen, **eine Portion Samen** . . . . . M. **1.20** 2 Portionen M. 2.—, 4 Portionen M. 3.—. Es ist nur wenig Samen vorhanden, sichere sich schnell jeder einige Portionen, ehe sie ausverkauft sind; sie sind dann nicht weiter lieferbar.

Gleichzeitig überbringt uns unser Sammler frisch gesammelte Samen anderer seltener südamerikanischer Kakteen, die schon nach 4 Tagen aufgehen. **Eine Zusammenstellung** dieser frisch gesammelten Kakteen-Samen, die bei ordnungsmäßiger Behandlung (Anleitung liegt bei), etwa 40 prachtvoller Kakteen ergeben, **1.20**. Zwei dieser Kakteensamen-Zusammenstellungen M. 2.—, vier Zusammenstellungen M. 3.—; auch hiervon ist nur wenig Samen vorhanden, und es ist dieses Angebot verbindlich nur bis 28. Juni.

Begonienknollen 10 Pfg., dieses größte Farbenwunder der Erde. Eine Begonienknolle erzeugt mit einer Hand voll Erde schönere Farben als alle Laboratorien aller Farbwerke der Welt. Sie ist unbeschreiblich, diese Farbenpracht der Begonien. Und blüht nicht wie Hyazinthe und Tulpe 14 Tage, sondern blühet und blühet in einem fort den ganzen Sommer hindurch und Herbst hindurch, bis der Winter kommt. Und jedes Jahr blüht die Knolle wieder, 10 Jahre lang. Pflanzet sie alle, sie ist zu schön. 10 Begonienknollen 90 Pf. — 20 Knollen M. 1.75 — 50 Knollen M. 3 — 100 Knollen M. 4 — 200 Knollen M. 7. **Gladiolenzwiebeln** 4 Pf. 100 Stück in Prachtfarben M. 8. 200 Stück M. 4. Verbindlich bis 28. Juni. Blumengärtnereien Peterseim-Erfurt, behördliche Lieferanten.

Zu vermieten

Sehr schöne **3 Zimmerwohng.** Durlacher-Allee, an wohnungsber., nur g. situierte Mieter auf 1. Juli zu vermieten. Angebote unter Nr. 9838 ins Tagblattbüro erbeten.

5 Zimmerwohng. (bei mittl. Karlstraße) Bad, 3 Treppen, für 1. Sept. u. weiterhin zu verm. Angeb. unt. Nr. 9807 ins Tagbl.

Möbl. Zimmer an sol. Fräulein zu vermieten. Rüppurrerstr. 48, III. l.

Möbl. Zimmer, el. L., m. Pens. sof. zu vm. Sofienstr. 33, III.

Gut möbl. Zimmer auf 1. Juli zu vermieten. Douglasstr. 10, III. l.

Gut möbl. Zimmer an sol., jung. Herrn zu vermieten. Karlfriedrichstr. 22, Eingang Erbprinzenstr., links, 3. Stock.

Garage Sofienstraße 36 zu vermieten.

Ein frdl. möbl. Balkonzimmer mit elektr. Licht an berufstätigen soliden Herrn zu vermieten auf 1. Juli. Anzusehen zwischen 12 und 3 Uhr. Hirschstraße 72, II.

Schöne, helle, neuerstellte **Lager- oder Fabrikationsräume eventl. mit Wohnung u. Garage** im Zentrum d. Stadt Durlach preiswert zu vermieten. Näh. bei Adolf Lang, Durlach, Ettlingerstraße 61.

Laden auf sofort od. später zu vermiet. Näheres Kaiser-Passage 28, II., zwischen 10 u. 12 Uhr. Tel. 1781.

Ein langjähr. besteh. gut gehendes, feines **Kolonialwaren- und Feinkostgeschäft** in sehr gut. Geschäftslage der Weststadt ist besonder. Verhältnisse halber sofort od. später zu vermieten. Angebote unter Nr. 9818 ins Tagblattbüro erb.

5 Zimmerwohng. Rüppurrerstr. 56, II., an Wohnungsber. zu verm. Auskunft: Rüppurrerstraße 7, bei Friedrich Landes.

Wohn- u. Schlafz. gut möbl. m. el. Licht, sind sof. od. später zu verm. Preis 60 M. Boeckhstr. 7, III.

2 freundl. leere Zimmer, wenn gew. mit Küchenbenütz. zu vermieten. Schillerstraße 19, III.

Frdl. möbl. Zim. für sofort od. 1. Juli zu vermiet. Herrenstraße 25, 1 Tr. hoch.

Freundl. Zimmer (1 od. 2 Bett.) an sol. Arbeiter zu vermiet. Scheffelstr. 10, III.

Volle Pension für älteren Herrn in gut. Position (Priv.). Angeb. unt. Nr. 9830 ins Tagblattbüro erb.

Hausflur groß u. sauber, Waldstraße (Schloßseite) f. Zeitungen, Zeitschr., Postkarten, Schreibw., antiquar. Bücher etc. sofort zu vermieten. Anfragen Passage 15.

RESI zeigt ab heute
LILIAN HARVEY in
Ihr dunkler Punkt
Beginn der Vorstellungen: 3.30, 4.30, 7.20, 8.50 Uhr

Amtliche Anzeigen

Feldbereinigung im Gewann „Auf der Hub" Gemarkung Durlach.

Der von der Vollzugskommission ausgearbeitete Plan über das Unternehmen obigen Betreffs samt einer Darstellung über Forderung und Empfang jedes Eigentümers an Gelände und Geldentschädigung, sowie über die etwa zu leistenden Vorausbeiträge oder gewährten Vorschüsse liegt bis einschließlich 3. Juli 1929 in dem Geschäftsraum des Städt. Vermessungsamts Durlach zur Einsicht der Beteiligten auf.

Die Schlußtagfahrt findet am

Donnerstag, den 4. Juli 1929, nachmittags 3 Uhr,

im Rathaussaal in Durlach statt.

Dies bringen wir den Beteiligten mit dem Anfügen zur Kenntnis, daß in derselben bei Ausschlußvermeiden etwaige Einwendungen oder Beschwerden der Eigenümer oder dritter Berechtigter vor der Vollzugskommission vorzubringen sind.

Karlsruhe, den 15. Juni 1929. O.-Z. 44.
Badisches Bezirksamt — Abteilung IV.

Zwangsversteigerung.

Dienstag, 18. Juni 1929, nachmitt. 2 Uhr, werde ich in Karlsruhe, im Pfandlokal, Herrenstr. 45a, gegen bare Zahlung i. Vollstreckungswege öffentlich versteigern: 2 Schränke, 2 Vertiko, 2 Waschkommod., 2 Schreibtische, 1 el. Dauerweller, 1 Trumeauspiegel, 1 Ladentheke, 1 Flurgarderobe, 1 Nähmaschine, 1 Sofa, 2 Bilder, 14 Fahrräder (Marke „Ideal") und 1 Anzugstoff (3,10 Meter).

Karlsruhe, den 15. Juni 1929.
Fischer, Gerichtsvollzieher.

Kapitalien

1. und 2. Hypotheken Kredite, Restkaufschillinge, durch **August Schmitt**, Hypothekengeschäft, Karlsr., Hirschstr. 43, Tel. 2117. Gegr. 1879.

Zu verkaufen

Matratzen Schlaraffia Kapok — Roßhaar, erstklass. Ausführung. Kehrsdorf, Waldstraße 81.

Piano gute Marke, fast neu, sehr billig abzugeben bei Eugen Walter, Ludwig-Wilhelmstr. 5.

28 Bände Schlachten d. Weltkriegs, 2 Bde. Weltkrieg im Bild, preisw. abzugeb. Angebote unt. Nr. 9837 ins Tagblattb. erbet.

Dipl.-Schreibt., eich. Waschkommoden mit Spiegel u. Marmor 70 M, ohne Spiegel 38 u. 58 M, Vertiko 48 M, Chaiselongue 40 M, Schränke, Tische Stühle, faub. Betten m. Matratz. 30—45 M, hochhaupt 55 M, Tische Stühle, Kommod., bei Schuster, Möbelgesch. Ludwigwilhelmstr. 18.

Schlafzimmer eiche gebeizt, M 375, 485, 560, 595, 695. Garantie. Teilzahlung **Hain & Künzler** Waldstr. 6 (Rückbau) und Weingarten Jöhlinger Straße 11.

Metzgerei Nähe Karlsruhe, Ort 3000 Einwohner, zu verkauf. Gutes Geschäft, modern eingerichtet, Preis 28 000 M, Anzahl. 8—10 000 M. Angeb. unt. Nr. 9687 ins Tagblattbüro erb.

Küchenbüfett 160 cm, neuwertig, umzugsh. zu verkauf. Anzuf. zw. 2—4 Uhr. Adr. i. Tagblattbüro zu erfragen.

Von Priv. neue, gr. und moderne **Schreibmaschine** z. halb. Preis zu verk. Johniak, Forchheim bei Karlsruhe.

Scheuertücher per Stück 20 Pfg. **Wilh. Weippert,** Stuttgart, Friedrichstraße 11.

Tiermarkt

Papageien jung, von 12 M an, ausl. Sing- u. Ziervögel, St. v. 1.50 M an, E. Geier, Vogelhdlg., Schützenstr. 43.

Ein Wurf weißer **Angorakatzen** in gute Hände kostenlos abzugeben. Meerkatz, Klosestraße 21.

Unterricht

Engländerin ert. Unterricht z. verk. Erl. d. engl. Sprache. Kaiserstraße 134.

MERCIER WELTBERÜHMT SEKT
E. MERCIER & Co.
Grenzsektkellerei für Deutschland m. b. H., TRIER

Offene Stellen

Sommertheater sucht **Schauspielerinnen** Salondame, kom. Alte junge Liebhaberin Souffleur. Angeb. m. Bild unt. Nr. 9835 i. Tagblatt.

Gesucht per 1. Okt. **nach Basel Mädchen** welches gut kochen kann und die Hausarbeiten besorgt, in Einfamilienhaus zu 2 Personen. Angeb. unter Nr. 9836 ins Tagblattbüro erbeten.

Männlich

Reisende, die Hotels, Gasthäuser, Restaurationen besuchen, können guten Verdienst abwerfende Artikel mitnehmen. Angebote mit Referenzen unter Nr. 9672 ins Tagblattbüro.

Vertreter Reisende die Friseurgeschäfte, Parfümerien, Drogerien besuchen, f. leicht verkäuflich. Sommersaison-Artikel gesucht. Guter Verdienst. Angebote mit Referenzen unter Nr. 9671 ins Tagblattbüro.

Stellengesuche

Fräulein m. g. Allgemeinbild., in Pflege selbst., kinderlieb., g. engl. u. franz., sucht ½tag. Beschäftigung. Angeb. unt. Nr. 9834 ins Tagblattb. erbet.

Kassierposten od. sonst. Vertrauensstelle sucht ehem. Beamter. Kaution kann gestellt werden. Angebote unt. Nr. 9833 ins Tagblattb. erbet.

Verloren

Entlaufen weiß. Rauhaarsor mit gelben Abzeichen (Hündin). Abzugeben: Amalienstr. 14a, pt.

Neue Kartoffel (Italiener) Pfd. 12 ₰ — **Matjesheringe** Stck. 12 ₰ bei **BUCHERER** in allen Filialen

Empfehlungen

Anzug zu 35 Mk. in bester Verarbeitg. und tadellosem Sitz fertigt tücht. Schneider. Gefl. Angeb. u. Nr. 9831 ins Tagbl.

Fuhren für Geschäftshaus mit 1½ Tonn.-Wagen für dauernd od. ein. Tage der Woche werden bei billigst. Berechn. ausgeführt. Angeb. unt. Nr. 9828 ins Tagbl.

Sommer-Sprossen auch in d. hartnäckigsten Fällen, werd. in einigen Tagen unter Garantie d. das echte unschädl. Teintverschönerungsmittel „Benus" Stärke B beseitigt. Keine Schälkur. Preis M 2.75. Nur zu haben bei: Drog. C. Roth, Herrenstr. 26/28. Westend-Drogerie A. Kirchenbauer, Kaiser-Allee 65. Engel-Drog. Apoth. H. Reichard, Werderplatz 44. Drog. Th. Walz, Jollystr. 17 c. Kaiserstraße 45. In Karlsruhe-Mühlburg: Merkur-Drogerie B. Hofmeister. In Neureut: Drogerie C. Wachter.

PIANO
Räumungs-Verkauf
wegen Geschäftsverlegung
Große Auswahl, darunter berühmte Marken wie Irmler / Ritmüller / Schilling / Vogel & Sohn. Außergewöhnlich günstige Preise und Bedingungen. Eintausch alter Instrumente. Lieferung frei Haus auch nach auswärts.
HERA PIANO-VERTRIEB Waldhornstr. 30.

Wenn nichts gelingen will
wenn nervöse Übermüdung, Gereiztheit, Mißlaune ein produktives Arbeiten und klares Denken verhindern, ist Kola Dallmann das rechte Mittel.
2-3 Tabletten verleihen in wenigen Augenblicken starke, ruhige Nerven, einen klaren, denkbereiten Geist und erhöhte Aktivität.
Vielbeschäftigten, regsamen Menschen ist Kola Dallmann ein Elixir zur Wachhaltung und zur Verfeinerung des Geistes.
Zur Beachtung! Es existieren Nachahmungen – verlangen Sie das Original – das seit 40 Jahren bewährte
KOLA DALLMANN
(Schachtel M. 1.– in Apotheken und Drogerien erhältlich)